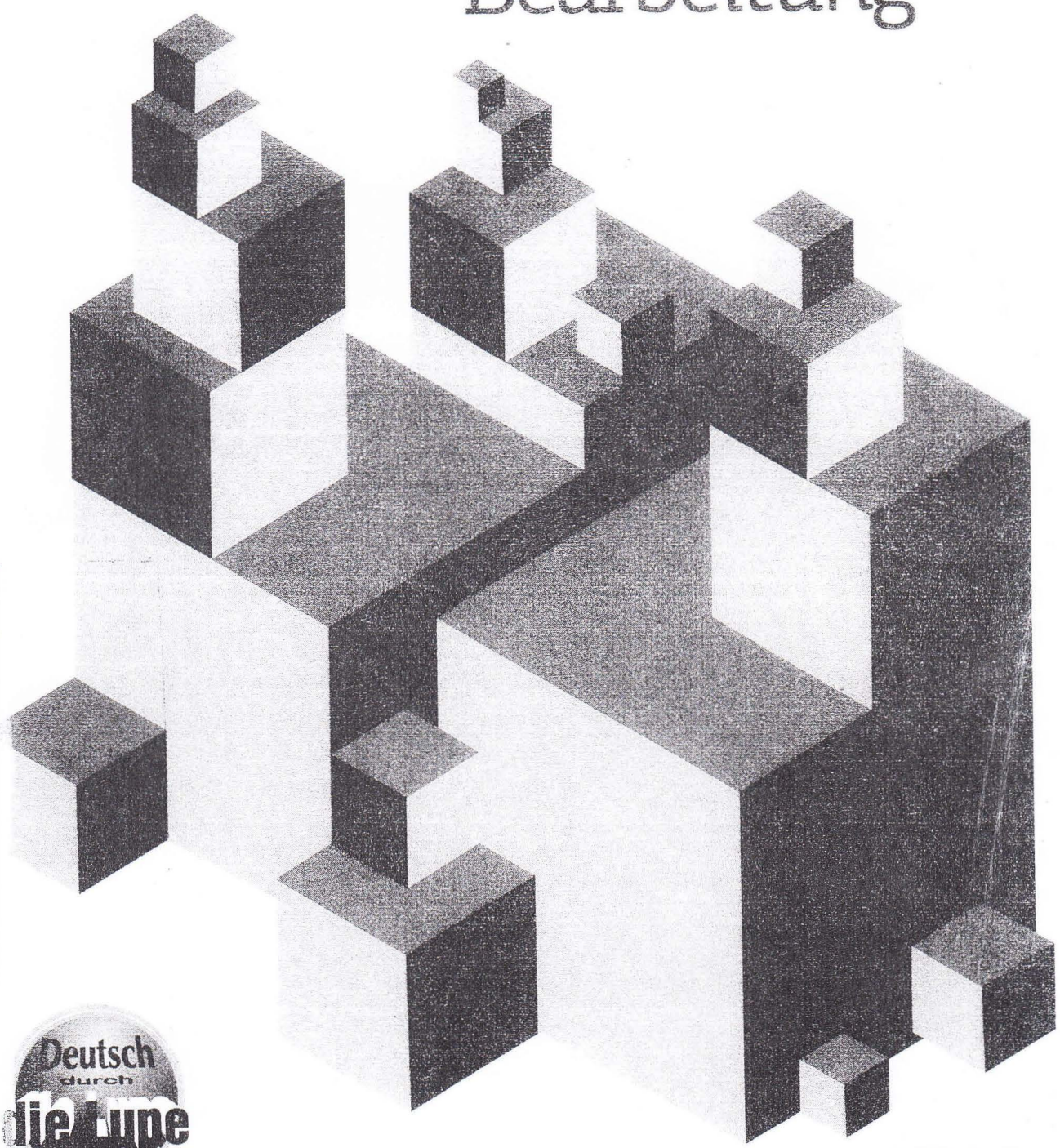


Nicolas Vlachos

*Achtung mit
Fehlen*

Module **B1**

Bearbeitung



MO 1-3

Einheit I

Lesen

I. F - 2. R - 3. R - 4. F - 5. R - 6. F
7. b - 8. b - 9. b - 10. b - 11. a - 12. b
13. e - 14. j - 15. 0 - 16. i - 17. f - 18. h - 19. a
20. J - 21. N - 22. N - 23. J - 24. N - 25. N - 26. J
27. a - 28. a - 29. c - 30. b

Hören

I. R - 2. a - 3. F - 4. b - 5. F - 6. c - 7. R - 8. a - 9. F - 10. a
11. c - 12. a - 13. b - 14. c - 15. c
16. F - 17. R - 18. F - 19. R - 20. R - 21. R - 22. F
23. B - 24. B - 25. C - 26. C - 27. A - 28. C - 29. B - 30. B

Schreiben

Aufgabe 1

Liebe Katrin,

gestern bin ich aus meinen Ferien in Italien zurückgekommen. Ein Urlaub dort war schon immer mein Traum. Die Landschaft ist wunderbar und das Meer war schön warm. Ich hatte ein tolles Hotel direkt am Meer. Ich habe jeden Abend in einem anderen Restaurant gegessen. Danach bin ich oft in eine Bar oder in ein Tanzlokal gegangen. Die archäologischen Stätten habe ich nicht besichtigt, weil es dazu viel zu heiß war.

Wann hast du demnächst mal Zeit, dass wir uns treffen? Dann erzähle ich dir alles ausführlich und zeige dir auch die Fotos, die ich gemacht habe.

Viele Grüße

deine Sandra

Aufgabe 2

Astrid, 17:

Fußball war eigentlich immer etwas für Männer und das wird auch so bleiben. Männer spielen oft selbst Fußball, sprechen davon und gehen oft zu Spielen ihrer Lieblingsmannschaft. Ich kenne kaum Frauen, die sich so sehr dafür interessieren. Fußballspielen fordert außerdem Kraft, Ausdauer und Härte,

was meiner Meinung nach dem Charakter der Frauen nicht entspricht. Die Frauen können von mir aus natürlich Fußball spielen, aber die Spielregeln müssen geändert werden, vielleicht milder werden und ihrem Körperbau angepasst werden, so dass sie ihre Weiblichkeit nicht verlieren.

Aufgabe 3

Sehr geehrte Damen und Herren,
am 5.5. habe ich bei Ihnen eine blaue Jeanshose in Größe 42 bestellt. Statt dessen habe ich eine schwarze in Größe 44 erhalten. Ich schicke Ihnen nun die Hose zurück und bitte Sie, mir die bestellte Hose zu schicken.

Mit freundlichen Grüßen

Helene Sieger

Sprechen

Teil I

- A:** Du hast doch sicher von dem Rockfestival gehört, das hier Ende des Monats stattfindet. Ich würde mir gerne einige Konzerte anhören.
- B:** Natürlich habe ich davon gehört. Ich bin Rockfan und möchte auch auf jeden Fall hingehen. Ich habe mich aber noch nicht genau informiert, welche Gruppen eigentlich auftreten. Weißt du vielleicht, wo man ein Programm bekommen kann und an welchen Tagen es genau stattfindet?
- A:** Ich glaube, das Festival geht vom 28. bis zum 30. Juli. Wenn ich mich richtig erinnere, treten unter anderem zwei deutsche Gruppen und eine aus den USA auf. Aber das können wir ganz genau erfahren, wenn wir im Internet nachschauen.
- B:** Ja, gut. Ich kann aber nur am 30. Juli, das ist Sonntag.
- A:** Macht nichts, dann gehen wir eben nur an einem Tag.
- B:** Was meinst du, sollen wir auch die anderen aus dem Kurs und vielleicht auch noch Freunde fragen, ob sie auch mitwollen?
- A:** Ja, warum nicht? Fragen können wir ja mal! Und wer besorgt die Tickets?
- B:** Damit müssen wir noch warten, bis wir wissen, wie viele Leute tatsächlich mitkommen. Ich denke, ich kann das online erledigen, sonst gehe ich in den großen CD-Laden im Zentrum und kaufe sie dort.
- A:** Prima. Und wie kommen wir zu dem Konzert? Ich meine, es findet ja in

- dem Stadion außerhalb der Stadt statt und da können wir nicht einfach zu Fuß hingehen.
- B:** Stimmt. Am besten, wir fahren mit dem Auto.
- A:** Nein, das ist keine gute Idee. Bestimmt kommen furchtbar viele Leute mit dem Wagen und wir finden sicher keinen Parkplatz.
- B:** Aber mit dem Bus können wir auch nicht fahren.
- A:** Warum nicht?
- B:** Weil die Busse nicht mehr fahren, wenn die Konzerte länger als bis halb elf dauern.
- A:** Ach so. Dann nehmen wir für die Hinfahrt den Bus und zurück fahren wir mit dem Taxi.
- B:** In Ordnung, so machen wir es.

Teil 2 und 3

Kandidat A

- A:** Es ist oft die Rede davon, die gedruckten Bücher voll durch elektronische Mittel zu ersetzen. In meiner Präsentation werde ich zunächst über meine persönliche Erfahrung dazu sprechen. Dann werde ich mich auf die Rolle des digitalen Unterrichts in meiner Heimat beziehen und auch über Vor- und Nachteile der elektronischen Mittel sprechen.
- In einigen Privatschulen wird schon für manche Fächer ein Laptop verwendet, vor allem dort, wo die notwendige Software vorhanden ist. Damit wird vermieden, dass die Schüler eine große Menge an Büchern und Heften mit zur Schule nehmen müssen. Es ist also eine große Erleichterung für die Schüler. Der ganze Lernstoff ist im Tablet und man kann ihn jederzeit abrufen und zum Lernen verwenden.
- Das finde ich toll. Ich habe selbst einen Laptop, in dem ich alles speichere, was ich lerne, so dass ich wertvolle Zeit spare, wenn ich eine Information suche.
- In meiner Heimat benutzen viele Schüler in privaten Schulen einen Laptop. Doch an öffentlichen Schulen wird er noch nicht eingesetzt, weil so etwas mit sehr hohen Kosten verbunden ist.
- Ein Nachteil des digitalen Unterrichts ist meiner Meinung nach, dass die Schüler schreibfaul werden und den Wert der Bücher unterschätzen.

Ich bin aber sicher, dass die elektronischen Medien mehr Möglichkeiten bieten als die Bücher.

Ich hoffe, dass ich Ihnen ein klares Bild zum Thema digitaler Unterricht bieten konnte und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit!

B: Ich bin auch der Ansicht, dass die elektronischen Medien die Rolle der Bücher im Unterricht teilweise bereits übernommen haben. Wichtig wäre auf jeden Fall, dass der digitale Unterricht und vor allem die Informationsflut aus dem Internet eingeschränkt wird. Das Internet ist eine wichtige Informationsquelle, aber man darf es im Unterricht auch nicht übertreiben.

A: Das denke ich auch.

B: Ich fand Ihren Vortrag sehr interessant und habe keine weiteren Fragen.

Kandidat B

B: Die sozialen Netzwerke sind der große Trend und werden von immer mehr Menschen genutzt. Das ist das Thema meiner Präsentation. Ich möchte zu Beginn etwas über meine Erfahrungen damit erzählen, dann möchte ich etwas zu der Rolle der Netzwerke in meinem Heimatland sagen und abschließend werde ich näher auf deren Vor- und Nachteile eingehen.

Ich persönlich finde diese Netzwerke sehr praktisch. Ich habe auch einen Facebook-Account. Die Anmeldung war ganz einfach und kostenlos. Ich habe dadurch viele Leute mit gleichen Ansichten kennen gelernt, neue Freunde gefunden, und das auf der ganzen Welt.

In meiner Heimat sind die Sozialen Netzwerke in den letzten Jahren immer beliebter geworden. Man erfährt mittlerweile oft mehr über seine Freunde über Facebook als am Telefon. Sogar Senioren zeigen großes Interesse dafür.

Der Vorteil der Sozialen Netzwerke ist, dass wir Kontakte zu Menschen haben können, die sonst in unserem Alltag unmöglich wären. Der Nachteil ist aber, dass zu viele Informationen über unser Privatleben veröffentlicht und zum Teil missbraucht werden. Man sollte also mit seinen persönlichen Daten sehr vorsichtig umgehen und sich gut über die Gefahren informieren, die es beim Gebrauch der Sozialen Medien

gibt. Ganz aus dem Netz auszusteigen ist nämlich keine Lösung, vor allem für die jungen Leute.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

- A:** Die sozialen Netzwerke werden weiterhin bestehen. Sie stehen im Mittelpunkt für jeden jungen Menschen und entwickeln sich immer weiter. Sogar Firmen haben mittlerweile einen Facebook-Account neben ihrer normalen Homepage. Ich habe aber eine Frage: Wie genau werden persönliche Daten missbraucht?
- B:** Wenn man zum Beispiel persönliche Daten wie Texte oder Fotos ins Netz stellt, können diese auf andere verdächtige Webseiten übertragen werden. Dort können sie gefälscht werden und für alle möglichen Zwecke verwendet werden. Das kann einem unter Umständen sehr schaden.
- A:** Ich verstehe! Sonst habe ich keine Fragen. Mit Ihrem Vortrag haben Sie das Thema sehr gut behandelt.
- B:** Vielen Dank!

Einheit 2

Lesen

1. F - 2. F - 3. R - 4. R - 5. F - 6. R

7. b - 8. b - 9. a - 10. b - 11. b - 12. a

13. g - 14. i - 15. b - 16. d - 17. f - 18. 0 - 19. c

20. J - 21. N - 22. N - 23. J - 24. N - 25. J - 26. N

27. a - 28. c - 29. b - 30. c

Hören

1. F - 2. c - 3. F - 4. c - 5. R - 6. b - 7. F - 8. b - 9. R - 10. a

11. c - 12. c - 13. a - 14. c - 15. b

16. F - 17. F - 18. R - 19. R - 20. F - 21. R - 22. R

23. C - 24. B - 25. A - 26. C - 27. C - 28. B - 29. A - 30. B

Schreiben

Aufgabe 1

Lieber Karl,

letzte Woche bin ich mit meiner Familie umgezogen. Wir wohnen jetzt in der Bergstraße 4. Unsere alte Wohnung war uns zu klein, außerdem war es dort zu laut, so dass wir uns nie richtig ausruhen konnten. Unsere neue Wohnung ist größer und liegt in einer ruhigen Gegend. Am schönsten finde ich das Wohnzimmer. Es ist sehr hell und hat auch einen Kamin.

Wir haben uns schon richtig eingerichtet und möchten dich und Simone am Wochenende einladen. Gib mir Bescheid, ob und wann ihr kommen könnt. Wir werden uns sehr freuen, euch wiederzusehen.

Viele Grüße

dein Wolfgang

Aufgabe 2

Dieter, 20:

Ich bin auch der Meinung, dass die Kinder nicht stundenlang unbeaufsichtigt fernsehen sollen. Es gibt Eltern, die ihre Kinder fernsehen lassen, wenn sie zu tun haben, etwas Wichtiges zu erledigen haben oder einfach müde sind und ihre Ruhe haben wollen. In diesem Fall kommt es auch oft vor, dass die Kinder Sendungen sehen, die für ihr Alter völlig ungeeignet sind, und die ihnen schaden können. Sie können nicht immer zwischen gut und böse, normal und nicht normal unterscheiden. Deshalb sollten sie nur Sendungen anschauen, die für ihr Alter und auch lehrreich sind.

Aufgabe 3

Sehr geehrter Herr Koch,

letzte Woche war ich bei Ihnen und wir haben ausgemacht, dass ich in den Ferien an Ihrer Tankstelle arbeite. Leider kann ich die Arbeit nicht antreten, weil ich gerade erfahren habe, dass ich eine Seminararbeit für die Universität schreiben und diese Anfang September abgeben muss. So habe ich leider keine Zeit, bei Ihnen zu arbeiten. Ich bitte um Verständnis.

Mit freundlichen Grüßen

Andreas Stournaras

Sprechen

Teil I

- A:** Also, wir wollen jetzt unseren Ausflug mit dem Kurs planen. Was meinst du, sollen wir einen Tagesausflug machen oder vielleicht mehrere Tage wegfahren?
- B:** Ich denke, wir sollten nur einen Tag fahren. Wenn wir für zwei oder drei Tage irgendwohin fahren, ist es nicht so einfach, einen Termin zu finden, an dem alle können.
- A:** Wahrscheinlich hast du Recht. Wann sollen wir fahren?
- B:** Was hältst du von dem Wochenende, nachdem der Kurs zu Ende ist.
- A:** Ja, das ist eine gute Idee. Und wohin?
- B:** Ich finde, wir sollten uns ein Ziel aussuchen, wo es etwas zu sehen gibt und wo wir vielleicht auch schwimmen gehen können. Wie wär's mit Nafplio?
- A:** Ich weiß nicht. Ich glaube, es gibt keinen, der Nafplio nicht schon kennt.
- B:** Na und? Es ist doch sehr schön dort, man kann gemütlich durch die Stadt bummeln, irgendwo schön essen gehen und Möglichkeiten zum Schwimmen gibt es auch in der Nähe.
- A:** Ich dachte eigentlich, dass wir auf eine Insel fahren, vielleicht nach Ägina. Das ist genau richtig für einen Tag. Wir treffen uns morgens alle im Hafen in Piräus und fahren mit der Fähre. Es gibt dort mehrere schöne Berg- oder Fischerdörfer, die wir besuchen können. Man kann da sehr gut essen und schöne Sandstrände zum Schwimmen gibt es auf der Insel auch.
- B:** Aber wie kommen wir dahin? Wir haben doch kein Auto!
- A:** Das macht nichts. Es fahren viele Busse auf der Insel.
- B:** Na schön. Was wird das Ganze wohl kosten?
- B:** Sehr teuer wird es sicher nicht. Ich schaue mal im Internet nach, was die Fähre kostet. Dann brauchen wir etwas Geld, wenn wir essen gehen und später vielleicht noch irgendwas trinken wollen, und ein paar Busfahrkarten.
- A:** Also gut. Dann informier dich mal nach dem Preis für die Fähre und den Fahrplan, und wenn wir darüber Bescheid wissen, informieren wir die anderen.
- B:** In Ordnung.

Teil 2 und 3**Kandidat A**

A: In den meisten europäischen Ländern vermischen sich die Kulturen miteinander, weil es viele Ausländer gibt. So kommt es oft vor, dass Beziehungen zwischen Personen aus verschiedenen Völkern entstehen. In meiner Präsentation werde ich zunächst über meine persönlichen Erfahrungen sprechen. Dann werde ich mich auf die Rolle von gemischten Ehen in meiner Heimat beziehen und auch über Vor- und Nachteile von solchen Ehen sprechen.

Ich persönlich bin noch ledig und habe deshalb keine eigene Erfahrung. Aufgrund dessen, was ich höre oder lese, kann ich sagen, dass die Heirat mit einem Ausländer keine leichte Sache ist. Das Leben der meisten Menschen wird von der Kultur, der Religion, den Sitten und Gebräuchen ihres eigenen Landes bestimmt. Es kann leicht passieren, dass sich der Ausländer in der Beziehung nicht verstanden fühlt, weil er sich immer an die Kultur des Partners anpassen muss.

In meiner Heimat gibt es zahlreiche gemischte Ehen. Probleme treten vor allem da auf, wo die Religion eine wichtige Rolle spielt und dadurch die Partner verschiedene Vorstellungen, z.B. von der Rolle der Partner in der Familie haben. Andererseits glaube ich, dass solche Ehen auch sehr viele Vorteile haben, wenn man bereit ist, Kompromisse einzugehen und beide Seiten versuchen sich anzupassen. Durch eine gemischte Ehe werden die Partner weltoffener, lernen andere Kulturen zu respektieren, und das fördert das friedliche Zusammenleben in einer Gesellschaft.

Hiermit bin ich am Ende meiner Präsentation und hoffe, dass ich das Thema im Großen und Ganzen abgedeckt habe. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

B: Ich finde es interessant, dass Sie das Thema Religion so sehr betonen. Ich hätte nie gedacht, dass die Religion zu so großen Konflikten führen kann zwischen zwei Menschen, die sich lieben. Ich denke aber, dass es zwischen Europäern kaum zu Konflikten kommen wird, weil die kulturellen Unterschiede da nicht so groß sind. Dagegen kann es aber zum Beispiel zwischen einem Griechen und einem Moslem wirklich schwierig werden.

A: Ja, Sie haben Recht. Vor allem solche Ehen verlangen viel Verständnis und Respekt, damit sie auf Dauer halten können.

Kandidat B

B: Früher, als die Leute noch in Kleinstädten oder Dörfern gelebt haben und sich mit der Landwirtschaft beschäftigt haben, waren die Großfamilien üblich. Heute hat sich die Art der Arbeit und die Lebensweise der Menschen stark verändert und es kommt kaum noch vor, dass drei oder mehr Generationen unter einem Dach leben. Ich möchte in meiner Präsentation meine Erfahrungen zum Thema Großfamilie, die Situation in meiner Heimat und die Vor- und Nachteile von Großfamilien darstellen.

Ich bin in einer Großfamilie aufgewachsen. Meine Eltern haben gearbeitet und so haben meine Großeltern unsere Betreuung übernommen. Sie sind uns oft mit ihren altmodischen Ansichten auf die Nerven gegangen, aber andererseits haben sie mir oft geholfen, wenn ich krank war oder Probleme hatte. Eigentlich finde ich es schön, wenn Eltern und Großeltern zusammen unter einem Dach leben.

In meiner Heimat gibt es die Großfamilie noch, aber hauptsächlich auf dem Land. Aber auch wenn es immer weniger Großfamilien gibt, ist der Einfluss der Großeltern auf die jüngere Generation noch sehr stark in meiner Heimat.

Der Nachteil einer Großfamilie ist, dass sich die Großeltern oft in die Angelegenheiten des Ehepaars einmischen, was zu Streit führen kann. Außerdem gibt es in den engen Wohnungen auch ein Platzproblem. Die Großeltern haben aber andererseits so viel Lebenserfahrung, woraus nicht nur die Eltern, sondern auch die Enkelkinder lernen können.

Hiermit ist meine Präsentation zu Ende. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

A: Ich möchte Ihnen eine Frage stellen. Finden Sie nicht, dass die Eheleute ihre Selbstständigkeit verlieren, weil die Großeltern in den meisten Fällen glauben, alles besser zu wissen? Sie mischen sich überall ein und zerstören die Familie ihrer Kinder.

B: Das geschieht aber nicht immer. Natürlich gibt es Großeltern, die Besserwisser sind, aber man muss ihnen von Anfang an ihre Grenzen

zeigen und ihnen klar machen, dass sie sich anpassen sollen.

- A:** Ich bin nicht sicher, ob das so einfach ist. Meine Erfahrungen aus meiner Umgebung überzeugen mich immer wieder davon, dass die Familie ohne Großeltern friedlicher lebt.
- B:** Vielen Dank für diesen Kommentar! Daran sieht man, dass alles zwei Seiten hat.

Einheit 3

Lesen

1. R - 2. R - 3. F - 4. F - 5. R - 6. F
 7. c - 8. a - 9. a - 10. c - 11. a - 12. a
 13. h - 14. i - 15. 0 - 16. j - 17. d - 18. e - 19. b
 20. N - 21. J - 22. N - 23. J - 24. J - 25. N - 26. J
 27. b - 28. b - 29. c - 30. c

Hören

1. R - 2. c - 3. F - 4. c - 5. R - 6. a - 7. F - 8. b - 9. F - 10. a
 11. a - 12. c - 13. b - 14. c - 15. b
 16. F - 17. F - 18. R - 19. R - 20. R - 21. F - 22. F
 23. A - 24. C - 25. B - 26. C - 27. B - 28. B - 29. C - 30. A

Schreiben

Aufgabe I

Liebe Martha,

leider können wir uns morgen nicht treffen, wie wir vereinbart hatten. Ich habe heute einen Unfall mit dem Auto gehabt. Ein Wagen ist bei Rot über die Kreuzung gefahren, als ich gerade rechts in die Hauptstraße eingebogen war. Ich habe mich am rechten Bein verletzt. Mein Auto ist abgeschleppt und in die Werkstatt gebracht worden. Mir geht es gut, obwohl ich natürlich noch ein bisschen aufgeregt bin.

Was hältst du davon, wenn wir uns in ein zwei Tagen treffen? Ist es dir recht? Ruf mich doch an, wenn du Lust und Zeit hast.

Liebe Grüße

deine Veronika

Aufgabe 2

Anke, 38:

Den größten Teil unseres Lebens verbringen wir in unserer Wohnung oder in unserem Haus. Unser Zuhause muss deshalb so eingerichtet sein, dass wir uns wohl fühlen und uns so vom Alltag erholen können. Die Art der Einrichtung ist natürlich Geschmacksache. Meiner Meinung nach soll sie einen individuellen Charakter haben und gleichzeitig praktisch sein. Zum Beispiel passen kleine Kinder und teure Sachen in der Wohnung gar nicht zusammen, weil man ständig darauf achten muss, dass nichts kaputtgeht. Wie soll man sich da entspannen?

Aufgabe 3

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich habe Ihre Adresse im Internet gefunden und möchte bei Ihnen ein Zimmer für die Zeit zwischen dem 15.7. und 30.7. reservieren. Das Zimmer sollte nicht zur Straße gehen und einen Balkon haben. Außerdem hätte ich gern einen Internetanschluss und einen Fernsehapparat im Zimmer.

Mit freundlichen Grüßen

Christina Böhringer

Sprechen

Teil I

- A:** Was meinst du, wenn wir die anderen am nächsten Donnerstag nach dem Unterricht zum Essen einladen?
- B:** Ich weiß nicht. In der Woche sind die meisten doch zu müde, um abends noch was zu unternehmen. Außerdem brauchen wir vorher Zeit zum Kochen.
- A:** Ja, du hast Recht. Daran habe ich gar nicht gedacht. Dann also besser nächsten Samstag. Laden wir die Leute zu dir oder zu mir ein?
- B:** Ich glaube, besser zu mir. Du hast doch gar keine richtige Küche und dein Esszimmer ist auch zu klein für so viele Leute.
- A:** Sag nichts gegen meine Küche! Aber das mit dem Esszimmer stimmt wirklich. Machen wir es also bei dir. Was kochen wir denn?
- B:** Etwas Deutsches natürlich, was glaubst du denn! Ich denke da zum Beispiel an Schweinebraten mit selbst gemachten Kartoffelknödeln und

Rotkohl. Wie findest du das?

A: Ja, das hört sich gut an. Und zum Nachtschisch mache ich eine richtig schöne Schwarzwälder Kirschtorte. Das ist meine Spezialität und die anderen werden begeistert sein.

A: Ich auch! Wir müssen aber vorher einkaufen. Sollen wir das zusammen machen?

B: Ach, eigentlich ist das nicht nötig, so viele Sachen brauchen wir ja auch wieder nicht. Ich kann Samstagmorgen auch alleine in den Supermarkt fahren. Aber es wäre gut, wenn wir zusammen eine Einkaufsliste machen, damit wir nichts vergessen.

A: Schon, aber wir müssen auch Getränke kaufen. Ich komme vielleicht doch lieber mit und helfe dir.

A: Na gut. Was meinst du, sollen wir zum Essen Wein oder besser Bier trinken?

B: Ich finde, wir sollten beides anbieten. Dann kann jeder das trinken, was er lieber mag.

A: Einverstanden. Ich glaube, damit hätten wir alles geklärt.

B: Ja, dann sagen wir morgen den anderen im Kurs Bescheid.

Teil 2 und 3

Kandidat A

A: Die Freizeit ist die Zeit, die man für eigene Zwecke ausnutzen kann. In seiner Freizeit kann man sich vom Alltag erholen, ob man die Schule besucht, studiert oder arbeitet. Diese Präsentation befasst sich mit dem Thema Freizeit und ich werde zunächst meine eigenen Erfahrungen dazu schildern. Anschließend möchte ich über die Rolle von Freiheit in meiner Heimat sprechen und zum Schluss die Vor- und Nachteile nennen.

In meiner Freizeit treibe ich Sport, mache Ausflüge, lerne Gitarre spielen und treffe mich mit meinen Freunden. Wenn ich mal keine Zeit habe, weil ich zum Beispiel über Wochen lernen muss, merke ich, wie wichtig die Freizeit für mich ist.

In meiner Heimat wird die freie Zeit bei den jüngeren Leuten vor allem dazu genutzt, um Fremdsprachen zu lernen oder Kurse zu besuchen, die für den zukünftigen Beruf wichtig sind. Wenn dann noch Zeit übrig bleibt,

treffen sie sich mit Freunden. Die älteren Leute nutzen ihre Freizeit dazu, sich von der Arbeit zu erholen oder verschiedene Arbeiten im Haus zu erledigen. Auch Essen gehen oder Ausflüge unternehmen sind hier beliebte Freizeitbeschäftigungen.

Bei der Freizeitgestaltung muss man aber vorsichtig sein. Denn freie Zeit kann mit positiven oder auch mit schlechten Inhalten gefüllt werden. Wenn sie missbraucht wird, kann sie auch zur Gefahr werden. Es gibt vor allem junge Leute, die das Nichts-Tun in ihrer Freizeit bevorzugen. Das kann zur Lustlosigkeit und Gleichgültigkeit führen. Durch ein Hobby oder eine andere Aktivität, die einem wirklich Spaß macht, kann diese Gefahr vermieden werden.

Damit bin ich mit meiner Präsentation fertig und stehe für Fragen und Kommentare zur Verfügung. Vielen Dank!

- B:** Ihren Vortrag fand ich sehr gut strukturiert. Ich hätte eine Frage zum Punkt Nichtstun in der Freizeit. Wieso finden Sie das so schlimm, vor allem nach einem anstrengenden Tag? Ich persönlich habe oft das Bedürfnis abzuschalten, weil mein tägliches Programm so voll ist.
- A:** Ich sage nicht, dass es schlimm ist, einmal nichts zu tun. Man sollte aber aufpassen, dass es nicht zur Gewohnheit wird. Das kann auch unserer Gesundheit schaden. Generell ist für mich Freizeit da zur Entspannung und zu kreativen Tätigkeiten.
- B:** Vielen Dank, ich habe keine Fragen mehr.

Kandidat B

B: Man treibt Sport, um sich fit zu halten und die Freizeit sinnvoll zu gestalten. Durch sportliche Aktivität will man seine Leistungsfähigkeit erhalten oder verbessern, sich entspannen, Leute kennen lernen, etwas Gutes für seine Gesundheit tun. In meiner Präsentation möchte ich zunächst über persönliche Erfahrungen sprechen. Anschließend werde ich über die Rolle des Sports in meiner Heimat sprechen und auch Vor- und Nachteile der sportlichen Aktivität generell diskutieren.

Ich spiele am liebsten Handball. Es ist eine Teamsportart und man kann sich dabei richtig austoben. Es fordert Kraft, Schnelligkeit und Koordination.

In meiner Heimat interessieren sich die meisten für Fußball. Man könnte

sagen, dass es die Sportart schlechthin ist. Auch die Fitnessstudios und alternative Sportarten wie Pilates, Yoga, Capoeira etc. gewinnen mittlerweile an Boden. Das Ziel dabei ist hauptsächlich, sein Aussehen zu verbessern, der Aspekt Gesundheit kommt an zweiter Stelle.

Für was für eine Sportart auch immer man sich entscheidet, Sport hat hauptsächlich Vorteile. Sport baut Stress ab, macht glücklich und selbstbewusst und fördert die Gesundheit. Der einzige Nachteil, den ich hier nennen könnte, ist die Übertreibung beim Training. Zu intensives Training kann dem Körper schaden, es kann zu Verletzungen führen. Auch muss man darauf achten, die richtige Sportart für seinen Körperbau und Gesundheitszustand zu finden.

Hiermit habe ich meine Präsentation abgeschlossen. Wenn Sie Fragen haben, können Sie sie jetzt stellen.

A: Fragen habe ich keine, ich möchte nur eine Bemerkung machen. Ich finde es gut, dass Sie den Aspekt der Übertreibung erwähnt haben. Kranke Menschen sollten ihren Arzt fragen, bevor sie sich für die eine oder andere Sportart entscheiden. Sehr interessant finde ich, dass viele Leute aus Schönheitsgründen Sport treiben und auch das mit dem Trend zu alternativen Sportarten.

B: Vielen Dank für Ihre Bemerkungen!

Einheit 4

Lesen

1. R - 2. R - 3. F - 4. R - 5. F - 6. F

7. c - 8. b - 9. a - 10. b - 11. a - 12. a

13. e - 14. 0 - 15. i - 16. a - 17. c - 18. h - 19. f

20. J - 21. N - 22. J - 23. N - 24. J - 25. N - 26. N

27. b - 28. b - 29. c - 30. c

Hören

1. R - 2. c - 3. F - 4. a - 5. F - 6. a - 7. F - 8. b - 9. F - 10. a

11. c - 12. b - 13. b - 14. a - 15. b

16. R - 17. R - 18. F - 19. R - 20. F - 21. R - 22. F

23.A - 24. B - 25. B - 26. C - 27. C - 28. C - 29.A - 30. B

Schreiben

Aufgabe 1

Lieber Dieter,

Ich freue mich wirklich sehr, dass du uns besuchen willst. Es wird dir hier bei uns bestimmt gefallen.

Weihnachten wird hier zwar nicht so großartig gefeiert wie bei euch, aber die Geschäfte werden feierlich geschmückt und viele Leute sind in den Einkaufsstraßen unterwegs. Zu Hause wird der Tannenbaum geschmückt und wir backen Weihnachtsplätzchen. Am Heiligabend gehen wir in die Kirche. Silvester werden bei uns Geschenke ausgetauscht. Für dich habe ich auch schon eins besorgt. In der Weihnachtszeit gehen die Leute oft fein essen und feiern bis in die späte Nacht. Sicher gehen wir auch mal zusammen aus.

Also, bis dann!

Viele Grüße

dein Nikos

Aufgabe 2

Maria, 55:

Immer mehr Leute nutzen das Internet für ihre Einkäufe und das finde ich besonders interessant. Natürlich hat das E-Shopping Nachteile, wie zum Beispiel dass man sich die Waren nicht ansehen bzw. ausprobieren kann. Andererseits hat man aber eine größere Auswahl an Waren und kann Preise vergleichen, ohne stundenlang von Geschäft zu Geschäft zu laufen. Wenn man im Internet Waren kauft und sie seinen Vorstellungen nicht entsprechen, kann man sie umtauschen. Bei Käufen im Internet habe ich aber Angst davor, dass ich betrogen werde oder dass meine persönlichen Daten missbraucht werden.

Aufgabe 3

Sehr geehrter Herr Mayer,

mein Name ist Elias Bekas und ich nehme an dem BI-Kurs dienstags und donnerstags von 18 bis 20 Uhr teil. Da ich aus beruflichen Gründen nach Bonn ziehe, muss ich den Kurs leider abbrechen. Es tut mir wirklich Leid, weil ich mit Ihrer Schule sehr zufrieden war und vieles gelernt habe.

Mit freundlichen Grüßen
Elias Bekas

Sprechen

Teil I

- A:** Ich bewege mich in letzter Zeit zu wenig und möchte ein bisschen Sport treiben. Ich sitze stundenlang am PC und belaste meinen Rücken sehr stark. Deswegen würde ich gern ein bisschen Sport treiben und habe mir überlegt, dass wir etwas gemeinsam machen.
- B:** Ich bin absolut dafür. Ich brauche nämlich auch Bewegung. Ich habe es immer hinausgezögert, weil es allein keinen Spaß macht. Was hältst du von Schwimmen? Ich finde, es ist die beste Gymnastik für den ganzen Körper, aber besonders gegen Rückenschmerzen.
- A:** Ich hätte prinzipiell nichts dagegen. Das Problem ist nur, dass ich im Schwimmen nicht sehr fit bin. Ich habe keine Ausdauer.
- B:** Das kommt mit der Zeit, mach dir keine Sorgen. Jedes Mal wirst du dich ein bisschen verbessern und eine längere Strecke ohne Pause zurücklegen. Das macht dir Mut zum Weitermachen.
- A:** Wann passt es dir denn? Ich könnte maximal zweimal pro Woche und natürlich nur am Nachmittag oder abends.
- B:** Das wäre mir auch am liebsten. Aber ich kann nur einmal die Woche.
- A:** Ja, auch gut. Dann sollten wir uns ein bisschen informieren. Ich glaube, schwimmen kann man am besten in einem Verein.
- B:** Ich könnte mal im Internet schauen, was es so an Vereinen in unserer Stadt gibt. Ich sage dir dann Bescheid.
- A:** Es gibt noch eine Sache, die wir erledigen müssen. Soweit ich weiß, verlangt man in den Schwimmbädern eine ärztliche Bescheinigung und zwar von einem Hautarzt, einem Kardiologen und bei Frauen einem Frauenarzt.
- B:** Ich werde mich bei einem Schwimmbad danach erkundigen, was genau verlangt wird und auch welche Ausrüstung man braucht. Ich denke, dass man einen Badeanzug und eine Badekappe braucht.
- A:** Ja, richtig. Einen Badeanzug habe ich nämlich nicht. Und sicher braucht man auch Badelatschen.
- B:** Dann müssen wir ja auch einkaufen gehen.
- A:** Ja, das machen wir!

Teil 2 und 3

Kandidat A

A: Ob man auf die Mode achtet oder nicht, Kleidung sagt immer etwas über die Persönlichkeit aus. Das ist das Thema meiner Präsentation. Zunächst möchte ich meine eigenen Erfahrungen zum Thema Kleidung und Mode schildern. Anschließend werde ich mich auf die Rolle der Kleidung in meiner Heimat beziehen. Zum Schluss möchte ich die wichtigsten Vor- und Nachteile nennen.

Generell ziehe ich modische Kleidung vor, ich versuche aber nicht, damit aufzufallen. Ich informiere mich darüber, was gerade in Mode ist, aber ich richte mich nicht streng danach, sondern versuche auch, meinen eigenen Stil beizubehalten.

In meiner Heimat sind hauptsächlich Frauen und jüngere Leute von der Mode beeinflusst. Viele Jugendliche wollen sogar mit ihrer Kleidung deutlich machen, dass sie zu einer bestimmten Gruppe gehören und einen bestimmten Lebensstil haben. Das lässt dann mit der Zeit und vor allem im Berufsleben nach.

Obwohl ich selbst modebewusst bin, ist Mode meiner Meinung nach kein Muss. Jeder soll sich so kleiden, dass er sich wohl fühlt. Es gibt Leute, die sich lächerlich machen, nur weil sie unbedingt den Hut oder die Schuhe tragen wollen, die gerade „in“ sind. Dabei sehen sie nicht, dass das bestimmte Kleidungsstück nicht jedem steht. Das ist auch der größte Nachteil der Mode. Man lässt sich leicht vom Trend beeinflussen und sieht nicht mehr klar. Außerdem ist Mode oft mit großen Ausgaben verbunden, denn sie ändert sich jede Saison.

Damit bin ich am Ende meiner Präsentation angekommen. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

B: Ihre Präsentation war sehr interessant. Ich möchte aber eine Bemerkung zur Kleidung im Berufsleben machen. Sie haben gesagt, dass im Beruf der Lebensstil nicht mehr durch die Kleidung deutlich gemacht wird. Ich persönlich sehe keinen Grund, warum man sich auf der Arbeit nicht nach seinem persönlichen Geschmack kleiden sollte. Entscheidend ist doch die Qualifikation und die hat gar nichts mit dem Aussehen zu tun.

A: Ich kann Ihnen da nicht zustimmen. Ich finde, dass man sich als Berufstätiger an gewisse Regeln halten sollte, dazu gehört auch die Kleidung.

B: Gut, dann habe ich keine weiteren Fragen oder Kommentare.

Kandidat B

B: Immer mehr Leute kaufen heutzutage ihre Kleidung im Internet. Sie gehen immer seltener in ein Geschäft, denn es ist viel bequemer, sich in aller Ruhe am Laptop die Angebote der Online-Shops anzuschauen. Über dieses Thema werde ich in meiner Präsentation sprechen. Zunächst möchte ich hier über meine persönlichen Erfahrungen mit dem Online-Shopping berichten. Danach werde ich über die Rolle der E-Shops in meiner Heimat sprechen. Zum Schluss werde ich die wichtigsten Vor- und Nachteile dieser Art einzukaufen nennen.

Ich persönlich kaufe selten im Internet Kleidung, weil ich nicht so viel Geduld beim Surfen im Internet habe. Ich gehe lieber in ein Geschäft und kaufe mir, was ich brauche. Ab und zu kaufe ich mir ein Buch oder eine CD übers Internet, und das nur, weil ich es im normalen Geschäft nicht finden kann.

In meiner Heimat wird die Zahl der Online-Käufer immer größer, vor allem bei den Frauen, die sich nach der Mode richten, aber nicht so viel Geld ausgeben können. Denn im Internet findet man den gleichen Artikel oft zu einem reduzierten Preis. Außerdem tun sie es auch aus Zeitgründen. Berufstätige Frauen, die nach der Arbeit die Kinder betreuen und den Haushalt machen, haben nur abends Zeit einzukaufen.

Das Argument Zeit ist für mich auch der größte Vorteil des Online-Shoppings. Man muss nicht stundenlang durch die Einkaufsstraßen laufen und hat auch keine Parkplatzprobleme. Doch meiner Meinung nach ist es ein riesiger Nachteil des Online-Shoppings, dass man die Sachen nicht anprobieren kann, um zu sehen, ob sie überhaupt sitzen und einem stehen. Natürlich kann man die Ware zurückgeben, aber das ist ein Zeitverlust! Nicht zu vergessen ist natürlich auch die Sache mit dem Datenschutz. Man bezahlt ja mit seiner Kreditkarte, auf der alle persönlichen Daten registriert sind.

Damit bin ich am Ende meiner Präsentation. Wenn Sie Fragen haben, werde ich sie nun gerne beantworten!

- A:** Ihre Präsentation hat mir sehr gut gefallen. Vor allem der Aspekt des Datenschutzes ist ein sehr wichtiges Argument gegen Online-Shopping. Die Leute geben ihre persönlichen Daten bekannt, ohne an die Gefahren zu denken. Das Internet bietet sich sehr an, um Preise und Angebote zu vergleichen. Dazu nutze ich persönlich das Internet.
- B:** Richtig! Als Informationsquelle ist das Internet sehr hilfreich. Vielen Dank für Ihre Bemerkungen!

Einheit 5

Lesen

1. R - 2. F - 3. R - 4. F - 5. F - 6. F

7. b - 8. a - 9. b - 10. a - 11. a - 12. c

13. c - 14. d - 15. e - 16. b - 17. 0 - 18. a - 19. i

20. J - 21. N - 22. J - 23. N - 24. N - 25. J - 26. N

27. c - 28. b - 29. b - 30. c

Hören

1. F - 2. b - 3. R - 4. a - 5. F - 6. a - 7. R - 8. c - 9. R - 10. b

11. b - 12. c - 13. c - 14. b - 15. a

16. F - 17. R - 18. F - 19. R - 20. R - 21. F - 22. R

23. B - 24. B - 25. C - 26. C - 27. B - 28. A - 29. B - 30. C

Schreiben

Aufgabe I

Liebe Mathilde,

es hat uns allen wirklich Leid getan, dass du zu unserem Treffen nicht kommen konntest. Der Abend war sehr schön. Wir haben etwas getrunken, uns unterhalten und vor allem viel getanzt. Die Stimmung war toll und alle waren begeistert. Peter, unser Witzbold, hat ständig seine Witze erzählt und wir haben uns zu Tode gelacht. Wir haben auch Pläne für Weihnachten gemacht. Aber wir haben noch nichts beschlossen, weil du nicht da warst. Hast du vielleicht morgen Nachmittag Zeit, damit wir uns treffen? Ich lade

dich zum Kaffee bei mir zu Haus ein und erzähle dir alles genau.
Viele Grüße
deine Uschi

Aufgabe 2

Meike, 39:

Ich stimme mit dem, was Stardust erzählt, völlig überein, aber die Realität ist oft ganz anders. Die meisten Eltern tendieren dazu, den Kindern ihren Willen aufzuzwingen. Alles muss so gemacht werden, wie sie es sich vorstellen. Sie sprechen nicht mit ihren Kindern über deren Bedürfnisse und Probleme und fragen selten nach dem Grund. Natürlich kommt es dann zum Streit. Die Eltern verstehen nicht, dass es nicht richtig ist, ihre verdrängten Wünsche auf die Kinder zu übertragen. Ich glaube, dadurch werden die meisten Konflikte ausgelöst.

Aufgabe 3

Sehr geehrte Herr Breitner,

Wir haben für Dienstag, den 3.6., einen Termin ausgemacht, damit Sie den Schaden an meinem Wagen besichtigen, der bei einem Unfall verursacht wurde. Aus beruflichen Gründen kann ich leider den Termin nicht einhalten. Ich bitte Sie darum, mir einen neuen Termin zu nennen.

Mit freundlichen Grüßen

David Baroni

Sprechen

Teil I

- A:** Du weißt ja, dass im Moment das deutsche Film-Festival stattfindet. Das ist doch die Gelegenheit für uns, unsere Deutschkenntnisse ein bisschen anzuwenden.
- B:** Ja, genau! Ich möchte mir da auch gern einen oder mehrere Filme anschauen. Aber ich habe keine Ahnung, was genau gezeigt wird.
- A:** Das können wir ja leicht erfahren. Ich schaue mal im Internet nach, da finde ich sicher ein Programm. Was für Filme magst du denn besonders?
- B:** Na ja, Komödien finde ich gut, aber auch Filme zu sozialen Themen interessieren mich.

- A:** Mich auch. Ich glaube, da finden wir was Passendes. Ich würde am liebsten am Samstag gehen. Hast du da Zeit?
- B:** Ich könnte schon, aber eigentlich wäre mir Freitagabend lieber.
- A:** Okay, da kann ich auch. Dann schau ich mal nach, was an dem Tag genau läuft. Und wenn es Freitag nichts Interessantes gibt, gehen wir doch am Samstag, okay?
- B:** Ja, in Ordnung.
- A:** Soll ich auch für die Tickets sorgen?
- B:** Wieso, die können wir doch an der Kinokasse kaufen!
- A:** Und wenn unheimlich viele Leute den Film sehen wollen? Also, ich hab keine Lust, stundenlang in der Schlange zu warten, und am Ende sind die Karten ausverkauft, bevor wir drankommen.
- B:** Ah, das stimmt auch wieder. Dann kauf du bitte die Karten online, mein Internet geht nämlich im Moment nicht.
- A:** Mach ich und ich ruf dich dann an.
- B:** Hast du Lust, vor dem Kino noch irgendwo auf einen Kaffee oder so hinzugehen?
- A:** Ja, gern. Dann treffen wir uns am besten so anderthalb Stunden vor der Vorstellung bei mir, ja?
- B:** Prima!

Teil 2 und 3

Kandidat A

A: Fremdsprachen zu lernen, ist in der heutigen Zeit sehr wichtig. Man braucht die Fremdsprachen unter anderem fürs Studium und in fast allen Berufen. In meiner Präsentation werde ich darauf eingehen, wie man am besten eine Fremdsprache lernt und welche Erfahrungen ich persönlich dazu habe. Ich werde auch ausführen, wie es in unserem Land ist und welches die Vor- und Nachteile von Privatunterricht sind.

Ich lerne Englisch und Deutsch. Ich gehe in eine Sprachschule, weil ich persönlich das vorziehe. Andere Deutschlerner lernen lieber mit einem Privatlehrer. Es gibt sehr viele Eltern, die möchten, dass ihre Kinder Privatunterricht machen. So sparen sie den Weg zur Sprachschule und können die Zeit zum Lernen nutzen. Das ist wirklich

Hier in Griechenland lernen alle Kinder Fremdsprachen und deshalb gibt es viele Sprachschulen. An erster Stelle steht Englisch. Deutsch wird an den öffentlichen Schulen und in vielen Privatschulen unterrichtet.

Wenn man eine Fremdsprache als Kleinkind lernt, nimmt man alles viel leichter auf. Es ist wie ein Spiel. Der Nachteil ist, dass es in diesem Alter schwer ist, die Struktur der Sprache zu verstehen. Ich bin der Ansicht, dass ein Kind zuerst die Grundregeln seiner Muttersprache lernen und dann mit einer Fremdsprache anfangen sollte.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

A: Was Sie gesagt haben, war sehr interessant. Aber ich habe eine Frage: Glauben Sie, dass man eine Fremdsprache nur als Kind richtig lernen kann?

B: Nein, das nicht. Eine Fremdsprache kann man in jedem Alter lernen. Als Kind gewöhnt man sich aber leichter an die Aussprache und hat auch mehr Zeit, die Sprache zu lernen.

A: Was meinen Sie, ist es überhaupt nötig, Fremdsprachen zu lernen?

B: Auf jeden Fall. In der heutigen Zeit braucht man Fremdsprachen sowohl im Privatleben als auch im Beruf.

A: Vielen Dank, dann habe ich keine weiteren Fragen mehr.

Einheit 6

Lesen

1. R - 2. F - 3. F - 4. F - 5. F - 6. R

7. b - 8. c - 9. a - 10. c - 11. b - 12. b

13. b - 14. c - 15. i - 16. 0 - 17. e - 18. g - 19. f

20. J - 21. N - 22. N - 23. J - 24. N - 25. N - 26. J

27. b - 28. b - 29. a - 30. c

Hören

1. R - 2. a - 3. F - 4. a - 5. F - 6. c - 7. R - 8. a - 9. F - 10. b

11. c - 12. c - 13. a - 14. b - 15. a

16. F - 17. R - 18. F - 19. R - 20. F - 21. R - 22. F

23. C - 24. C - 25. A - 26. C - 27. B - 28. A - 29. B - 30. C

ein Vorteil des Privatunterrichts. Außerdem hat man den Lehrer für sich allein. Der Nachteil ist, dass der Schüler keine Möglichkeit zum Vergleich hat. In einer Schule kann man seine Leistungen mit denen der anderen Schüler vergleichen, man kann sich mit den anderen in der Fremdsprache unterhalten. Wenn man in einer Gruppe ist, lernt man auch von den Fehlern der anderen. Außerdem macht der Unterricht in der Gruppe meiner Meinung nach mehr Spaß. Damit möchte ich zum Schluss kommen. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit. Wenn Sie möchten, können Sie mir auch gerne Fragen stellen.

B: Ihre Präsentation war sehr interessant. Eine Frage hätte ich: Glauben Sie, dass der Schüler in einer Sprachschule besser lernen kann?

A: Das kann ich nicht beurteilen, das muss jeder Lerner selbst entscheiden.

B: Wie viele Schüler sollten in einer Klasse sein?

A: In meiner Klasse sind zehn Leute und der Unterricht läuft sehr gut. Wenn die Klasse größer ist, wird es meiner Meinung nach ein bisschen schwierig.

B: Ich habe gefragt, weil ich Deutsch mit einer Privatlehrerin gelernt habe und nicht genau weiß, wie es in einer Sprachschule ist. Vielen Dank!

Kandidat B

B: Das Thema meiner Präsentation ist die Frage, ob man Fremdsprachen schon als Kind lernen sollte. Ich möchte zuerst etwas zu meinen eigenen Erfahrungen sagen, dann werde ich darauf eingehen, wie es hier in Griechenland ist. Zum Schluss werde ich mich mit den Vorteilen und Nachteilen des frühen Fremdsprachenlernens beschäftigen und meine Meinung dazu äußern.

Viele Eltern wollen, dass ihre Kinder schon sehr früh damit beginnen, eine Fremdsprache zu lernen, manchmal schon im Kindergarten. Ich selber war neun Jahre alt, als ich mit dem Deutschunterricht angefangen habe. Ich bin in eine kleine Sprachschule bei uns in der Nähe gegangen, wo wir zweimal in der Woche Unterricht hatten. Wir waren fünf Kinder im gleichen Alter und alle aus der Nachbarschaft. Unsere Lehrerin war sehr nett und ich muss sagen, dass wir alle vom Unterricht begeistert waren.

Schreiben**Aufgabe 1**

Lieber Martin,

endlich erfüllt sich mein Traum, im Ausland zu studieren. Ich habe einen Studienplatz in Informatik an der Michigan University bekommen! Es ist ja allgemein bekannt, dass die amerikanischen Unis im technologischen Bereich sehr gut sind. Da ich seit meiner Kindheit Englisch lerne, ist die Sprache für mich kein Problem. Außerdem habe ich Verwandte in Amerika, bei denen ich ein paar Mal meine Ferien verbracht habe. Gott sei Dank habe ich einen guten Schulabschluss, sonst hätte ich den Platz sicher nicht bekommen.

Bevor ich abreise, würde ich dich gern noch mal treffen. Hättest du Zeit und Lust? Ich warte auf deine Nachricht.

Viele Grüße

dein Edgar

Aufgabe 2

Franz, 36:

In einem Mehrfamilienhaus wohnt man mit anderen Leuten zusammen. Wenn man mit den Nachbarn in Frieden leben will, muss man auf sie Rücksicht nehmen und bis zu einem Punkt auch ihre Eigenarten tolerieren. Man hat einfach nicht die Freiheit zu tun, was einem passt. In einem Mehrfamilienhaus hat jeder sein eigenes Leben und seine Gewohnheiten und will in keinem Fall gestört werden. Man darf aber selbst die anderen auch nicht stören. Die meisten Konflikte können vermieden werden durch ein offenes Gespräch über alle Themen, die das friedliche Zusammenleben in Gefahr bringen könnten.

Aufgabe 3

Sehr geehrte Frau Lübeck,

am letzten Wochenende habe ich an dem Ausflug nach Neckarstadt teilgenommen, den Sie geleitet haben.

Hiermit möchte ich Ihnen persönlich danken, dass Sie so nett und freundlich waren und uns alles so schön erklärt haben. Der Ausflug unter Ihrer Leitung wird für mich unvergesslich bleiben.

Mit freundlichen Grüßen

Sabine Wollmann

Sprechen

Teil I

- A:** Ich finde es wirklich toll, dass Enver uns für ein paar Tage zu sich nach Tirana eingeladen hat. Wann fahren wir denn?
- B:** Na ja, ich dachte, vielleicht in den Weihnachtsferien.
- A:** Nein, das ist nicht so eine gute Idee. Wir werden ja wohl fliegen; weißt du, was die Tickets in dieser Zeit kosten?
- B:** Oh, du hast Recht! Außerdem passt es ihm in den Ferien vielleicht auch nicht, die meisten Leute verbringen Weihnachten doch lieber mit der Familie.
- A:** Stimmt. Ich würde vorschlagen, wir fliegen irgendwann Ende Januar oder Anfang Februar, je nachdem, wann es am billigsten ist.
- B:** Gut, am besten wäre natürlich ein langes Wochenende, so von Freitag bis Montag oder Dienstag.
- A:** Ja, so habe ich mir das auch vorgestellt. Aber wenn wir so lange bei ihm wohnen, müssen wir ihm ein richtig schönes Geschenk mitbringen. Hast du eine Idee?
- B:** Das ist gar nicht so einfach. Ich glaube, wir kaufen ihm nur eine Kleinigkeit und laden ihn dann in Tirana immer ein, wenn wir irgendwohin gehen, ich meine, essen oder ins Konzert usw.
- A:** Hm, so können wir's auch machen. Was für eine Kleinigkeit denn?
- B:** Er mag doch Michalis Chatzijannis. Wir schenken ihm eine CD von ihm.
- A:** Einverstanden. Müssen wir ihm nicht Bescheid sagen, wann wir kommen?
- B:** Na klar, aber wir wissen ja noch gar nicht genau, wann das sein wird.
- A:** Nein, aber wir könnten ihm schon mal sagen, dass wir vorhaben, Ende Januar oder Anfang Februar zu kommen.
- B:** Ja, ich schicke ihm diese Tage eine E-Mail.
- A:** Komm, wir rufen ihn sofort an! Dann kann ich auch ein bisschen mit ihm sprechen.
- B:** Okay. Außerdem können wir ihn dann auch gleich mal fragen, wie das mit dem Reisen nach Albanien ist. Ich meine, wir müssen doch wissen, ob wir vielleicht ein Visum brauchen.
- A:** Ja, das machen wir, ich habe nämlich auch keine Ahnung.

Teil 2 und 3**Kandidat A**

A: Das Thema, über das ich jetzt sprechen werde, ist der Preisvergleich beim Einkaufen. Ich möchte etwas über meine persönlichen Erfahrungen sagen und darüber sprechen, wie meine Landsleute sich beim Einkaufen verhalten. Zuletzt werde ich die Vor- und Nachteile des Preisvergleichs nennen und Ihnen sagen, wie ich persönlich darüber denke.

Wir alle wissen, dass sich die Preise für gleiche Ware und Qualität von Geschäft zu Geschäft unterscheiden. Aus diesem Grund sollte man beim Einkaufen vorsichtig sein, besonders in der heutigen Zeit, wo ja fast alle Leute finanzielle Schwierigkeiten haben. Wenn ich etwas brauche, schaue ich mir die Sachen in verschiedenen Geschäften an. Ich sehe mir die Preise an und prüfe die Qualität. Das mache ich nicht nur bei Produkten wie Kleidung oder Schuhen, sondern auch bei den Einkäufen im Supermarkt. Dort informiere ich mich auch immer über die Sonderangebote.

Früher haben die Leute hier in Griechenland nicht so sehr auf die Preise geachtet. Aber jetzt versuchen sie, Qualität zu guten Preisen zu finden, weil sie nicht genug Geld haben. Ich würde jedem empfehlen, die Preise vor dem Kauf zu vergleichen, denn dadurch kann man wirklich eine Menge Geld sparen. Der Preisvergleich hat nur Vorteile. Wenn alle Leute die Preise vergleichen würden, müssten sie allgemein sinken. Zu teure Geschäfte könnten dann nämlich nichts mehr verkaufen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit! Wenn Sie Fragen haben, werde ich sie jetzt gerne beantworten.

B: Besteht nicht die Gefahr, schlechte Produkte zu kaufen, wenn man beim Kauf nur auf den Preis schaut?

A: Doch, sicher! Es gibt natürlich einen Unterschied zwischen billig und preiswert. Billige Sachen haben meistens eine schlechte Qualität. Preiswert heißt, die guten Sachen zu einem günstigen Preis zu finden.

B: Ja, das finde ich logisch. Danke. Ihre Präsentation war sehr interessant.

Kandidat B

B: Beim Taschengeld handelt es sich um ein Thema, über das mit Sicherheit in jeder Familie mit Kindern irgendwann diskutiert wird. Ich möchte mich in meiner Präsentation mit der Frage beschäftigen, ob Kinder ein festes Taschengeld bekommen sollten. Ich werde meine eigenen Erfahrungen dazu darstellen und erläutern, wie es in meiner Heimat ist. Und ich möchte auch etwas zu den Vor- und Nachteilen von Taschengeld sagen.

Meine Eltern waren mit dem Taschengeld nicht so streng. Immer wenn ich Geld gebraucht habe, haben sie mir welches gegeben. Ich glaube, so machen es auch heute die meisten Eltern hier in Griechenland.

Ich bin aber der Ansicht, dass es besser ist, wenn die Kinder monatlich einen bestimmten Geldbetrag bekommen, oder vielleicht auch jede Woche, wenn sie noch kleiner sind. Der Vorteil dabei ist, dass sie lernen, richtig mit ihrem Geld umzugehen. Wenn sie zum Beispiel alles sofort ausgeben, haben sie für den Rest des Monats nichts mehr. Sie müssen also planen und überlegen, was sie sich von ihrem Taschengeld kaufen können. Später, wenn sie erwachsen sind, müssen sie schließlich auch richtig mit ihrem Gehalt umgehen können. Alle müssen lernen, dass man nicht alles kaufen kann, sondern immer eine Auswahl treffen muss. Auf jeden Fall finde ich, dass die Eltern sich nicht einmischen sollten, was die Kinder mit ihrem Taschengeld machen.

Damit bin ich am Ende meiner Präsentation. Vielen Dank für Ihr Interesse!

A: Das war eine sehr gute Präsentation. Ich möchte Ihnen nur eine Frage stellen. Glauben Sie nicht, dass die Kinder mit den Eltern streiten, wenn ihr Geld alle ist und sie etwas kaufen möchten?

B: Sicher, aber das ist ihr Problem. Die Eltern sollten in diesem Fall nicht nachgeben. Dann lernen die Kinder nämlich ganz schnell, dass es nur eine Lösung gibt: Genau überlegen, wofür sie ihr Geld wirklich ausgeben wollen.

A: Ja, danke schön. Wahrscheinlich haben Sie Recht!

müssen Schüler und Studenten so viel lernen und dieser Leistungsdruck stresst sie sehr. Andererseits ist es gut, dass sie mal arbeiten, weil man nur Geld richtig schätzen kann, das man selber verdient hat. Außerdem können sie sich davon Dinge kaufen, die die Eltern nicht bezahlen können oder wollen.

Aufgabe 3

Sehr geehrter Herr Kurz,

hiermit möchte ich Ihnen mitteilen, dass ich heute nicht zur Arbeit kommen kann, weil ich krank bin. Ich habe Fieber und starke Kopfschmerzen. Ich gehe am Nachmittag zum Arzt und hoffe, dass ich morgen wieder ins Büro kommen kann.

Vielen Dank für Ihr Verständnis.

Mit freundlichen Grüßen

Manfred Hase

Sprechen

Teil I

A: Ich finde es sehr nett von Anna, dass sie uns zu ihrer Hochzeit eingeladen hat. Wir müssen uns jetzt überlegen, was wir ihr schenken. Hast du eine Idee?

B: Ach, ich weiß nicht so recht. Auf jeden Fall nicht irgendeinen Gegenstand für die Wohnung oder ein Küchengerät. Solche Geschenke finde ich blöd.

A: Nein nein, ich habe auch keine Lust, ihr eine Kaffeemaschine oder so zu schenken. Ich finde, wir sollten etwas Persönliches für sie und ihren Mann finden.

B: Die beiden lieben doch klassische Musik. Ich weiß, dass sie oft ins Megaro Mousikis gehen. Wie wäre es, wenn wir ihnen Karten für das Konzert der Wiener Philharmoniker in sechs Wochen schenken?

A: Ja, das ist eine gute Idee! Darüber freuen sie sich ganz bestimmt.

B: Okay, dann wäre das erledigt. Besorgst du die Tickets oder soll ich das machen?

A: Ich mache das gleich morgen. Wenn wir nämlich zu lange warten, sind die Karten nachher ausverkauft.

Einheit 7**Lesen**

1. F - 2. R - 3. R - 4. F - 5. F - 6. F
 7. a - 8. a - 9. b - 10. a - 11. b - 12. b
 13. c - 14. g - 15. j - 16. a - 17. h - 18. 0 - 19. b
 20. J - 21. N - 22. N - 23. N - 24. ~~N~~ 25. ~~N~~ 26. J
 27. c - 28. c - 29. b - 30. a

Hören

1. F - 2. a - 3. F - 4. c - 5. F - 6. b - 7. R - 8. c - 9. F - 10. a
 11. c - 12. b - 13. a - 14. a - 15. b
 16. R - 17. F - 18. R - 19. R - 20. F - 21. R - 22. F
 23. A - 24. C - 25. A - 26. B - 27. C - 28. B - 29. C - 30. C

Schreiben**Aufgabe 1**

Liebe Elisabeth,

du hast uns allen wirklich gefehlt bei dem Ausflug in den Odenwald und dem Picknick. Es war sehr schön. Wir sind eine Stunde durch den Wald gewandert und haben dann eine wunderschöne Lichtung gefunden. Um die Lichtung herum gab es hohe Tannenbäume und am Rand eine Wasserquelle. Wir haben unseren Proviant auf einer Decke ausgebreitet und alles gemütlich aufgegessen. Das Wetter war auch sehr schön und wir sind fast vier Stunden dort geblieben. Wir haben uns unterhalten und Pantomime gespielt. Ich bin morgen gegen sechs in deiner Gegend und würde mich mit dir gern treffen. Geht das bei dir?

Viele Grüße

deine Daniela

Aufgabe 2

Jochen, 30:

Ich habe nichts dagegen, wenn Schüler und Studenten in ihren Schul- oder Semesterferien ein wenig Geld verdienen, aber nur, wenn das nicht auf Kosten ihrer Erholung und Entspannung geschieht. Das ganze Jahr über

- B:** Hast du dir schon Gedanken gemacht, was wir bei der Hochzeit anziehen? Ich denke, dass wir uns da ein bisschen fein machen müssen.
- A:** Hm. Ich habe einen schönen grauen Anzug, der für solche Gelegenheiten genau richtig ist, aber ich brauche - glaube ich - ein paar neue Schuhe und vielleicht auch eine neue Krawatte. Was ziehst du an?
- B:** Ach, ich weiß nicht. Ich werde wohl ein Kleid für die Hochzeit kaufen. Gehen wir zusammen einkaufen?
- A:** Mal sehen. Wir haben ja noch Zeit.
- B:** Na ja, nur eine Woche. Aber wenn du lieber alleine einkaufen willst, ist es auch in Ordnung.
- A:** Sag mal, soll ich dich mit dem Auto zur Hochzeit mitnehmen?
- B:** Ja, das wär prima. Wann müssen wir in der Kirche sein?
- A:** Um eins. Ich hol dich so gegen Viertel nach Zwölf bei dir zu Hause ab.
- B:** Super.

Teil 2 und 3

Kandidat A

- A:** Kinobesuche als Freizeitbeschäftigung waren schon immer beliebt und sind es immer noch. Aber heute gibt es auch die Möglichkeit, sich DVDs auszuleihen und sich einen Film zu Hause anzuschauen. Was ist besser? Damit möchte ich mich in meiner Präsentation beschäftigen. Ich werde zunächst über meine eigenen Erfahrungen berichten, dann darauf eingehen, wie die Leute in meiner Heimat zu Kino und DVD stehen, und zum Schluss etwas über die Vor- und Nachteile von Kinobesuchen sagen.

Ob ich ins Kino gehe oder mir eine DVD hole, hängt zum Beispiel davon ab, wie das Wetter ist. Wenn es kalt ist oder regnet, bleibe ich natürlich lieber zu Hause und mache es mir auf dem Sofa gemütlich. Ins Kino gehe ich vor allem, wenn ich mich mit meinen Freunden treffen will und ein neuer Film läuft.

In meiner Heimat gehen die Leute sehr gern ins Kino. Es gibt viele sehr schöne Kinosäle, Bild und Akustik sind perfekt. Wenn man Lust hat, geht man nach dem Kinobesuch vielleicht noch etwas trinken. So hat man sich einen schönen Abend gemacht. Der Nachteil ist natürlich, dass

die Kinokarten teuer sind und dass man im Kino nicht so gemütlich sitzen kann wie zu Hause. Ich gehe aber trotzdem gern mit anderen zusammen ins Kino. Es macht mir Spaß, mit ihnen über den Film zu diskutieren, den wir gerade gesehen haben. Und damit möchte ich meine Präsentation beenden. Wenn Sie Fragen haben, werde ich sie gern beantworten. Vielen Dank!

B: Ihre Präsentation hat mir sehr gefallen. Ich frage mich manchmal, warum man überhaupt ins Kino gehen soll. Wenn man gern mit seinen Freunden einen Film sehen und mit ihnen diskutieren will, kann man sie ja auch nach Hause einladen und zusammen mit ihnen die DVD anschauen. Was meinen Sie?

A: Das geht natürlich auch und ich mache das auch manchmal. Aber ich finde, es gibt viele Filme, die man nur im Kino sehen sollte, zum Beispiel Action-Filme. Die wirken doch nur auf einer großen Leinwand und mit dem richtigen Ton.

B: Ja, das stimmt!

Kandidat B

B. Auch wenn das Buch heutzutage immer mehr Konkurrenz durch die elektronischen Medien bekommt, gehört das Lesen weiterhin zu den beliebtesten Freizeitbeschäftigungen. In meiner Präsentation werde ich etwas zu meinen persönlichen Erfahrungen mit Büchern sagen, dann werde ich über die Lesegewohnheiten meiner Landsleute sprechen und auf die Vorteile und Nachteile von Büchern eingehen.

Ich persönlich habe schon immer gerne gelesen. Als Kind hatte ich sehr viele Bücher mit spannenden Abenteuergeschichten. Ich habe oft heimlich abends im Bett gelesen, wenn ich eigentlich schon schlafen sollte. Heute lese ich nicht mehr so viel, weil ich oft keine Zeit habe. Ich muss hin und wieder wissenschaftliche Bücher für meinen Beruf lesen. Wenn ich mich entspannen will oder wenn ich im Urlaub bin, lese ich am liebsten einen guten Roman, Krimis oder Reisebeschreibungen aus fernen Ländern.

In meiner Heimat wird viel gelesen. Die Leute ziehen Romane von bekannten Autoren vor. Wenn man Bücher liest, erfährt man vieles über

andere Länder, fremde Kulturen, Sitten und Gebräuche. Durch Bücher kann man sich auch über soziale Probleme informieren und man findet Rat bei vielen Schwierigkeiten des täglichen Lebens. Leider sind Bücher nicht gerade billig. So können viele Leute nicht so viel lesen, wie sie eigentlich gerne möchten.

Damit wäre ich am Ende meiner Präsentation. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

- A:** Ich möchte eine kleine Bemerkung machen. Sie haben gesagt, dass Bücher teuer sind. Das stimmt, aber man muss sie sich ja nicht unbedingt kaufen. In vielen Orten gibt es doch Bibliotheken, wo man sich welche leihen kann.
- B:** Das stimmt. Aber ich persönlich habe es lieber, wenn mir die Bücher gehören. Ich unterstreiche nämlich oft etwas oder mache mir Notizen am Rand. Und das kann man doch bei Büchern aus der Bibliothek nicht machen. Gott sei Dank bekomme ich oft Bücher zu Weihnachten oder zum Geburtstag geschenkt.
- A:** Dann wissen also Ihre Freunde und Verwandten, dass Sie gerne lesen.
- B:** Ja, denn ich spreche gern über alles, was ich so lese.

Einheit 8

Lesen

1. R - 2. F - 3. R - 4. F - 5. F - 6. R
 7. a - 8. c - 9. b - 10. c - 11. b - 12. a
 13. h - 14. i - 15. f - 16. d - 17. 0 - 18. c - 19. g
 20. N - 21. J - 22. N - 23. J - 24. N - 25. J - 26. J
 27. b - 28. a - 29. c - 30. c

Hören

1. F - 2. c - 3. R - 4. a - 5. R - 6. c - 7. F - 8. c - 9. R - 10. b
 11. c - 12. a - 13. b - 14. b - 15. a
 16. R - 17. F - 18. F - 19. R - 20. F - 21. F - 22. R
 23. B - 24. C - 25. A - 26. C - 27. C - 28. B - 29. C - 30. B

Schreiben

Aufgabe 1

Lieber Markus,

gestern waren wir, wie du schon weißt, auf dem Flohmarkt, weil Laura einige Sachen zur Dekoration ihres Wohnzimmers kaufen wollte. Das Wetter war schön, ein richtiger Flohmarkt-Tag. Schade, dass du es nicht geschafft hast zu kommen. Wir sind an allen Ständen vorbeigelaufen und haben uns viele Sachen angeschaut. Laura hat ein altes Grammophon und einen alten Radioapparat gekauft und ich habe eine schöne, alte Tischdecke gefunden. Zum Schluss waren wir völlig erschöpft und sind in eine Kneipe gegangen, um dort eine Kleinigkeit zu essen. Sag mal, hättest du nicht Lust, mal wieder mit mir essen zu gehen? Nächsten Samstag vielleicht?

Viele Grüße

deine Corinna

Aufgabe 2

Andreas, 28:

Sprachreisen sind eine gute Methode, eine Fremdsprache schnell und gut zu lernen. Bei einer Sprachreise lernt man Einheimische kennen und ist somit gezwungen, die Sprache anzuwenden, weil man sonst nirgendwo weiterkommt. Außerdem kommt man in Kontakt mit der anderen Kultur, den einheimischen Sitten und Gebräuchen, was zum Lernen einer Sprache auch sehr wichtig ist. Ich war ein paar Mal in Deutschland und habe aus der Nähe erlebt, wie die Deutschen leben und sich verhalten, und das hat mir beim Lernen der Sprache sehr geholfen.

Aufgabe 3

Sehr geehrter Herr Vogel,

als ich gestern zum Unterricht kam, habe ich erfahren, dass die Stunde ausfällt, weil Sie krank sind. Ich hoffe, dass Sie nichts Ernstes haben und bald wieder gesund sind, damit wir den Unterricht mit Ihnen fortsetzen können.

Ich wünsche Ihnen gute Besserung!

Mit freundlichen Grüßen

Rainer Biedermeier

Sprechen

Teil I

- A:** Jetzt lass uns mal überlegen, wie wir das mit dem Essen machen. Erstmal müssen wir klären, in was für ein Restaurant wir gehen.
- B:** Also, ich finde, wir sollten deutsch essen gehen. Schließlich sind wir ein Deutschkurs.
- A:** Das ist zwar ein gutes Argument, aber ich würde das trotzdem nicht empfehlen. Es gibt nur ein einziges deutsches Restaurant und das ist ziemlich teuer. Außerdem habe ich gehört, dass das Essen da auch nicht so toll ist.
- B:** Ah, wenn das so ist, dann gehen wir natürlich woanders hin.
- A:** Das meine ich auch. Hast du vielleicht eine Idee?
- B:** Ja. Ich kenne eine kleine Taverne bei mir in der Nachbarschaft. Ich war da schon öfter. Das Essen ist sehr lecker und ich finde es auch sehr gemütlich da.
- A:** Und wie sieht es mit den Preisen aus?
- B:** Mach dir keine Sorgen! Ich weiß doch, dass die meisten von uns nicht so viel Geld haben.
- A:** Wir wollen doch am Montag nach dem Unterricht gehen. Bist du sicher, dass das Restaurant dann auch geöffnet ist? Der Montag ist doch oft Ruhetag.
- B:** Nein, das weiß ich nicht. Ich werde mal anrufen und fragen. Die Telefonnummer habe ich irgendwo. Außerdem müssen wir ja auch sicher einen Tisch reservieren.
- A:** Ja, aber wir wissen doch noch gar nicht, ob auch alle aus dem Kurs kommen.
- B:** Doch, ich habe schon gefragt. Alle wollen kommen, also sind wir neun Personen.
- A:** Gut. Wenn du also mit dem Restaurant gesprochen hast und der Tisch reserviert ist, sagen wir den anderen Bescheid.
- B:** Sollen wir uns in der Taverne treffen?
- A:** Nein, warum? Machen wir doch gleich aus, dass wir nächste Woche Montag nach dem Unterricht alle zusammen hinfahren. Zwei oder drei von uns haben doch einen Wagen, das ist gar kein Problem.
- B:** Prima, genau so machen wir es.

Teil 2 und 3

Kandidat A

A: Der eine liebt die Ruhe und würde nie sein Dorf verlassen, während der andere nicht ohne die Möglichkeiten leben möchte, die ihm das Leben in der Stadt bietet. In meiner Präsentation möchte ich meine persönlichen Erfahrungen zum Thema Stadt oder Land beschreiben, berichten, wo meine Landsleute am liebsten leben und zum Schluss auf die Vorteile und Nachteile des Stadtlebens eingehen.

Ich lebe in einem Vorort mit viel Grün und schönen Häusern. Es gibt gute Verkehrsverbindungen und man kommt leicht überall hin. Für mich ist es der ideale Wohnort, weil ich schnell im Zentrum bin, aber trotzdem in einer ruhigen Gegend lebe.

Die meisten Leute in meiner Heimat leben in der Stadt. Etwa die Hälfte der griechischen Bevölkerung wohnt allein im Großraum Athen. Vielleicht würden viele von ihnen lieber in einer Kleinstadt oder auf dem Land wohnen, aber sie wissen, dass es dort weniger Möglichkeiten gibt, eine gute Arbeit zu finden.

Wo man am liebsten wohnt, hängt von mehreren Faktoren ab, zum Beispiel - wie schon gesagt - von der Arbeit oder von den Verkehrsverbindungen. Am wichtigsten ist aber wohl, welche Art von Leben man sich wünscht. Wer Ruhe sucht, lebt auf jeden Fall besser auf dem Land. Wer mehr Möglichkeiten zum Arbeiten, zur Ausbildung, zu Unterhaltung und Freizeitgestaltung möchte, zieht die Stadt vor. Das Leben in der Stadt hat aber auch Nachteile. Die Luft ist verschmutzt, es gibt Lärm, oft Stau und das Leben ist stressig.

Damit bin ich am Ende meiner Präsentation. Vielen Dank!

B: Was Sie gesagt haben, war sehr interessant. Ich hätte aber eine Frage: Glauben Sie nicht, dass es auch auf dem Land gute Berufschancen gibt, zum Beispiel in der Landwirtschaft oder im Tourismus?

A: Doch schon, aber viele Griechen wollen nicht in der Landwirtschaft arbeiten. Sie glauben, dass diese Arbeit sehr hart ist. Sie ziehen die sauberen Bürojobs vor. In Bezug auf den Tourismus haben Sie aber Recht, das kann man ja zum Beispiel auf den Inseln sehen.

Kandidat B

B: Alle wissen, dass das Fahrrad ein billiges und umweltfreundliches Verkehrsmittel ist. Eigentlich müssten es viel mehr Menschen benutzen, aber dazu müsste es mehr Fahrradwege in den Städten geben. In meiner Präsentation werde ich berichten, wie meine eigenen Erfahrungen mit dem Fahrrad als Verkehrsmittel sind, wie meine Landsleute darüber denken und welche Vor- und Nachteile der Gebrauch des Fahrrads hat.

Ich habe schon seit vielen Jahren ein Rad und fahre damit zur Arbeit. Es ist eine Strecke von vier Kilometern und deshalb gerade richtig, um das Rad dafür zu benutzen. Gott sei Dank muss ich nicht ins Zentrum, denn das wäre mir mit dem Rad zu gefährlich. Ich benutze das Rad auch zum Einkaufen und für andere Erledigungen. Besonders jetzt, wo das Benzin so teuer geworden ist, spare ich auf diese Weise eine Menge Geld. Und außerdem tue ich auch etwas für meine Gesundheit.

In meiner Heimat fahren nicht viele Leute Rad. Sie ziehen das eigene Auto oder auch die öffentlichen Verkehrsmittel vor. Ich kann das verstehen, denn das Radfahren ist in den Städten ziemlich gefährlich. Die Autofahrer nehmen zu wenig Rücksicht auf die Radfahrer und es gibt keine Radwege wie in vielen anderen europäischen Ländern. Deshalb finde ich, dass unbedingt Radwege gebaut werden müssen. Das wäre sehr gut für die Umwelt. Wenn weniger Leute mit dem Auto fahren, wird weniger Benzin verbraucht, die Luft wird sauberer und es gibt auch nicht mehr so viele Staus. Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit! Wenn Sie Fragen haben, werde ich sie gern beantworten.

A: Zunächst möchte ich Ihnen zu Ihrer Präsentation gratulieren. Sie haben alles sehr klar ausgeführt. Nun habe ich eine Frage. Ich nehme an, dass Sie außer dem Fahrrad auch ein Auto haben. Könnten Sie sich vorstellen, Ihren Wagen zu verkaufen und nur noch das Fahrrad zu benutzen?

B: Na ja, ich benutze meinen Wagen eigentlich nicht sehr oft. Aber ganz darauf verzichten könnte ich nicht. Für längere Strecken ist das Rad nicht geeignet.

A: Man kann ja öffentliche Verkehrsmittel benutzen.

B: Aber nicht immer, manchmal geht es mit dem Auto einfach schneller und es ist auch bequemer.

Einheit 9

Lesen

I. F - 2. F - 3. F - 4. R - 5. R - 6. R
7. b - 8. a - 9. c - 10. a - 11. b - 12. a
13. h - 14. g - 15. 0 - 16. i - 17. d - 18. e - 19. b
20. J - 21. J - 22. N - 23. J - 24. N - 25. N - 26. J
27. c - 28. c - 29. b - 30. c

Hören

I. F - 2. b - 3. F - 4. c - 5. F - 6. c - 7. F - 8. c - 9. R - 10. b
11. c - 12. a - 13. b - 14. c - 15. a
16. R - 17. R - 18. F - 19. R - 20. F - 21. R - 22. R
23. B - 24. A - 25. B - 26. B - 27. C - 28. C - 29. C - 30. A

Schreiben

Aufgabe 1

Liebe Katerina,

in deiner E-Mail hast du mich um Informationen über die Aktion „Die Küsten sauber halten“ gebeten. Es war ein sehr interessanter Tag und wir hatten die Gelegenheit, viele Leute kennen zu lernen. Wir sind die Küste entlang gelaufen und haben den Müll gesammelt, den andere gedankenlos liegen lassen oder einfach ins Meer werfen. Der Grund, warum wir unbedingt mitmachen wollten, ist, dass wir selbst betroffen sind. Schließlich baden wir da im Sommer. Es ist so absurd, dass der Mensch alles rücksichtslos verschmutzt, als ob ihn das alles nicht angehen würde.

Komm doch in den nächsten Tagen mal bei mir vorbei. Dann können wir uns besser darüber unterhalten. Ich warte auf deine Antwort.

Viele liebe Grüße

dein Damian

Aufgabe 2

Juan, 17:

Es ist wirklich schlimm, dass es in unserer modernen und hoch entwickelten Gesellschaft Menschen gibt, die nichts zum Essen haben oder keine Wohnung

haben. Es gibt Menschen, die im Luxus leben und es ist ihnen egal, ob andere Menschen leiden. Bei der heutigen technologischen Entwicklung sollte eigentlich für alle Menschen auf der Welt das Minimum gesichert sein, damit sie anständig leben und ein Dach überm Kopf haben. Wer aber im Wohlstand lebt, will nichts abgeben, um seinen Mitmenschen zu helfen. Jeder denkt nur an sich selbst und nie daran, dass jeder von uns potenziell in eine Notsituation geraten könnte.

Aufgabe 3

Sehr geehrter Herr Braun,
hiermit möchte ich bei Ihnen für Sonntag, den 25.5. einen Tisch für drei Personen reservieren. Wir werden um 20.00 Uhr eintreffen. Wenn es möglich ist, hätten wir gerne einen Tisch am Fenster. Ich bedanke mich im Voraus.
Mit freundlichen Grüßen
Kurt Kadella

Sprechen

Teil I

- A:** Also, an welchen Tag hattest du für unsere Weihnachtsfeier gedacht?
- B:** Ich denke, wir sollten es am letzten Unterrichtstag vor den Ferien machen. Aber wir müssen die ganze Sache ein bisschen vorbereiten.
- A:** Sicher. Ich finde, wir sollten den Klassenraum ein bisschen weihnachtlich schmücken. Ich könnte von zu Hause ein paar Girlanden mitbringen, die wir an den Wänden aufhängen. Und natürlich stellen wir überall Kerzen auf.
- B:** Ein Weihnachtsbaum wäre auch nicht schlecht.
- A:** Was? Du kannst doch in der Klasse keinen Weihnachtsbaum aufstellen! Wie willst du den denn überhaupt transportieren?
- B:** Nein, nein, ich meine keinen richtigen Weihnachtsbaum, sondern einen ganz kleinen aus Plastik. Wir haben so einen zu Hause. Den könnte ich mitbringen.
- A:** Ach so. Das ist in Ordnung. Aber zur richtigen Weihnachtsstimmung gehört auch Musik. Wir brauchen unbedingt ein paar CDs mit Weihnachtsliedern.
- B:** Aber deutsche Weihnachtslieder bitte!
- A:** Und wo soll ich die finden?

- B:** Wir fragen mal den Lehrer, er hat sicher welche. Wir müssen ihm ja sowieso wegen der Feier Bescheid sagen, obwohl er ganz bestimmt nichts dagegen hat.
- A:** So, und jetzt kommen wir zum Thema Essen und Trinken. Was machen wir da?
- B:** Na ja, wir kaufen ein paar Flaschen Cola und Limo und ein bisschen Knabberzeug, oder?
- A:** Gut. Vielleicht könnten wir auch ein bisschen Weihnachtsgebäck mitbringen.
- B:** Ja, das ist gut. Meine Mutter hat dieses Jahr sehr viele Plätzchen gebacken und sie gibt uns bestimmt welche. Frag du zu Hause auch mal!
- A:** Mach ich. Außerdem finde ich, dass wir noch kleine Geschenke brauchen.
- B:** Dann müssen wir auch mit den anderen aus dem Kurs reden. Jeder soll eine Kleinigkeit besorgen, sagen wir, für maximal vier oder fünf Euro, und die tauschen wir dann untereinander aus.
- A:** Prima! Haben wir noch etwas vergessen?
- B:** Nein, ich glaube nicht. Es wird bestimmt eine schöne Feier.

Teil 2 und 3

Kandidat A

A: Fernsehen fasziniert die Kinder. Sie können stundenlang vor dem Apparat sitzen, ohne dass ihnen langweilig wird. Die Frage aber ist, wie viel fernsehen gut für sie ist. In meiner Präsentation möchte ich etwas zu meinen eigenen Erfahrungen zu dem Thema sagen, ich werde über die Rolle sprechen, die das Fernsehen in Griechenland bei den Kindern spielt, und zum Schluss werde ich auf die Vor- und Nachteile des Fernsehens im Kindesalter eingehen.

Als ich klein war, durfte ich nur bestimmte Sendungen sehen und ich durfte auch nicht sehr lange fernsehen. Manchmal habe ich den Fernseher heimlich angemacht, aber wenn meine Eltern es gemerkt haben, habe ich immer Ärger mit ihnen bekommen.

In Griechenland sehen die Kinder sehr viel fern, weil die Eltern so ihre Ruhe haben. Sie können sich mit anderen Dingen beschäftigen und müssen nicht auf die Kinder aufpassen. Aber das ist meiner Meinung nach

ein großer Fehler, denn die Kinder können so ganz leicht fernsehsüchtig werden. Zu langes Fernsehen ist auch nicht gut für die Gesundheit. Kinder brauchen Bewegung und sollen sich draußen im Garten, auf dem Hof oder auf dem Spielplatz austoben. Es gibt sogar Leute, die der Ansicht sind, dass Kinder gar nicht fernsehen sollten, aber das finde ich ein bisschen übertrieben. Es gibt schon interessante, für Kinder geeignete Sendungen. Aber man muss auf das richtige Maß achten. Vielen Dank für Ihr Interesse! Wenn Sie möchten, können Sie mir gern Fragen zu meiner Präsentation stellen.

B: Ich möchte eine Bemerkung machen zu dem, was Sie zuletzt gesagt haben. Kinder sehen nun mal gerne fern. Man kann ihnen doch nicht alles verbieten.

A: Nein, das kann man nicht. Aber man kann mit ihnen diskutieren und zusammen festlegen, was und wie viel sie sehen dürfen. Und noch besser ist natürlich, ihnen etwas Interessanteres anzubieten, zum Beispiel gemeinsame Freizeitaktivitäten.

B: Da würde ich auf jeden Fall zustimmen. Ansonsten fand ich Ihre Präsentation sehr interessant.

Kandidat B

B: Fast alle Menschen sehen fern und so ist es nur logisch, dass die Firmen das Fernsehen nutzen, um für ihre Produkte zu werben. Ich möchte mich in meiner Präsentation mit der Fernsehwerbung beschäftigen. Zuerst werde ich über meine persönlichen Erfahrungen berichten, dann werde ich über die Rolle der Werbung in meiner Heimat sprechen und zum Abschluss möchte ich auf die Vorteile und Nachteile der Werbung im Fernsehen eingehen.

Ich persönlich mag die Werbung im Fernsehen nicht, aber ich kann natürlich nichts dagegen machen. Ich sehe gern fern, wenn ich zu Hause bin und mich zum Beispiel bei einem Film entspannen will. Aber der dauert dann drei Stunden, weil er ständig durch Werbespots unterbrochen wird. Das geht mir wirklich auf die Nerven! Am schlimmsten ist es bei den privaten Kanälen. Man hat manchmal den Eindruck, dass der größte Teil des Programms aus Werbung besteht. Aber auch bei den staatlichen

Sendern geht es nicht ganz ohne Werbung. Manchmal kann man nicht einmal die Nachrichten ohne Werbung sehen!

Besonders schlimm finde ich Werbung, hauptsächlich für Spielzeug, während der Sendungen, die von Kindern gesehen werden. Kinder können nämlich noch nicht beurteilen, welche Produkte sie wirklich brauchen. Trotz allem muss man aber sagen, dass Werbung auch nützlich sein kann. Die Verbraucher möchten ja zum Beispiel über neue Produkte auf dem Markt informiert werden. Außerdem könnten die privaten Sender ohne die Einnahmen aus der Werbung ihre Programme gar nicht finanzieren. Hiermit möchte ich meine Präsentation beenden und Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit danken!

A: Ich muss sagen, dass mir Ihre Präsentation sehr gefallen hat. Ich möchte Ihnen eine Frage stellen. Wäre es nicht eine gute Idee, Werbung im Fernsehen zu verbieten?

B: Ich glaube, das hat keinen Sinn. Man sollte aber verbieten, die Sendungen durch Werbung zu unterbrechen, und die Spots nur vor und nach einer Sendung zulassen.

A: Ja, warum nicht!

Einheit 10

Lesen

1. F - 2. R - 3. F - 4. F - 5. R - 6. F

7. b - 8. a - 9. a - 10. a - 11. c - 12. b

13. d - 14. 0 - 15. e - 16. a - 17. b - 18. j - 19. c

20. J - 21. N - 22. J - 23. N - 24. J - 25. N - 26. N

27. b - 28. a - 29. c - 30. c

Hören

1. R - 2. c - 3. F - 4. a - 5. F - 6. b - 7. F - 8. a - 9. R - 10. c

11. a - 12. c - 13. a - 14. b - 15. a

16. F - 17. F - 18. R - 19. R - 20. F - 21. F - 22. R

23. B - 24. B - 25. C - 26. A - 27. C - 28. B - 29. B - 30. C

Schreiben

Aufgabe 1

Lieber Robert,

gestern habe ich mit Jürgen und Erika die Computermesse besucht, die dir sicher auch sehr gut gefallen hätte. Schade, dass du sie verpasst hast. Wir waren schon um 9 Uhr dort und sind durch alle Hallen gelaufen. Es gab so viel Neues zu sehen! Ich bin ja selbst in der Computer-Branche und brauche deshalb einen Überblick über die neuen Technologien. So war der Messenbesuch für mich sehr aufschlussreich.

Ich habe die wichtigsten Broschüren und Adressen für dich gesammelt. Ich würde mich gerne mit dir zu einem Kaffee treffen, um dir das Informationsmaterial zu geben. Sag mir Bescheid, wann es dir passt!

Liebe Grüße

deine Katrin

Aufgabe 2

Olliver, 28:

Es gibt heutzutage kaum noch Arbeitsplätze, bei denen man nicht über die neuen Entwicklungen vor allem im technischen Bereich informiert sein muss. Die technische Entwicklung bestimmt nicht nur die Qualität unserer Arbeit, sondern auch die Schnelligkeit, mit der wir sie erledigen. Außerdem brauchen wir ständig neue Informationen, die wir über die neuen Medien schnell bekommen können. Früher hat der Abschluss einer Ausbildung oder eines Studiums für den Einstieg oder den Erhalt eines Berufs gereicht, heute muss man sein Wissen stets ergänzen und erweitern.

Aufgabe 3

Sehr geehrter Herr Baumann,

hiermit möchte ich Sie um Erlaubnis bitten, meine Freundin als Untermieterin in meine Wohnung aufzunehmen. Sie wird sich ein Jahr in unserer Stadt aufhalten und sucht eine Unterkunft. Wir kennen uns seit unserer Schulzeit und würden uns beide sehr freuen, wenn wir zusammen wohnen könnten.

In Erwartung Ihrer Antwort verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen

Karla Freund

Sprechen

Teil I

- A:** So, jetzt wollen wir mal überlegen, was für einen Computer wir unserem Andreas aus dem Kurs empfehlen.
- B:** So schwer kann das ja nicht sein. Er hat gesagt, dass er den Rechner eigentlich nur braucht, um Texte zu schreiben. In dem Fall kann er eigentlich ein ganz einfaches Modell nehmen.
- A:** Das stimmt. Die Frage ist, ob er besser einen großen Rechner oder einen Laptop kauft.
- B:** Also, ich denke, ein Laptop wäre besser, weil der nicht so viel Platz braucht.
- A:** Ich weiß nicht. Ich finde, dass man auf dem Laptop nicht so gut schreiben kann. Die Tastaturen bei den normalen Rechnern sind irgendwie bequemer.
- B:** Aber das wird teurer, weil man dann auch noch einen Monitor kaufen muss.
- A:** Ja, dann vielleicht doch besser einen Laptop. Er kann sich ja eine extra Tastatur kaufen, wenn das für ihn bequemer ist.
- B:** Was meinst du, soll er einen neuen oder einen gebrauchten kaufen?
- A:** Tja, ein gebrauchter würde schon reichen, denke ich. Das Problem ist nur, dass man da nicht weiß, ob er auch richtig funktioniert, wenn man ihn irgendwo privat kauft.
- B:** Man müsste ihn halt gut ausprobieren, bevor man ihn kauft. Aber eine Garantie hat man natürlich nicht.
- A:** Dann sollte er doch besser einen neuen kaufen. So teuer sind die ja auch wieder nicht. Wir müssen uns aber ein bisschen informieren, was so auf dem Markt ist.
- B:** Wir könnten mal im Internet schauen. Auf den Webseiten der großen Elektrokette finden wir bestimmt viele geeignete Modelle. Da bekommen wir auch eine Vorstellung davon, was so ein Rechner ungefähr kosten wird.
- A:** Was denkst du denn?
- B:** Na ja, so viel Ahnung hab ich auch nicht, aber ich denke, mehr als 300 Euro muss er für einen Laptop auf keinen Fall bezahlen.

A: Wenig ist das aber auch nicht. Wenn Andreas das hört, wird er vielleicht doch lieber einen gebrauchten Rechner nehmen.

B: Mal sehen.

Teil 2 und 3

Kandidat A

A: Die Ernährung ist ein Thema, über das viel diskutiert wird. Dabei geht es nicht nur um Gesundheit, sondern oft auch um gutes Aussehen. Damit möchte ich mich in meiner Präsentation beschäftigen. Ich möchte zunächst etwas zu meinen eigenen Erfahrungen sagen, anschließend gehe ich auf die Rolle der gesunden Ernährung in meinem Heimatland ein und zuletzt möchte ich mich noch mit den Vor- und Nachteilen einer gesunden Ernährung beschäftigen.

Ich glaube, dass ich mich recht gesund ernähre. Eigentlich esse ich alles, was so auf den Tisch kommt, aber mit Maß. Vor allem aber mag ich gern Obst, Gemüse und Salate. So habe ich keine Probleme, mein Gewicht zu halten.

Viele Leute in meiner Heimat essen zu viel und das sieht man auch. Sie sind zu dick und haben oft Gesundheitsprobleme wegen ihres Übergewichts. Die traditionelle griechische Küche ist meiner Meinung nach sehr gesund, aber in den letzten Jahrzehnten haben die Leute sich leider an einen anderen Ernährungsstil gewöhnt. Sie essen zu viel Fleisch und zu fett. Dazu kommt, dass sie sich viel zu wenig bewegen.

Eigentlich ist es gar nicht so schwer, sich richtig zu ernähren. Das Angebot an gesunden Nahrungsmitteln ist wirklich groß genug. Allerdings sind Nahrungsmittel von guter Qualität in der Regel nicht gerade billig. Für eine gesunde Ernährung braucht man auch Zeit zum Kochen, die nicht alle Leute haben. Deshalb greifen viele zu Fertiggerichten oder Fast Food. Ich finde aber, man sollte seine Gesundheit nicht durch eine ungesunde Ernährung in Gefahr bringen. Vielen Dank!

B: Es gibt so viele leckere Spezialitäten, die meistens nicht gesund sind. Wie soll man da nein sagen?

A: Das muss man ja nicht, aber man darf natürlich nicht alles auf einmal und in großen Mengen essen.

B: Und was halten Sie von Süßigkeiten?

A: Da gilt genau dasselbe. Hin und wieder ein Stück Kuchen oder etwas Schokolade schadet ja nicht, man darf nur nicht übertreiben!

Kandidat B

B: Es gibt sie noch, die Tante-Emma-Läden in der Nachbarschaft, aber heute gehen die meisten Leute im Supermarkt einkaufen. In meiner Präsentation will ich mich mit der Frage beschäftigen, wo man besser einkauft. Ich werde über meine persönlichen Erfahrungen berichten, auf die Einkaufsgewohnheiten meiner Landsleute eingehen und mich mit den Vor- und Nachteilen der Kleinläden beschäftigen.

Ich persönlich gehe eigentlich immer im Supermarkt einkaufen, weil ich da eine größere Auswahl und meistens auch bessere Preise habe. Ich finde das Einkaufen dort nicht unpersönlich, sondern praktisch.

Die meisten Griechen ziehen genau wie ich die Supermärkte vor. Da sie meistens für die ganze Woche einkaufen, wollen sie ein Geschäft, wo man wirklich alles findet. Außerdem muss es einen Parkplatz haben, damit man die ganzen Sachen mit dem Auto transportieren kann. Das können die kleinen Geschäfte natürlich nicht bieten. Aber es gibt auch einige Argumente für den Tante-Emma-Laden. Diese Geschäfte sind sehr wichtig für Leute, die kein Auto haben und auf ein Geschäft um die Ecke angewiesen sind. Außerdem sind die kleinen Läden oft auch noch spät abends und am Sonntag geöffnet, so dass man in „Notfällen“ etwas einkaufen kann. In diesem Fall bezahlt man dann auch gern etwas mehr für die Sachen. Und damit wäre ich am Ende meiner Präsentation. Vielen Dank!

A: Ich habe Ihnen sehr gespannt zugehört. Ihre Präsentation war wirklich gut. Eine Frage hätte ich: Finden Sie es nicht schön, dass man in den kleinen Geschäften persönlich bedient und beraten wird?

B: Ich glaube nicht, dass man beraten werden muss. Auf den Verpackungen der Lebensmittel steht doch alles drauf, was man wissen muss. Außerdem gibt es im Supermarkt ja auch Angestellte, die man fragen kann.

A: Gehen Sie denn nie in eins dieser kleinen Geschäfte?

B: Doch, manchmal schon. Wenn ich zum Beispiel nur eine Kleinigkeit brauche und im Supermarkt nicht so lange an der Kasse warten will.

Einheit II

Lesen

1. F - 2. R - 3. R - 4. R - 5. F - 6. F
7. c - 8. c - 9. a - 10. a - 11. a - 12. c
13. g - 14. 0 - 15. f - 16. d - 17. a - 18. i - 19. j
20. N - 21. J - 22. N - 23. J - 24. J - 25. J - 26. N
27. b - 28. a - 29. a - 30. c

Hören

1. R - 2. a - 3. F - 4. a - 5. F - 6. b - 7. R - 8. b - 9. F - 10. c
11. b - 12. c - 13. c - 14. a - 15. c
16. R - 17. F - 18. F - 19. R - 20. F - 21. R - 22. F
23. C - 24. B - 25. B - 26. A - 27. C - 28. A - 29. C - 30. B

Schreiben

Aufgabe I

Lieber Markus,

gestern war unser Klassentreffen, wie du sicher weißt. Alle waren da, außer dir und Regina. Ich habe allen erklärt, warum du nicht kommen konntest. Der Abend war wirklich sehr nett. Wir haben viel von unserer Schulzeit erzählt und über unsere Streiche gelacht. Ich finde solche Treffen einfach klasse. Man erlebt noch einmal die Schulzeit, in der man eigentlich keine ernststen Sorgen hatte. Es ist außerdem schön zu erfahren, was aus den früheren Klassenkameraden geworden ist. Wenn du wieder zu Hause bist, ruf mich bitte an! Ich habe Fotos gemacht, die willst du sicher sehen!

Viele liebe Grüße

deine Isolde

Aufgabe 2

Klaus, 31:

Der Besuch von Museen ist nicht meine Sache. Ich bin zu faul, durch die Hallen zu laufen und mir Sachen anzuschauen, von denen ich meistens wenig verstehe. Sicher kann man vieles durch einen Besuch im Museum erfahren, weil darin Zeugen unserer Kultur und Entwicklung ausgestellt sind. Man kann sich auch durch Bücher informieren, aber durch die Ausstellungsstücke im Museum bekommt man ein viel lebendigeres Bild von allem als durch Lesen. Das alles ist mir klar, aber ich kann trotzdem nichts mit Museen anfangen. Lieber spaziere ich durch eine fremde Stadt und lerne so ihre Kultur und die Lebensweise ihrer Bewohner kennen.

Aufgabe 3

Sehr geehrter Herr Steineck,

ich habe Ihre Anzeige gelesen und interessiere mich sehr für den Wagen, den sie darin zum Verkauf anbieten. Falls Sie ihn noch nicht verkauft haben, bitte ich Sie um einen Besichtigungstermin, wenn möglich am Nachmittag.

In Erwartung Ihrer Antwort verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen

Beate Weismüller

Sprechen

Teil I

A: Jetzt sag mal, welche Sehenswürdigkeit sehen wir uns denn am Wochenende an?

B: Ich dachte, wir könnten vielleicht das Nationalmuseum besichtigen. Was meinst du?

A: Das Nationalmuseum ist zwar sehr interessant, aber ich war schon zwei-, dreimal da. Nochmal habe ich eigentlich keine Lust.

B: Ja, dann vielleicht das neue Akropolis-Museum. Ich war noch nie da. Und du?

A: Ich auch nicht. Ich wollte schon immer mal hingehen. Ich habe nämlich von vielen Leuten gehört, dass es ganz toll ist.

B: Gut. Weißt du, wie die Öffnungszeiten sind?

A: Nein, aber ich glaube, dass es nachmittags ziemlich lange geöffnet ist. Ich

werde mal im Internet nachschauen.

B: Ja, mach das. Ich würde allerdings lieber am Vormittag gehen, dann sind bestimmt nicht so viele Leute da und wir können uns alles in Ruhe anschauen.

A: Okay, damit bin ich einverstanden. Wäre es dir am Samstag oder am Sonntag lieber?

B: Ach, das ist mir egal.

A: Dann gehen wir am Sonntagmorgen, da passt es mir besser. Und nachher gehen wir dann noch irgendwo in der Plaka etwas trinken.

B: Prima. Wie kommen wir eigentlich am besten dahin? Mit dem Auto möchte ich nämlich lieber nicht fahren. Du weißt schon, das Problem mit dem Parken.

A: Das ist auch gar nicht nötig. Wir können doch die U-Bahn nehmen. Die Haltestelle ist direkt am Museum.

B: Ach ja, du hast Recht. Das hatte ich ganz vergessen. Sollen wir uns vorher bei dir oder bei mir treffen und zusammen hinfahren oder treffen wir uns gleich vor dem Museum?

A: Ich glaube, am einfachsten ist es, wenn wir einen Treffpunkt am Museum ausmachen.

B: Gut, dann treffen wir uns also nächsten Sonntag am Eingang des Museums; sagen wir, um halb 10? Oder ist dir das zu früh?

A: Nein, nein, das ist schon in Ordnung. Bis dann!

Teil 2 und 3

Kandidat A

A: Alle warten ungeduldig auf die Ferienzeit, in der man sich vom Stress des Alltags erholen kann. Der eine liebt Urlaub auf dem Campingplatz, den anderen zieht es ins Luxus-Hotel. Um dieses Thema geht es in meiner Präsentation. Ich werde etwas zu meinen persönlichen Erfahrungen sagen, zu den Vorlieben meiner Landsleute und zum Schluss werde ich auf die Vorteile und Nachteile des Urlaubs in der Natur eingehen.

Mir persönlich gefallen weder Campingplätze noch Luxus-Hotels besonders. Ich verbringe meine Ferien am liebsten in kleinen gemütlichen Pensionen. Das ist preiswert und bequem. Ich brauche nur ein einfaches sauberes Zimmer mit einer Dusche und keinen Luxus.

Hier in Griechenland haben viele Leute kleine Ferienhäuser am Meer oder sie mieten etwas am Meer. Nur wenige gehen in ein Luxus-Hotel. Das könnten sie auch gar nicht bezahlen. Camping-Urlaub ist in den letzten Jahren immer beliebter geworden. Früher war diese Art des Urlaubs hauptsächlich etwas für junge Leute, aber jetzt haben auch viele Familien die Vorteile erkannt. Es ist billig, man ist ganz unabhängig und kann die Natur genießen. Griechenland ist für diese Art von Urlaub auch ganz besonders geeignet, weil man im Sommer nie Probleme mit dem Wetter hat. Und damit möchte ich meine Präsentation beenden. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Sie können mir auch gern Fragen stellen.

B: Ja, ich hätte eine Frage. Glauben Sie, dass der Aufenthalt auf einem Campingplatz sicher ist?

A: Auf organisierten Campingplätzen ist es nicht gefährlicher als im Hotel. Es gibt ja eine Aufsicht dort.

B: Muss man nicht ein bisschen Erfahrung haben, wenn man campen will? Ich wüsste zum Beispiel gar nicht, was ich alles mitnehmen soll.

A: So schwer ist das nicht. Man holt sich Informationen aus dem Internet oder bei Freunden, die gern campen.

B: Vielen Dank!

Kandidat B

B: Viele junge Leute, vor allem Schüler und Studenten, nutzen ihre Ferien, um ein bisschen Geld zu verdienen. Ich möchte mich in meiner Präsentation mit diesen Ferienjobs beschäftigen. Zuerst werde ich etwas zu meinen persönlichen Erfahrungen sagen, danach werde mich auf die Situation in meinem Heimatland beziehen und abschließend werde ich auf die Vor- und Nachteile von Ferienjobs eingehen.

Ich hatte als Schüler und Student auch solche Ferienjobs. Damit konnte ich mir Extra-Wünsche finanzieren. Einmal habe ich einen Monat lang auf einer Baustelle gearbeitet und mir von dem Geld einen Laptop gekauft. Meine Eltern konnten den nicht bezahlen. Als ich jünger war, habe ich auch manchmal auf den Feldern bei mir im Dorf geholfen.

In meiner Heimat suchen die meisten Leute Ferienjobs in Hotels. Dort kann man im Sommer eine ganze Menge Geld verdienen, aber der Nachteil

ist, dass man sich in den Ferien gar nicht vom Alltagsstress erholen kann. Hiermit möchte ich meine Präsentation beenden und mich für Ihre Aufmerksamkeit bedanken.

- A:** Das war eine sehr interessante Präsentation. Ich hätte aber eine Frage: Glauben Sie nicht, dass man Ferienjob und Erholung auch verbinden kann?
- B:** Doch, das geht, wenn man nur wenige Stunden am Tag arbeitet. In diesem Fall kann man aber in den ganzen Ferien nicht verreisen.
- A:** Und eine Reise in den Ferien finden Sie wichtig?
- B:** Ja, für mich gehört das Verreisen einfach dazu. Auf Reisen lässt man alles hinter sich: die Leute, die man normalerweise sieht, die gewohnte Umgebung. Dadurch vergisst man den Alltag, der einen so stresst.
- A:** Ja, da haben Sie sicher Recht.

Einheit 12

Lesen

1. F - 2. R - 3. F - 4. R - 5. F - 6. R
 7. a - 8. b - 9. a - 10. b - 11. b - 12. b
 13. c - 14. b - 15. g - 16. j - 17. e - 18. a - 19. 0
 20. N - 21. J - 22. J - 23. N - 24. N - 25. N - 26. N
 27. c - 28. b - 29. a - 30. b

Hören

1. R - 2. c - 3. F - 4. b - 5. R - 6. b - 7. R - 8. b - 9. F - 10. c
 11. a - 12. c - 13. b - 14. b - 15. c
 16. F - 17. F - 18. R - 19. R - 20. F - 21. R - 22. F
 23. B - 24. C - 25. C - 26. B - 27. C - 28. A - 29. C - 30. B

Schreiben

Aufgabe 1

Liebe Simone,

gestern ist das zweiwöchige Seminar über „Bessere Leistungen in der Schule und im Beruf“ zu Ende gegangen. Für mich war es sehr interessant und

aufschlussreich. Ich hatte vorher immer Angst bei der Arbeit und konnte nie das leisten, was ich tatsächlich kann. Im Seminar lernt man, wie man seine Arbeit besser organisiert und koordiniert, um seine Leistungen ohne Angst und Druck zu erhöhen. Ich bin gespannt darauf, das Gelernte nun auch umzusetzen.

Aber, ehrlich gesagt, für dich war es eigentlich nichts. Du arbeitest ja selbstständig und kannst sicher auftreten.

Bei unserem nächsten Treffen erzähle ich dir ausführlich davon.

Viele Grüße

deine Hannelore

Aufgabe 2

Marlis, 45:

Ich bin auch für eine Fahrgemeinschaft. Erstens wird dadurch viel weniger Benzin verbraucht, was zu einer geringeren Luftverschmutzung führt. Zweitens wird dadurch Geld gespart. Drittens wird der Straßenverkehr entlastet. Die Autos fahren schneller und kommen früher ans Ziel. Das bedeutet weniger Smog, mehr stressfreie Menschen, die mit mehr Freude und Motivation zur Arbeit gehen. Ein Problem sehe ich nur dann, wenn die Fahrpartner nicht zuverlässig sind und sich ab und zu verspäten oder nicht rechtzeitig über einen Krankheitsausfall informieren. Dies beeinflusst dann alle Mitfahrer. Aber man findet in solchen Fällen dann doch eine Lösung.

Aufgabe 3

Sehr geehrter Herr Professor Schneider,

übermorgen muss ich Ihnen meine Arbeit abgeben, aber ich schaffe es leider nicht, den vorgegebenen Abgabetermin einzuhalten. Ich habe eine Woche lang mit hohem Fieber im Bett gelegen. Ich bitte Sie um Verständnis und um einen neuen Abgabetermin.

Vielen Dank im Voraus.

Hochachtungsvoll

Bernd Fuhrmann

Sprechen

Teil I

A: Hast du dir schon überlegt, wohin wir am Wochenende zelten fahren?

B: Nein, ich wollte dich erst fragen, ob du lieber in die Berge oder ans Meer willst.

A: Ach, weißt du, eigentlich möchte ich am liebsten irgendwohin, wo wir beides haben.

B: Aha! Ich glaube, dann wäre Pilio genau das Richtige für uns.

A: Ja, Pilio ist wirklich toll. Aber gibt es da auch schöne Campingplätze?

B: Ich weiß, dass in Agios Ioannis ein sehr guter Campingplatz ist, aber es gibt bestimmt auch noch andere. Ich werde mich ein bisschen im Internet informieren. Das ist gar kein Problem.

A: Super! Dann sollten wir auch überlegen, was wir alles mitnehmen müssen. Denkst du, dass wir Schlafsäcke brauchen?

B: Ach was, jetzt im Sommer brauchen wir nur eine leichte Decke. Du hast doch ein Zelt, oder?

A: Ja, sogar eins für drei Leute. Da haben wir mehr als genug Platz.

B: Sollen wir auch was zu essen mitnehmen oder versorgen wir uns dort?

A: Hast du wirklich Lust, dir dein Frühstück selbst zu machen und mittags zu kochen?

B: Frühstück machen finde ich in Ordnung. Aber wir können die Sachen doch bestimmt auf dem Campingplatz kaufen. Und kochen? Also, wenn ich ehrlich bin, kochen möchte ich eigentlich nicht.

A: Da bin ich ganz deiner Meinung. Dann sind es auch viel weniger Dinge, die wir mitnehmen müssen.

B: Sag mal, wann fahren wir eigentlich?

A: Von mir aus schon am Freitag früh.

B: Nein, das geht nicht. Ich kann frühestens gegen eins im Büro Schluss machen.

A: Gut, dann hole ich dich gegen fünf bei dir zu Hause ab, okay?

B: Prima, bis dann!

Teil 2 und 3

Kandidat A

A: Bei einem Fernstudium findet der größte Teil des Studiums nicht in der Hochschule oder Universität statt. Der Student erwirbt sein Wissen durch Lehrmaterialien, die er heute vor allem in elektronischer Form erhält. Er bekommt Anweisungen per E-Mail, schreibt seine Seminararbeiten und schickt sie dann an den Professor ebenfalls per E-Mail. Über das Thema Fernstudium werde ich im folgenden berichten. Zunächst werde ich über meine persönlichen Erfahrungen dazu sprechen. Anschließend möchte ich über die Situation in meiner Heimat sprechen und dann auf die Vor- und Nachteile des Fernstudiums eingehen.

Ich kenne die Situation aus nächster Nähe. Mein Bruder hat ein Fernstudium aufgenommen. Er wählt die Fächer aus, kommt in Kontakt mit dem Professor, lernt zu Haus und schickt seine Arbeiten per E-Mail an den Professor. Nur die Abschlussprüfung muss er dann an der Uni selbst ablegen.

In meiner Heimat ist es nicht sehr üblich, ein Fernstudium zu absolvieren. Es gibt hier eine Institution, die das übernimmt, doch das Studium ist mit hohen Kosten verbunden. Trotzdem kenne ich Leute, die sich dazu entschlossen haben, weil sie berufstätig sind und parallel dazu studieren wollen.

Der Vorteil ist dabei, dass der Student selbst die Fächer aussucht und sich sein Studium und die Lernzeit selbst einteilt. Der Nachteil ist, dass ein Fernstudium meist Geld kostet und zwangsläufig länger dauert. Denn man ist ja nicht so diszipliniert, wenn man sein Studium selbst plant. Prinzipiell ist ein Fernstudium meiner Meinung nach für diejenigen gedacht, die schon berufstätig sind und sich fortbilden wollen. Diese Leute könnten die Uni nicht regelmäßig besuchen.

Hiermit bin ich mit meiner Präsentation zu Ende. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

B: Eine Frage hätte ich zu Ihrer Präsentation. Wer kann garantieren, dass die Arbeiten tatsächlich vom Studenten geschrieben werden?

A: Das kann niemand garantieren, aber bei einem normalen Studium ist das doch bei den Hausarbeiten auch so. Wer aber seine Arbeiten nicht allein

schreibt, wird am Ende auch die Prüfungen nicht bestehen.

B: Das stimmt. Ich habe keine weiteren Fragen. Ihre Präsentation hat mir sehr gut gefallen.

Kandidat B

B: Nicht alle Studienfächer können garantieren, dass man später eine gut bezahlte Arbeit bekommt. Außerdem gibt es Berufe, für die man nicht unbedingt ein Studium braucht. Ein Studium ist für Leute notwendig, die intellektuelle Fähigkeiten haben und wissenschaftlich arbeiten wollen. Thema meiner Präsentation ist der Studienabschluss als Garantie für eine gute Arbeitsstelle. Zunächst werde ich über meine persönliche Situation berichten und über die Rolle des Studiums in meiner Heimat. Zum Schluss möchte ich einige Vor- und Nachteile des Studienabschlusses diskutieren.

Ich studiere Informatik und weiß wirklich nicht, ob ich später eine Arbeit bekomme. Das Wissen und die Qualifikation allein reichen nicht aus. Wenn ich fertig mit dem Studium bin, muss ich sicher noch praktische Erfahrung sammeln, zum Beispiel ein Praktikum machen oder für eine Zeit ins Ausland gehen, bevor ich überhaupt bei einer Firma angenommen werde.

Die meisten Jugendlichen in meiner Heimat wollen studieren, obwohl sie genau wissen, wie viele Akademiker arbeitslos sind. Ich verstehe es schon zum Teil. Denn allein der Titel Akademiker garantiert einem ein höheres Gehalt.

Akademiker müssen mehr leisten, sie haben mehr Verantwortung und mehr Stress. Das muss jemand, der sich für ein Studium entscheidet, in Kauf nehmen. Wer dagegen einen Beruf lernt, fängt früher an zu arbeiten und verdient Geld, so dass er finanziell unabhängig wird. Damit wäre ich am Ende meiner Präsentation. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

A: Ihre Präsentation war sehr interessant. Ich möchte aber eine kleine Bemerkung machen. Ich persönlich finde, dass man Karriere in jedem Beruf machen kann, egal ob mit Berufsausbildung oder mit Studium. Wichtig ist, dass man den Beruf wählt, der einem wirklich liegt und der seinen Interessen und Neigungen entspricht.

B: Richtig. Sie dürfen aber nicht vergessen, dass wir die Akademiker brauchen. Denn ein Akademiker entwickelt eine Maschine, während der Facharbeiter sie nach dem Konzept des Akademikers baut. Also, ohne Akademiker gäbe es keine technischen Entwicklungen und auch keine Facharbeiter.

A: Das stimmt natürlich.

Transkription der Hörtexte

Einheit I

Teil I

Beispiel

Sie hören eine Nachricht im Radio.

Am Freitag, 29. Juni um 18.00 fand bei herrlichem Wetter die Eröffnung der Freizeitanlage Weichstetten statt. Gestartet wurde mit einem Beachvolleyball-Turnier. Gleichzeitig mit dem Bau des neuen Kindergartens in Weichstetten wurde als Ersatz für den alten Sportplatz eine neue Freizeitanlage gegenüber vom Friedhof errichtet. Auch der Jugend-Container, der neben der Kirche Weichstetten stand, wurde auf Wunsch der Jugendlichen zum Beachvolleyballplatz verlegt. In seiner Ansprache zur Eröffnung dankte der Bürgermeister ganz besonders den "Conti-Kids" und dem mobilen Jugendbetreuer Sascha Reischl, die beim Umzug des Containers tolle Leistungen erbracht haben.

Text I

Sie hören eine Nachricht im Radio.

Die Bundespolizei sucht Zeugen zu einem Unfall, der sich am Montag, den 3. September, ereignet hat. Gegen 9 Uhr war eine etwa 65-jährige Frau im Bahnhof Oftersheim gerade dabei, aus einer Regionalbahn (RB 38824) in Richtung Mannheim auszusteigen, als sich plötzlich die Türen des Zuges schlossen. Nur mit viel Mühe konnte die Frau ihren Arm noch aus der Tür des anfahrenen Zuges herausziehen. Die Bundespolizeiinspektion

Karlsruhe bittet die betroffene Frau und Zeugen des Unfalls, sich unter der Nummer 0721/12 01 60 zu melden.

Text 2

Sie hören eine Nachricht vom Anrufbeantworter.

Hallo Bea, hier ist Ulli. Wie geht' s dir denn so? Ich habe gestern mit Iris telefoniert und sie hat mir erzählt, dass sie dich auch zu ihrer Hochzeit eingeladen hat. Weißt du schon, was du ihr schenken willst? Ich dachte, wir könnten vielleicht zusammen ein Hochzeitsgeschenk für sie aussuchen und kaufen. Ich meine, wenn wir zu zweit etwas kaufen, ist das doch besser, weil wir dann mehr Geld für was richtig Schönes ausgeben können. Was meinst du? Ruf mich an!

Text 3

Sie hören eine Nachricht vom Anrufbeantworter.

Guten Tag Frau Scherwinkel, hier ist Alexander Hanke von der Volkshochschule. Ich hatte Ihnen doch versprochen, Sie wegen dem Französischkurs anzurufen. In dem Dienstags-Donnerstags-Kurs ist leider kein Platz mehr freigeworden, aber in dem am Samstagvormittag hat ganz kurzfristig jemand abgesagt. Ich kann Ihnen den Platz freihalten, aber Sie müssten mir bis spätestens heute Abend gegen sieben Bescheid sagen, ob Sie teilnehmen wollen. Es gibt nämlich noch andere Interessenten. Also, ich warte auf Ihren Anruf. Schönen Tag noch!

Text 4

Sie hören eine Durchsage im Supermarkt.

Sehr verehrte Kundinnen und Kunden, diese Woche im Sonderangebot bei Ihrem Maxi-Markt: Bifi - die Minisalami im Fünfer-Pack statt 1,89 nur 1,49! Heinz Tomatenketchup, die Riesen-1170ml-Flasche zum Aktionspreis von 1,99. Rotkäppchen-Sekt, in weiß oder rosé, jetzt nur 2,99, Sie sparen bei jeder Flasche einen Euro. Und außerdem noch ein Super-Knüller. Bei jedem Einkauf über 10 Euro nehmen Sie an unserem großen Gewinnspiel teil. Zu gewinnen gibt es 20 Einkaufsgutscheine im Wert von je 50 Euro und als Hauptgewinn eine Espresso-Maschine von De Longhi im Wert von 350 Euro.

Text 5

Sie hören eine Nachricht im Radio.

Mit einem Sieg von 3:0 gegen die TuS Koblenz hat gestern der SFV Mainz in der Regionalliga für die erste Überraschung der Saison gesorgt. Die gesamte Mannschaft von Trainer Max Schleifer zeigte sich in Bestform und hatte leichtes Spiel gegen die Kicker aus Mainz, die ohne den verletzten Landau antreten mussten. Die ersten beiden Tore fielen in der 19. und 25. Minute durch Hansen und nach der Halbzeit gelang Hassel nach einem Foul an seinem Kollegen Brahms ein weiterer Treffer.

Teil 2

Sie sind mit einer Busreisegruppe in Mainz und wollen die Stadt besichtigen.

Guten Morgen alle zusammen! Ich hoffe, dass Sie sich von unserer gestrigen langen Busreise erholt haben. Wie Sie schon gesehen haben, ist die Rhein-Main-Jugendherberge sehr modern und gemütlich eingerichtet. Sie bietet allen Komfort, und Sie können sich bestimmt nicht beschweren.

Jetzt ein paar Worte zu Mainz. Es ist natürlich keine Weltstadt, aber es hat doch einige Sehenswürdigkeiten zu bieten und ist dabei noch wahnsinnig sympathisch.

Wir starten am besten den Tag mit einem ordentlichen Frühstück in der Stadt. Mit dem Bus sind wir in ein paar Minuten direkt in der Stadt. Zum Frühstück haben wir eine große Auswahl. Wer viel und gut essen will, geht ins Eisgrub-Bräu. Die Brauerei bietet neben dem selbst gemachten Bier auch ein riesiges Frühstücks-Bufferet für wenig Geld. Während Sie frühstücken, können Sie sogar bei der Bierherstellung zuschauen. Wenn Sie aber morgens noch kein Bier trinken wollen, können wir auch in eins der unzähligen preiswerten Cafés gehen. Besonders nett ist die Bücherbar Lomo, in der man nicht nur leckeres Frühstück und köstlichen Kaffee bekommt, sondern sich auch bei den vielen Büchern bedienen kann, die in großen Regalen herumstehen.

Danach gehen wir auf jeden Fall zu Fuß zur Kirche St. Stephan. Keine Angst, die ist alles andere als langweilig. Der berühmte Maler Marc Chagall hat dort nämlich einige Fenster nicht nur sehr schön gestaltet, sondern auch dafür gesorgt, dass der Innenraum eine ganz besondere Atmosphäre bekommt.

Die ganze Kirche scheint mit einem blauen Licht gefüllt zu sein. Wenn Sie dann noch mehr Kultur erleben wollen, gehen wir in den riesigen Mainzer Dom. Der Weg dorthin führt durch die hübsche Altstadt. Da gibt es für Shoppingfreunde viele Möglichkeiten, Souvenirs preisgünstig zu kaufen. Nach dem vielen Schauen und Laufen ist eine kurze Pause im Café Annabatterie in der Neustadt ein Muss. Neben einem Heißgetränk bekommt man dort leckere Snacks. Unbedingt die Focaccia probieren. Danach fahren wir noch mal gemütlich zur Jugendherberge, um etwas Energie für das Nachtleben zu tanken – denn das beginnt in Mainz relativ spät. In der Nacht haben Sie viele Möglichkeiten zur Unterhaltung. Der Club SchönSchön ist auf jeden Fall zu empfehlen. Außerdem befindet sich ein sehr hübscher kleiner, sehr beliebter Club namens Red Cat direkt am Schillerplatz im Stadtzentrum. Vom einen Club zum anderen zu gehen, ist gar kein Problem, denn in Mainz ist alles Wichtige zu Fuß zu erreichen. Das war also nur ein Vorgeschmack. Alles andere werden Sie mit allen Sinnen erleben können! Ich hoffe, es gefällt Ihnen in Mainz! Gehen wir jetzt zur Haltestelle, um auf den Bus zu warten.

Teil 3

Sie sitzen in einem Café und hören, wie zwei Frauen sich über einen Kochkurs unterhalten.

- Susanne: Hallo Christina! Das ist aber eine Überraschung, dich hier im Café zu treffen!
- Christina: Hallo Susanne! Wie geht' s Dir?
- Susanne: Gut, danke. Dir auch?
- Christina: Ja, prima. Bist du allein hier?
- Susanne: Ja. Wartest du auf jemanden?
- Christina: Nein, setz dich zu mir. Ich habe noch ein bisschen Zeit. Um 7.00 Uhr fängt mein Kochkurs an.
- Susanne: Was? Du machst einen Kochkurs? Das habe ich nicht gewusst.
- Christina: Das war so eine Blitzidee. Ich hatte die Nase voll, abends immer zu Haus rumzusitzen. Weißt du, ich komme von der Arbeit, zieh mir was Bequemes an und mach es mir für den Rest des Abends auf der Couch gemütlich. Und dann kriege ich

natürlich Hunger, aber in der Küche finde ich nur Brot, Wurst oder ein Fertiggericht. Schluss damit! Ich habe beschlossen, endlich ordentlich kochen zu lernen.

Susanne: Und da hast du dich für den Kochkurs angemeldet.

Christina: Genau. Du, der ist gar nicht so teuer, nur 80 Euro. Zuerst besucht man einen Kurs für Anfänger. Da lernt man die Grundlagen des Kochens, also zum Beispiel alles über die Zutaten oder auch, worauf man beim Einkauf von Lebensmitteln achten muss. Ja, und dann lernt man natürlich, einfache Gerichte zu kochen.

Susanne: Hört sich interessant an. Erzähl doch mal, was ihr da genau macht!

Christina: Wir bekommen eine Mappe mit Rezepten. Die Teilnehmer werden in eine große Küche geführt. Jeder bekommt das nötige Geschirr und die Zutaten für sein jeweiliges Gericht, und dann fangen wir unter der Aufsicht eines Kochs mit der Zubereitung an. Er zeigt uns, wie alles gemacht wird und beantwortet auch alle Fragen. Am Ende jeder Stunde werden die Gerichte gekostet und wir sagen, wie sie uns schmecken.

Susanne: Genügt denn so ein Anfängerkurs?

Christina: Na ja, aber die meisten machen sowieso weiter, weil sie während des Kurses erst richtig Lust bekommen. Sie nehmen dann am Feinschmecker-Kurs teil oder an Kursen für ausländische Küche, wie z.B. spanische oder asiatische Küche. Wir kochen zwar noch nicht lange zusammen, aber wir haben schon ein ganz gutes Gefühl dafür bekommen, was es heißt, richtig und gut zu kochen. Es macht wirklich Spaß.

Susanne: Man lernt dort sicher auch viele nette Leute kennen.

Christina: Na klar! Wir sind eine ziemlich gemischte Gruppe. Es ist lustig, wenn junge Leute, alte Leute, Leute aus ganz verschiedenen Umfeldern und Kulturen zusammenkommen. Aber das Gemeinsame bei allen ist der Sinn fürs gute Essen. Und wir sind immer ganz stolz, wenn wir allein ein Gericht von Anfang bis Ende zubereiten können.

Susanne: Also, jetzt bin ich richtig neugierig geworden. Kann man da

- vielleicht einen Schnupperkurs machen?
- Christina: Ja, natürlich kannst du mal eine Probestunde machen. Am Donnerstag habe ich wieder Unterricht. Wenn du willst, kommst du einfach mit!
- Susanne: Ja, ich rufe dich an! Bis dann!
- Christina: Ok, tschüss.

Teil 4

Der Moderator der Radiosendung „Frage und Antwort“ diskutiert mit der Studentin Monika Breitner und dem Auszubildenden Werner Wild über das Thema „Studium oder Ausbildung“.

- Moderator: Liebe Zuhörer und Zuhörerinnen, ich heiße Sie bei unser Radiosendung „Frage und Antwort“ willkommen. Unser Thema ist heute „Studium oder Ausbildung“. Dazu haben wir auf der einen Seite Frau Monika Breitner heute zu Gast. Sie studiert Schulpädagogik und will später als Lehrerin in der Grund- und Hauptschule arbeiten. Unser zweiter Studiogast ist Werner Wild, er hat nach seinem Abitur eine Berufsausbildung zum Bootsbauer angefangen. Frau Breitner, Sie haben sich für ein Studium entschieden. Warum nicht für eine Ausbildung?
- Breitner: Hm, Sie wissen ja, wovon viele Mädchen träumen. Sie wollen vor einer Klasse stehen und Kinder unterrichten. Ich bin meinem Traum nachgegangen und habe gleich nach dem Abitur begonnen, Pädagogik zu studieren. Meine Wahl war klar. Hinzu kommt, das mir mein Studium großen Spaß macht, ich entwickle mich weiter, sowohl persönlich als auch intellektuell. Das ist eine wunderbare Erfahrung.
- Moderator: Herr Wild, Sie haben eine Ausbildung angefangen, obwohl Sie das Gymnasium absolviert und das Abitur mit einer guten Note gemacht haben.
- Wild: Meine Eltern wollten, dass ich aufs Gymnasium gehe, das war für sie der einzige Weg. Ich wusste schon im Gymnasium, was ich werden wollte. Ich konnte es kaum abwarten, das

- Abi endlich hinter mir zu haben, um meine Handwerksausbildung zum Bootsbauer anzufangen.
- Breitner: Aber mit dem Abitur konnten Sie doch Schiffbauingenieur studieren, was ich viel interessanter finde. Außerdem verdient man damit später viel mehr Geld. Und sicher genießt ein Schiffbauingenieur mehr Prestige.
- Wild: Das soziale Ansehen und der Verdienst kommen bei mir an zweiter Stelle. Meine Ausbildung macht mir Spaß, außerdem bleibt mir der Weg zum Studium nach Abschluss der Ausbildung immer noch offen, wenn ich es für meine berufliche Laufbahn für richtig halte.
- Moderator: Frau Breitner, Sie sind also der Ansicht, wer einen guten Job haben will, muss studieren. Natürlich dauert ein Studium viel länger als eine Ausbildung und kostet auch mehr Geld.
- Breitner: Viele Berufe setzen ein Studium voraus, die Berufswahl hängt mit den eigenen Wünschen, Vorstellungen und Fähigkeiten zusammen. Herr Wild hat sich für die Bootsbauer-Ausbildung entschieden, weil ihm das genau liegt und ihn auch die Ausbildung an sich sehr interessiert. Ich habe mich für den Lehrerberuf entschieden, weil diese Tätigkeit sehr abwechslungsreich und interessant ist.
- Wild: Wichtig ist, dass man das, was man tut, gerne macht. Natürlich gibt es Studiengänge, die höhere Gehälter und bessere Berufschancen versprechen. Wer allerdings nur an die Karriere denkt, wenn er studiert, wird sicher irgendwann unglücklich.
- Moderator: Die Ausbildung ist nicht einfach, erstens braucht man einen Ausbildungsplatz und muss neben guten schulischen Leistungen auch noch handwerkliche Fähigkeiten mitbringen.
- Wild: Und Teamfähigkeit muss auch unbedingt vorhanden sein. Deshalb müssen Auszubildende zwei Wochen lang ein Praktikum in der Bootshalle leisten, bevor der Ausbildungsvertrag unterschrieben wird. Eine gute Berufsausbildung dauert ziemlich lang. Drei bis dreieinhalb Jahre und es ist eine Mischung aus Theorie und Praxis, was ich eigentlich super finde.
- Moderator: Frau Breitner, finden Sie ein Studium interessanter und wichtiger für das Berufsleben als eine Ausbildung?

Breitner: Nein, das würde ich nicht behaupten. Alle Berufe sind wichtig und werden gebraucht. Wer studiert, arbeitet mehr wissenschaftlich, aber auch für die eher praktischen Arbeiten sind Leute mit einer guten Ausbildung gefragt.

Moderator: Außerdem haben diejenigen, die eine Ausbildung abgeschlossen haben, in vielen Berufen bessere Aussichten eine Arbeit zu bekommen als Absolventen der Uni.

Wild: Ja, viele werden nach Abschluss der Ausbildung vom Betrieb übernommen, in dem die Ausbildung stattgefunden hat. Ein Bootsbauer hat auch im Ausland gute Verdienstmöglichkeiten. Deutsche Handwerker und Fachleute finden leicht eine Arbeit im Ausland. Außerdem dürfen wir nicht vergessen, dass viele deutsche Firmen im Ausland produzieren und dort werden Leute mit guter Ausbildung gebraucht.

Moderator: Frau Breitner, waren Ihre Eltern mit Ihrer Wahl, Lehrerin zu werden, einverstanden?

Breitner: Für meine Eltern war es immer wichtig, dass ich einen anständigen Beruf habe, der mir sichere Arbeit garantiert, und ich glaube, dass sie sich über diesen Entschluss sehr gefreut haben.

Moderator: Und wie sieht es bei Ihnen aus?

Wild: Bei mir war es ganz anders. Da meine Eltern studierte Leute sind, wollten sie unbedingt dass ich studiere, und aus diesem Grund bin ich auch aufs Gymnasium gegangen. Als ich ihnen gesagt habe, dass ich Bootsbauer werden will, hat es großen Ärger gegeben. Zum Schluss haben sie aber nachgegeben und mir viel Glück gewünscht!

Moderator: Wichtig ist vor allem, dass einem der erlernte Beruf Spaß macht, oder?

Wild: Richtig! Aber das reicht nicht. Ein Beruf muss einem auch gute Arbeitsbedingungen, Verdienstmöglichkeiten und eine gute Karriere ermöglichen.

Breitner: Ich würde auf keinen Fall einen langweiligen Bürojob machen, der mich nicht immer wieder aufs Neue fordert.

Moderator: Herr Wild, Frau Breitner ich bedanke mich für Ihre Zeit. Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, ich wünsche Ihnen einen schönen Tag und warte auf Ihre Fragen bei unserer nächsten Diskussion „Frage und Antwort“.

Einheit 2

Teil I

Beispiel

Sie hören eine Nachricht im Radio.

Eine geführte Radtour mit Einkehr bietet der Allgemeine Deutsche Fahrrad-Club am Samstag, 8. September, an. Los geht es um 8.44 Uhr am Mannheimer Hauptbahnhof am Gleis I. Die etwa 50 Kilometer lange Ausfahrt auf Asphalt- und Waldwegen wird mit einem Tempo von 16 bis 20 Kilometern pro Stunde gefahren. Auf der Strecke sind 300 Meter Höhenunterschied zu überwinden. Der ADFC empfiehlt die Teilnahme mit einem Tourenrad. Weitere Auskünfte und Anmeldung gibt es beim Tourenleiter Thomas Schuff unter der Nummer 0151/10 63 77 60.

Text I

Sie hören eine Nachricht im Radio.

Das Mannheimer Schloss bietet in dieser Woche mehrere Führungen rund um das Thema „Höfisches Leben“ an. Am Samstag, 1. September, 10.30 Uhr, erleben Kinder ab acht Jahren ein Stück barocker Festkultur - mit Kostümen, Musik und Tanz. Um 14.30 Uhr erhalten Interessierte bei einem Rundgang durch die wieder eingerichteten Räume einen Einblick in die besten Zeiten des Mannheimer Schlosses. Am Sonntag, 2. September, 14.30 Uhr, lädt das Schloss dann ein, die Feste der Barockzeit und die passenden Schlossräume kennen zu lernen. Anmelden kann man sich für alle Führungen unter 06221/658880.

Text 2

Sie hören eine Nachricht vom Anrufbeantworter.

Hallo Alexandra, hier ist Florian aus deiner alten Klasse! Wie geht's dir denn so? Ist dir klar, dass unser Abi jetzt schon fast 5 Jahre her ist? Höchste Zeit

für unser erstes Klassentreffen! Ich hab mich mit einigen von der alten Truppe zusammengetan und wir versuchen im Moment, Adressen und Telefonnummern zu aktualisieren. Meld dich doch mal bei mir und sag mir, mit welchen Leuten du noch Kontakt hast. Wenn wir die Namen alle zusammenhaben, überlegen wir, wann und wo wir das Treffen organisieren. Tschüss!

Text 3

Sie hören eine Nachricht vom Anrufbeantworter.

Hallo, Herr Helbig, hier ist die Kronen-Apotheke. Wir rufen wegen des Blutdruckmessers an, den Sie bei uns bestellt haben. Das Modell, das Sie haben wollen, gibt es leider nicht mit einer extra großen Manschette für starke Arme. Sie müssten dann doch das andere Gerät nehmen, über das wir schon gesprochen haben, das heißt das Omron i-Q142. Es kostet allerdings 189 Euro, also 30 Euro mehr als das andere. Wäre das in Ordnung? Bitte rufen Sie uns zurück! Danke!

Text 4

Sie hören eine Durchsage auf einem Sportfest.

Liebe Kinder, liebe Eltern,

nur noch kurze Zeit und die lang erwarteten Sommerferien sind da. Endlich! Also ausschlafen, keine Hausaufgaben, einfach Sommer, Sonne, erste Sahne! Um Euch die Ferien noch schöner zu machen, haben einige örtliche Vereine und Organisationen für Euch erstmals ein spannendes, vielfältiges und interessantes Ferienprogramm zusammengestellt. Schaut einfach mal rein und sucht euch die passenden Aktionen raus. Also, viel Spaß dabei wünscht euch das „Ferienprogramm-Organisationsteam“ des SSC Straßkirchen!

Text 5

Sie hören eine Durchsage im Flugzeug.

Herzlich Willkommen an Bord Ihres German-Wings-Fluges nach Athen. Die Flugzeit wird etwa 2 Stunden und 45 Minuten betragen. Bitte sorgen Sie dafür, dass großes und schweres Handgepäck sicher unter Ihrem Vordersitz platziert ist. Für kleinere Handgepäckstücke und Garderobe nutzen Sie

bitte die Gepäckfächer über Ihnen. Schnallen Sie sich jetzt an und ziehen Sie Ihren Sitzgurt fest. Aus Sicherheitsgründen empfehlen wir Ihnen, während des gesamten Fluges angeschnallt zu bleiben. Wir möchten noch darauf hinweisen, dass das Rauchen auf allen unseren Flügen verboten ist.

Teil 2

Sie hören die Begrüßung einer Gruppe von Junior-Rangern in einem Nationalpark. Hallo liebe Freunde! Ihr seid hier, weil ihr die Wildnis entdecken wollt, gemeinsam mit Jungs und Mädchen eures Alters jede Menge Spaß haben wollt, Nistkästen für Vögel bauen oder eine Nacht ganz ohne Schlafsack, Zelt und Essen in der Natur verbringen wollt? Wenn ihr all diese Fragen mit JA beantworten könnt, seid ihr hier gerade richtig und gehört schon zu unserer nächsten Junior-Ranger-Gruppe!

Ich heiße Lila Thomas und leite den Nationalpark. Ich freue mich besonders, euch heute hier zu empfangen. Ihr seid die nächste Gruppe, die am Lehrgang „Junior Ranger“ teilnimmt. Ranger sind die Leute, die den Park überwachen und ständig kontrollieren, ob sich Pflanzen und Tiere in ordentlichem Zustand befinden. Euer Aufenthalt bei uns wird zwei Wochen dauern und ihr werdet vieles erleben und lernen. Ihr werdet den Wald kennen und die Umwelt schützen lernen. Der Lehrgang findet in Camps im Wald statt. Ihr lernt Tiere und Pflanzen kennen und erfahrt dabei, warum sie für unser Leben so wichtig sind und wie wir ihre Existenz sichern können. Die Natur braucht jeden, der für ihre Rettung arbeitet. Wie ihr wisst, gibt es viele verschiedene Programme, darunter auch solche, an denen Kinder und Jugendliche mit Behinderung teilnehmen können. Sie alle werden von ihrer Arbeit für die Natur und den Nationalpark ihr Leben lang profitieren.

Am vergangenen Donnerstag wurde im Nationalpark eine Führung von Kindern für Kinder angeboten. Ihr hättet mal sehen sollen, wie die Junior-Rangers des Nationalparks sich gefreut haben, anderen Kindern und Jugendlichen auf einer zweieinhalbstündigen Wanderung ihren Wald zu zeigen. Es hat ihnen solchen Spaß gemacht, ihr Wissen über Tier- und Pflanzenwelt im Nationalpark spielerisch an die Gleichaltrigen weiterzugeben, und sie konnten sicher und ohne Angst auf alle Fragen antworten. Die Besucher fühlen sich sofort wohl unter gleichaltrigen Führern und es fällt ihnen viel leichter, alle möglichen Fragen zu stellen.

“Kann man das wirklich essen?“, fragt zum Beispiel jemand den Führer und traut sich schließlich eine Brennnessel zu probieren. Nach dem Ende des Lehrgangs werdet auch ihr in der Lage sein, anderen alles Wichtige über den Wald zu erzählen.

Morgen beginnt ihr mit eurer Ausbildung im Nationalpark und in anderen Waldgebieten. Ihr werdet auch Ausstellungen und Museen für den Waldschutz besuchen. Nach Abschluss eurer Ausbildung bekommt ihr ein Zertifikat.

Jetzt bleibt mir nur noch, euch herzlich willkommen zu heißen und euch einen schönen Aufenthalt und viel Erfolg zu wünschen.

So, und jetzt machen wir alle zusammen einen kleinen Spaziergang im Nationalpark, wo ihr das harmonische Zusammenleben von Tieren und Pflanzen beobachten könnt. Danach könnt ihr euch dann von euren Eltern verabschieden.

Teil 3

Sie sind im Park und hören, wie ein Mann und eine Frau sich über einen Ausflug unterhalten.

Andreas: Hallo Miriam!

Miriam: Hey, Andreas, wie geht' s dir denn so?

Andreas: Gut, und dir? Sag mal, wo warst du denn gestern den ganzen Tag? Ich hab ein paar Mal bei dir angerufen, aber du bist nicht drangegangen.

Miriam: Ja, gestern war ich den ganzen Tag weg, ich hab einen Tagesausflug zum Schloss Neuschwanstein gemacht und bin jetzt ein bisschen kaputt.

Andreas: Das ist ziemlich weit weg von München, oder?

Miriam: Na ja, so weit ist es nicht. Bis Schwangau fährt man so anderthalb Stunden. Das Schloss ist ganz in der Nähe und man kann entweder mit dem Bus oder der Pferdekutsche hinfahren, man kann aber auch zu Fuß gehen. Ich bin mit einer Pferdekutsche gefahren, weil ich das sehr romantisch finde. Außerdem kann man von der Kutsche aus die schöne Landschaft sehr gut genießen. Vorher habe ich in Schwangau ein Ticket für eine Führung im Schloss gekauft.

Andreas: Kann man denn im Schloss keine Tickets kaufen?

Miriam: Das ist so: Um das Innere des Schlosses zu besichtigen, muss man ein Ticket für eine Führung im Ort Schwangau kaufen. Die Tickets haben eine Nummer und eine Uhrzeit aufgedruckt – erst wenn die jeweilige Nummer angezeigt wird, kann man an der Führung teilnehmen.

Andreas: Komisches System. Warum machen die das?

Miriam: Der Grund ist, dass unheimlich viele Leute das Schloss besuchen. Mit der Uhrzeit wird erreicht, dass die nicht alle gleichzeitig reingehen.

Andreas: Ah, ich verstehe. Das ist natürlich sinnvoll. Was kann man denn machen, bis man reingelassen wird?

Miriam: Man kann im Schlossgarten spazieren gehen und sich das eine oder andere anschauen z.B. Springbrunnen, Statuen, verschiedene Pflanzenarten usw.

Andreas: Und wie ist das Innere des Schlosses?

Miriam: Ganz toll. Alles ist so prächtig! Die Möbel und die vielen Gemälde an den Wänden! Alles ist nach den Plänen und Wünschen von König Ludwig II gestaltet worden. Die Wandmalereien sind stark von seinem christlichen Glauben, der deutschen Märchenwelt und der Geschichte beeinflusst.

Andreas: Er war auch großer Anhänger von Richard Wagner.

Miriam: Ja, der Sängersaal ist der größte und wichtigste Raum des ganzen Schlosses.

Andreas: Wie lange dauert die Führung?

Miriam: Ungefähr 35 Minuten. Man startet im ersten Obergeschoss mit den Dienerzimmern, dann geht man in den Thronsaal, ins Speisezimmer, ins Schlafzimmer, Arbeitszimmer und zum Schluss in den Sängersaal.

Andreas: Die Führung ist aber sicher zu kurz, um so vieles auf einmal anzusehen und zu verstehen.

Miriam: Eigentlich schon, aber ich hatte mir vorher ein Buch über das Schloss gekauft und habe alles ausführlich gelesen. Ich war also vorbereitet. Außerdem darf man im Schloss weder Fotos machen noch filmen.

Andreas: Ich war noch nie da, kannst du dir das vorstellen! Ich muss unbedingt mal hinfahren. Jetzt muss ich aber los! Wir telefonieren mal, tschüss!

Miriam: Ja, gerne, tschüss!

Teil 4

Die Moderatorin der Radiosendung „Kontakte“ diskutiert mit den Journalisten Günther Ernst und Wolfgang Walther über das Thema „Freundschaft“.

Moderatorin: Liebe Hörerinnen und Hörer ich heiße Sie bei unserer Sendung „Kontakte“ herzlich willkommen. Unser Thema ist heute die Freundschaft. Dazu haben wir Herrn Günther Ernst und Herrn Wolfgang Walther eingeladen. Sie arbeiten als Journalisten in der gleichen Zeitung und behaupten, enge Freunde zu sein. Herr Ernst, würden Sie Herrn Walther als Ihren Freund bezeichnen?

Ernst: Aber natürlich!

Moderatorin: Das sagen Sie so leicht.

Ernst: Überhaupt nicht. Wenn ich Herrn Walther als meinen Freund bezeichne, dann ist das das größte Kompliment, das ich zu vergeben habe. Echte Freundschaft fordert von mir ein Maximum an Leistungen.

Moderatorin: Zum Beispiel?

Ernst: Was Walther angeht, muss ich für ihn immer da sein, wenn er Sorgen hat und Hilfe braucht und immer aufpassen, dass es ihm gut geht. Aus diesem Grund habe ich selbst nur sehr wenige Freunde, weil nur sehr wenige Menschen eine so absolute Vorstellung von Freundschaft haben. Außerdem ist es in meinem Alter fast unmöglich, neue Freunde zu gewinnen. Aber auch die alten Freundschaften zu erhalten ist sehr schwer.

Walther: Es ist nicht leicht, mein Freund zu werden. Herr Ernst hat Recht. Ich erwarte sehr viel von einem Freund. Ich muss mich zu 100 Prozent auf ihn verlassen können. Ich muss ihn zu jeder Tages- und Nachtzeit anrufen können, wenn ich Hilfe brauche. Und ich würde erwarten, in speziellen Situationen den Rat zu bekommen, den ich brauche.

Moderatorin: Im Gegensatz zu Herrn Walther scheinen Sie viel offener zu sein.

Ernst: Ich bin ein eher kommunikativer Typ, der keine Angst hat, Menschen kennen zu lernen. Aber eine Freundschaft kann nicht daraus entstehen, dass man zu hohe Ansprüche stellt.

Walther: Wir sind beide schwierig. Ich könnte allerdings auch keine Freundschaft mit einem Menschen haben, der nicht schwierig ist. Die Beziehung zwischen Freunden ist wie die Beziehung zwischen Ehepartnern. Außer der Familie ist der Freund derjenige, der mir am nächsten steht und deshalb ist er auch im gewissen Sinne Partner.

Moderatorin: Wie oft leben Sie ihre Freundschaft? Wie oft telefonieren Sie miteinander? Wie oft sehen Sie sich?

Ernst: Wenn wir nichts anderes zu tun haben, treffen wir uns oft. Im Moment sehen wir uns nur während unserer gemeinsamen Zeiten in der Redaktion oder bei gemeinsamen Terminen wie diesem.

Walther: Im Augenblick ist es ein bisschen schwierig, mich überhaupt am Telefon zu erreichen. Ich habe ja zurzeit einiges im Ausland zu tun. Aber das muss ja nicht so bleiben.

Moderatorin: Glauben Sie, dass Ihre Freundschaft für alle Zeiten besteht? Würden Sie sich gegenseitig beispielsweise finanziell aus der Not helfen? Man sagt ja, dass beim Geld die Freundschaft aufhöre.

Ernst: Eine echte Freundschaft kann von nichts gestört werden. Ich glaube das eigentlich nicht, aber ich kann es wirklich nicht wissen.

Walther: Wenn es finanzielle Probleme gäbe, würde ich erwarten, dass mein Freund mit mir darüber spricht. Wenn es eine Möglichkeit gäbe zu helfen, dann empfinde ich es als ganz normal, das auch zu tun. Im Übrigen würde ein Freund seinen Freund nicht in Schwierigkeiten bringen. Aber wenn ich bei extremen Situationen eine Hilfe bräuchte, würde ich schon meinen Freund fragen.

- Moderatorin: Gibt es Momente der Konkurrenz zwischen Familie und Freund?
- Ernst: Das halte ich durchaus für möglich. Bei uns ist es aber nicht so. Meine Frau weiß, dass Freunde die Dinge auf eine andere Weise besprechen und hält Abstand von uns.
- Walther: Den Fall, dass ich etwa meiner Frau hätte sagen müssen, bleib mal bitte draußen, ich möchte mit meinem Freund etwas besprechen, den gab es noch nicht und wird es auch nicht geben. Ich finde es sehr wichtig, dass meine Frau alle meine Seiten kennt. Ich würde mich ungern anders verhalten, wenn mein Freund da ist.
- Moderatorin: Kann man Freundschaft lernen?
- Ernst: Ich glaube nicht. Man kann Dinge nicht lernen, die mit dem Gefühl zusammenhängen. Das Gefühl ist die Basis einer Freundschaft und Unterricht über Freundschaft kann nicht funktionieren. Das glaube ich mindestens.
- Moderatorin: Wie ähnlich sind Sie sich?
- Ernst: Wir sind zum Beispiel sehr konservativ. Ich schätze Werte, die ich von zu Haus mitbekommen habe, die heute allerdings ein wenig aus der Mode sind.
- Walther: Ich glaube nicht, dass ich konservativ bin. Aber trotzdem sind wir uns sehr ähnlich. Ich habe sehr viel von meinem Elternhaus mitbekommen, was ich noch gut finde. Wir unterscheiden uns nur darin, dass ich sehr gerne lange diskutiere.
- Ernst: Sie glauben nicht, wie lange Walther über ein Thema diskutieren kann. Das verstehe ich wirklich nicht, dass man einfach nicht aufhört zu reden.
- Moderatorin: Sie arbeiten auch zusammen. Könnte eine berufliche schwierige Situation für Ihre Freundschaft gefährlich werden?
- Walther: Ich sage nein. Aber ich würde meine Arbeit nicht verlieren, um die Freundschaft zu retten. Wir sind beide Profis. Wenn wir uns mal trennen würden, dann hat das mit unserem Leben als Freunde nichts zu tun.

- Ernst: Selbst wenn wir unterschiedlicher Meinung wären, würden wir eine gute Lösung finden. Ich glaube nicht, dass berufliche Probleme unsere Freundschaft in Gefahr setzen könnten.
- Moderatorin: An erster Stelle steht für mich meine Familie. Ich könnte sicher auch ohne Freunde leben. In wieweit geht es bei Ihnen ohne Freundschaft?
- Walther: Auch für mich ist die Familie das höchste Gut, aber ich kann mir das Leben ohne die Freundschaft von Herrn Walther nicht vorstellen. Diese Freundschaft gibt mir eine höhere Lebensqualität. Wenn ich keinen Freund hätte, dann wäre ich sicher nicht so, wie ich heute bin.
- Moderatorin: Herr Ernst, Herr Walther, ich bedanke mich für Ihre Zeit und dass Sie uns Ihre Meinung zum Thema Freundschaft gesagt haben. Liebe Zuhörerinnen, liebe Zuhörer, ich wünsche Ihnen noch einen schönen Abend!

Einheit 3

Teil I

Beispiel

Sie hören eine Durchsage auf einer Autoausstellung.

Sehr geehrte Besucher, wir bitten um Ihre Aufmerksamkeit! In Kürze beginnt das Highlight dieses Tages, die Präsentation eines der schönsten Sportwagen der Welt, des lange erwarteten Alfa 8C Spider. Das neue Modell der Firma Alfa Romeo erwartet Sie zusammen mit einer Reihe prominenter Gäste im hinteren Bereich des Ausstellungsgeländes. Außerdem möchten wir Sie auf eine Programmänderung am Nachmittag hinweisen. Der Runde Tisch zum Thema „Mobilitätskonzepte der Zukunft“ wird nicht wie angekündigt um 15 Uhr, sondern um 17.00 Uhr in Saal 2 stattfinden.

Text I

Sie hören eine Durchsage in einem Vergnügungspark.

Meine Damen und Herren, wir bitten einen Augenblick um Ihre Aufmerksamkeit! Ein kleiner Junge hat sich verlaufen und seine Eltern

verloren. Er ist etwa vier Jahre alt, hat kurze blonde Haare und trägt einen hellblauen Jogging-Anzug mit einem roten Anorak und weißen Puma-Turnschuhen. Er spricht kein Deutsch. Er scheint große Angst zu haben und weint. Die Eltern bzw. Begleiter des Jungen werden gebeten, zur Information neben dem Restaurant zu kommen und ihn dort abzuholen.

Text 2

Sie hören eine Nachricht vom Anrufbeantworter.

Hallo Judith, ich bin's, Christian. Wollte mich nur kurz zurückmelden. Vorgestern bin ich aus dem Urlaub zurückgekommen. Ich habe zwar einen ganz schrecklichen Sonnenbrand, aber es war trotzdem ganz toll! Du, ich hab ziemlich viele Fotos gemacht und wollte dir ein paar schicken, aber irgendwie geht es einfach nicht, irgendwas stimmt mit deiner E-Mail nicht. Oder funktioniert das ganze Internet bei dir nicht? Ach ja, ich hab dir auch ein hübsches Souvenir mitgebracht! Ruf mich an! Bussi.

Text 3

Sie hören eine Durchsage im Radio.

Und hier ist wieder die Stauprognose des ADAC. Auch am kommenden Wochenende müssen Autofahrer besonders im Süden des Landes wieder mit vollen Autobahnen rechnen. Insgesamt wird der Verkehr auf den Autobahnen zwar deutlich geringer sein als in den Vorwochen, auf einzelnen Strecken muss allerdings trotzdem mit Staus gerechnet werden. Die Zahl der Herbstbaustellen steigt jetzt stetig an. Zusätzlich trifft man auf viele Späturlauber und Ausflügler, die zum Bergwandern in Richtung Alpen unterwegs sein werden. Dadurch bleiben vor allem die Straßen in Süddeutschland belastet.

Text 4

Sie hören eine Nachricht vom Anrufbeantworter.

Meine Damen und Herren, Sie sind verbunden mit dem Anrufbeantworter des Spielzeugmuseums Marenbach. Unser Museum ist zurzeit wegen Renovierungsarbeiten geschlossen. Die Wiedereröffnung findet am Montag, den 15. November statt. Am selben Tag beginnt auch unsere Sonderausstellung mit dem Thema „Bärenstark! Tiere in der Spielzeugwelt“

mit zahlreichen Objekten von der Antike bis zur Gegenwart, die das ganz besondere Verhältnis zwischen Kind und Tier thematisieren. Während der Ausstellung bieten wir für Kinder ab fünf Jahren an insgesamt zehn Samstagen abwechslungsreiche Mitmachaktionen rund um das Thema Tiere an.

Text 5

Sie hören eine Nachricht vom Anrufbeantworter.

Hallo Karin, ich bin's, Johanna. Du, ich muss dir unbedingt was erzählen! Stell dir vor, bei uns im Geschäft ist gestern Nacht eingebrochen worden! Die Diebe haben ganz genau gewusst, was sie wollten, die haben nur die richtig teuren Sachen mitgenommen, du weißt schon, Brillantschmuck, goldene Uhren und so. Echte Experten, sag ich dir! Die Polizei hat uns alle befragt, ob wir vielleicht in letzter Zeit irgendwas Verdächtiges bemerkt haben. So eine Aufregung! Komm heute Nachmittag mal vorbei, dann erzähl ich dir alles ausführlich. Bye bye!

Teil 2

Sie nehmen an einer Informationsveranstaltung über den Wohnungsmarkt für Studenten in München teil.

Nun habt ihr euch ins erste Semester eingeschrieben und bald fangt ihr mit eurem Studium an. Ich begrüße euch alle recht herzlich und hoffe, dass euch der Start leicht fällt. Eins der größten Probleme in unserer Stadt ist die Suche nach Wohnung oder Zimmer. Damit ihr die Situation versteht, erzähle ich euch, was ich alles erlebt habe, als ich hier vor vier Jahren angefangen habe zu studieren. Die Wohnungssuche hat lange gedauert und war eine Qual. Und bis heute hat sich an der Lage nicht viel geändert.

„München“? Na dann viel Spaß beim Suchen!“ sagten mir Bekannte und Freunde, als ich ihnen erzählte, wo ich einen Studienplatz bekommen hatte. Ich habe sie nicht ernst genommen, bin sofort auf die Suche nach einer Wohnmöglichkeit gegangen und war sicher, dass ich bald Erfolg haben würde. Da ich Schwierigkeiten hatte, ein Einzelzimmer oder eine kleine Wohnung zu mieten, habe ich mich mit zwei anderen Mitstudenten zusammengetan, um gemeinsam etwas Größeres zu mieten und die Kosten zu teilen. Wir hatten auch das ein oder andere gute Angebot aus den Immobilienseiten der Zeitung,

doch mündliche Zusagen und sogar ausgefüllte Mietverträge sind wertlos, wenn dem Vermieter einfällt, dass ihm eine Wohngemeinschaft irgendwie doch etwas verdächtig ist. Und solche Vermieter gibt es leider in großer Menge. Sie verbinden das Wort „Wohngemeinschaft“ mit lauten Partys, wütenden Nachbarn und verspäteter Mietzahlung. Nach diesen Erfahrungen habe ich dann Zettel ans schwarze Brett gehängt und Inserate im Internet aufgegeben. Außerdem habe ich natürlich Freunden und Bekannten von meinen Problemen erzählt und sie gebeten, mir Bescheid zu sagen, falls jemand „zufällig“ von einer freien Wohnung oder einem leeren Zimmer hören sollte. Trotz all dieser Bemühungen war einfach nichts zu finden und ich hatte schon fast die Hoffnung aufgegeben. Ihr könnt euch gar nicht vorstellen, was ich mir alles angeschaut habe! Wählerisch war ich schon lange nicht mehr, Hauptsache ein Dach über dem Kopf!

Nach zwei Monaten voller Anstrengung habe ich dann endlich ein Zimmer in einer Wohngemeinschaft gefunden. Ich hatte endlich mein eigenes Zimmer, allerdings mit einem Mitbewohner, der jeden Tag stundenlang Cello spielt. Warum es ausgerechnet mit dieser Wohnung geklappt hat, weiß ich bis heute nicht. Wir waren über 150 Interessenten und ich habe alles genauso gemacht, wie bei den erfolglosen Versuchen davor. Doch diesmal war ich aus irgendwelchen Gründen der Glückliche. Und nun kann ich euch mit auf den Weg geben: Geduld und fest am Ball bleiben, dann klappt es irgendwie mit der Wohnungssuche. Das Wichtigste ist: Plant viel Zeit ein! Es kann Monate dauern, bis ihr was gefunden habt.

Teil 3

Sie sitzen auf einer Bank im Park und hören, wie sich ein Mann und eine Frau über die Ferien unterhalten.

Rainer: Hallo, Sonja! Schön, dich wiederzusehen!

Sonja: Hallo Rainer, wie geht' s?

Rainer: Gut, und dir? Du siehst so schön braun aus. Du hast bestimmt noch Ferien!

Sonja: Na ja, ich bin vorgestern zurückgekommen. Montag muss ich wieder arbeiten.

Rainer: Warst du im Ausland?

- Sonja: Nein, an der Nordsee und ich muss sagen, dass ich diesmal viel Glück hatte. Das Wetter war wunderschön. Wir hatten die ganze Zeit Sonne und es war windstill. Nur das Wasser war etwas kühl, das hat mich ein bisschen gestört.
- Rainer: Konntest du bei der Kälte ins Wasser gehen?
- Sonja: Ach, ja! Natürlich nicht ganz früh am Morgen, aber später dann schon. Man gewöhnt sich schnell an die Kälte und genießt es, wenn man aus dem Wasser kommt und die Sonne brennt. Du legst dich auf deinen Liegestuhl und schaust dir das Meer an. Die reine Erholung, sage ich dir!
- Rainer: Was, wird dir denn nicht langweilig, den ganzen Tag nur herumzuliegen und nichts tun?
- Sonja: Na ja, so wie du es dir vorstellst, also nur rumliegen, war es eigentlich nicht. Ich habe zwischendurch Bücher gelesen, bin geschwommen. Außerdem hab ich lange Spaziergänge die Küste entlang unternommen, habe mich sehr nett mit anderen Urlaubern und Einheimischen unterhalten und mich sogar mit einigen angefreundet.
- Rainer: Gibt es dort nichts zu besichtigen?
- Sonja: Doch, doch! Es gibt interessante Orte, Kirchen und kleine Museen. Diesmal habe ich aber Erholungsurlaub gemacht. Du weißt ja, wie stressig meine Arbeit ist.
- Rainer: Ja, das verstehe ich natürlich. Deine Tätigkeit ist sehr anspruchsvoll und mit viel Verantwortung und Druck verbunden. Da brauchst du einfach ab und zu Erholung, sonst fällst du irgendwann um.
- Sonja: Genau, so ist es. Und du? Was hast du in den Ferien gemacht?
- Rainer: Eigentlich nicht viel. Ich habe meinen Urlaub für unseren Umzug genutzt.
- Sonja: Ah ja, stimmt, ihr seid ja umgezogen. Das hast du vor dem Sommer mal kurz erwähnt, aber mir war nicht klar, dass ihr wirklich fest entschlossen wart.
- Rainer: Wir haben eine gute Wohnung angeboten bekommen. Die Lage ist schön und die Miete sehr günstig. Sag mal, wie ist denn so die Unterhaltung an der Nordsee?

- Sonja: Es gibt gemütliche Restaurants, Cafés, Bier- und Weinlokale. Generell habe ich den Eindruck, dass die Nordsee von Leuten vorgezogen wird, die eher Erholung als Unterhaltung suchen.
- Rainer: Dann ist das also nichts für junge Leute, die Abenteuer und Spannung suchen.
- Sonja: Sagen wir lieber, die meisten jungen Menschen. Es gibt schon junge Menschen, die an der Nordsee Urlaub machen. Ach, jetzt ist der Sommer leider vorbei und es dauert wieder furchtbar lange bis zum nächsten Urlaub! Also, ich hoffe, dass diese Zeit schnell vergeht, und wir uns bald wieder auf das nächste Urlaubsziel freuen können!!
- Rainer: O ja, das wünsche ich mir auch!

Teil 4

Der Moderator der Radiosendung „Welt der Arbeit“ diskutiert mit den Chefsekretärinnen Rebekka Brandt und Corinna Zöllner über ihre Aufgaben in den berühmten Chefbüros.

- Moderator: Liebe Zuhörerinnen, liebe Zuhörer, ich heiße Sie bei unserer Sendung über die Arbeit willkommen. Unser Thema heute „Chefsekretärinnen und ihre Aufgaben“. Dazu haben wir Frau Rebekka Brandt und Frau Corinna Zöllner eingeladen. Sie arbeiten als Chefsekretärinnen in derselben Firma und wir werden erfahren, wie Ihr Alltag abläuft. Ihr Beruf ist mit vielen Klischees verbunden. Frau Brandt, welches fällt Ihnen sofort ein?
- Brandt: Dem Chef Kaffee kochen und bringen.
- Zöllner: Dabei ist das nur ein kleiner Teil unserer Arbeit. Es geht darum, den Chef bei seiner Arbeit zu unterstützen. Und dazu gehört auch mal Kaffee kochen oder kopieren. Aber das ist nicht unsere Hauptaufgabe.
- Moderator: Noch ein Klischee: Sie müssen die Post erledigen. Bekommen Sie viele E-Mails am Tag?
- Zöllner: Jeden Tag kommen Hunderte von E-Mails rein, die werden sortiert und in die verschiedenen Abteilungen weitergeleitet.

Jede Abteilung dient einem bestimmten Zweck und erledigt die E-Mails, für die sie zuständig ist. Zu mir kommen etwa 100 E-Mails, die oft mit konkreten Terminen zu tun haben.

Brandt: Etwa 80 sind an meinen Chef direkt geschrieben und noch mal 80 an mich. Viele Leute wissen ja, dass die E-Mails eh über meinen Tisch gehen, also schicken sie ihre Schreiben an mich. Ich lese alle E-Mails und Briefe und sortiere sie: Was ist wichtig? Was muss mein Chef sofort bekommen? Es geht so weit, dass ich ganz wichtige Dinge ausdrücke und ihm auf den Tisch lege, mit der kurzen Bemerkung „dringend!“.

Moderator: Wie muss eine E-Mail formuliert sein, damit sie noch am gleichen Tag vom Chef gelesen wird?

Brandt: Ich lese zuerst die letzten Zeilen, denn da steht, was der Absender eigentlich will: „Können wir uns mal treffen?“ zum Beispiel. Und wenn ich Formulierungen lese wie: „Falls Sie Interesse haben...“ dann weiß ich: Okay, das eilt nicht so. Das kann auch später bearbeitet werden.

Moderator: Frau Zöllner, wie formuliert man eine freundliche Absage?

Zöllner: „Aufgrund seiner vielen Termine...“ solche Sachen schreibe ich. Oder „Wir wünschen trotzdem viel Erfolg“. Meine Antwort hängt von der Situation ab und ist immer höflich und interessant..

Moderator: Und am Telefon, wie weist man da jemanden freundlich ab?

Brandt: Also, keine von uns ist unhöflich, aber nicht alle Anrufer können natürlich gleich und direkt mit dem Chef verbunden werden. Ich höre mir an, was der Anrufer zu sagen hat. Viele Anrufe betreffen Dinge, für die mein Chef nicht zuständig ist. Ich sage dann: Tut mir leid, der Chef hat im Moment viel zu tun, und verbinde die Leute mit der zuständigen Fachabteilung.

Moderator: Kann man trotzdem die Nummer des Chefs direkt wählen?

Brandt: Nein, die Anrufe gehen bei uns im Vorzimmer ein. Der Chef hat schon mal den Hörer persönlich abgenommen, wenn ich mal kurz aus dem Büro war. Da habe ich ihm empfohlen, dass er es nicht macht. Es gibt ein paar Leute, die immer wieder

- anrufen und nichts mit unserer Arbeit zu tun haben. Man weiß ja nie, wer das ist und warum er das tut.
- Moderator: Während Ihrer Arbeit passieren ab und zu bestimmt auch Fehler. Vor welchen Fehlern haben Sie besonders Angst?
- Zöllner: Jeder Fehler ist während meiner Arbeit schlimm. Ich kann mich daran erinnern, dass mein Chef mal einen wichtigen Termin hatte. Es wurde mir mitgeteilt, dass er eine Stunde früher zum Termin eintreffen sollte. Ich habe vergessen, es ihm zu sagen. Das war natürlich sehr peinlich.
- Brandt: Ich habe immer sehr viel Angst bei vertraulichen E-Mails. Wenn es zum Beispiel um Personalsachen geht, um Mitarbeiter. Diese E-Mails darf ich auf keinen Fall an den falschen Empfänger schicken. Bisher ist mir das Gott sei Dank noch nicht passiert. Bei einer Reise habe ich mal die Abflugszeit und die Ankunftszeit verwechselt, da musste der Fahrer stundenlang am Flughafen warten. Zum Glück nur er und nicht der Chef.
- Moderator: Gibt es in Ihrem Büro einen Schrank für Notfälle, in dem Kopfschmerztabletten oder eine saubere Krawatte für Ihren Chef liegen?
- Brandt: Kopfschmerztabletten gibt es in Mengen, aber Kleidung nicht. Da würde der Fahrer vom Chef schnell eine Krawatte besorgen.
- Moderator: Und Sie, besorgen Sie für Ihren Chef auch ein Ticket für ein Fußballspiel oder Karten für die Oper?
- Zöllner: Na ja, also Karten für die Oper habe ich schon mal besorgt, obwohl die Oper ausverkauft war! Allerdings nicht für meinen jetzigen Chef, sondern für einen früheren. Fußballwünsche würde ich an andere Leute weiterleiten.
- Moderator: Wie kriegt man noch Karten für eine ausverkaufte Oper? Das würde mich jetzt interessieren.
- Zöllner: Man setzt alle in Bewegung. Jeden anrufen, den man kennt, alle Reisebüros, die haben manchmal Restkarten.
- Moderator: Bei welchen privaten Sachen haben Sie Ihrem Chef geholfen, Frau Brandt?

Brandt: Als er aus Amerika nach Deutschland kam und die Führung unseres Betriebs übernahm, ist auch seine Familie nach Deutschland gezogen. Ich habe beim Ausfüllen deutscher Formulare geholfen und Formalitäten mit den Schulen für seine Kinder erledigt. Seine Frau konnte damals nicht so gut Deutsch. Heute erledigt sie alles selbst.

Moderator: Möchten Sie manchmal die Position Ihres Chefs übernehmen?

Brandt: Nein, ich würde es nicht machen wollen. Man ist ständig unterwegs, dauernd unter Stress und trägt große Verantwortung. So was wie freie Wochenenden kennt mein Chef eigentlich gar nicht.

Moderator: Haben Sie das Gefühl, dass Sie als Sekretärinnen genügend akzeptiert werden?

Zöllner: Wenn ich alte Schulfreundinnen treffe und ihnen erzähle, was ich jetzt mache, fragen die schon: „Was, Sekretärin, aber du hast doch studiert?!“ Die können sich nicht vorstellen, dass dieser Job auch spannend und anspruchsvoll ist. Innerhalb der Firma ist es ganz anders. Die sagen alle: Okay, wenn sie für den Chef arbeitet, kann sie nicht so blöd sein.

Moderator: Es gibt in Deutschland etwa 500.000 Menschen, die in diesem Beruf arbeiten. Nur etwa 3,5 Prozent davon sind Männer. Woran liegt das?

Zöllner: Es ist einfach so, dass man immer noch komisch schaut, wenn sich im Sekretariat ein Mann am Telefon meldet. Man erwartet eben keinen Mann im Vorzimmer. Das ist schade, wenn ein Beruf so einseitig ist.

Moderator: Was stört Sie am meisten an Ihrem Beruf?

Brandt: Dass die Arbeit mein Leben bestimmt. Die Arbeiten, die ich zu erledigen habe, sind einfach zu erledigen. Da muss sich das Privatleben anpassen.

Zöllner: Ich muss immer zu jeder Zeit, an Wochenenden an Feiertagen, rund um die Uhr erreichbar sein und arbeiten, wenn mein Chef wichtige Termine hat.

Moderator: Ich hätte noch viele Fragen, und unser Publikum sicher auch! Aber leider ist unsere Sendung bald zu Ende! Ich bedanke mich recht herzlich für dieses interessante Gespräch!

Einheit 4

Teil I

Beispiel

Sie hören eine Nachricht im Radio.

Im Rahmen der Schmiedeberger Sporttage findet am Samstag, den 19.06. und am Sonntag, den 20.06. wieder ein offenes Tennisturnier statt. Alle Tennisinteressierten sind hiermit recht herzlich eingeladen, daran teilzunehmen. Dieses Jahr können zum ersten Mal auch Jugendliche ab 14 Jahren teilnehmen. Beginn des Turniers ist am Samstag, 10:00 Uhr. Das Finale findet am Sonntag ab 11:00 Uhr statt. Wer Interesse hat, am Turnier teilzunehmen, meldet sich am Samstag zwischen 09:00 und 09:30 Uhr auf dem Tennisplatz in Schmiedeberg, um sich anzumelden.

Text 1

Sie hören eine Nachricht im Radio.

Gehören Sie zu den Menschen, die gerne anderen helfen wollen, aber nicht wissen, wo Ihr Geld wirklich gebraucht wird? Zum Glück gibt es den Verein „Aktion Hilfe für Kinder“. Er hilft da, wo Hilfe dringend nötig ist, und zwar unbürokratisch und schnell. Helfen Sie jetzt mit einer Spende! Der Verein wurde im Jahr 2010 gegründet und hat es sich zur Aufgabe gemacht, körperlich und geistig behinderte Kinder und Jugendliche zu unterstützen, um ihnen ein Stück Lebensqualität zurückzugeben. Spendenkonto: Konto 421421, BLZ 25120510, Bank für Sozialwirtschaft

Text 2

Sie hören den Wetterbericht im Radio.

Heute zeigt sich im Norden wieder die Sonne, in der Mitte und im Süden ziehen dichtere Wolken durch, teils gibt es aber auch größere Wolkenlücken. Nur vereinzelt regnet es dort etwas. Nur südlich der Donau können sich Schauer und Gewitter entwickeln. Die Tageshöchsttemperaturen erreichen 19 bis 24, im Südwesten bis 25 Grad. In der Nacht zum Donnerstag ist es vor allem im Norden und in der Mitte vielfach gering bewölkt oder klar. Im Süden ist es teils dichter bewölkt. Die Temperaturen sinken auf Werte zwischen 7 und 15 Grad.

Text 3

Sie hören eine Nachricht vom Anrufbeantworter.

Hallo Franz! Hier ist Stefanie. Du, wegen der Party morgen Abend bei Lukas: Ich hab's mir überlegt und komme doch mit! Eigentlich wollte ich ja nicht, aber das ist doch Unsinn. Ich meine, nur weil Bastian auch da ist, muss ich doch nicht zu Hause bleiben, oder? Das würde ja aussehen, als ob ich ihm nicht begegnen wollte. Könntest du mich vielleicht mitnehmen? Bitte meld dich und sag mir, um wie viel Uhr ich bei dir vorbeikommen soll! Bis dann!

Text 4

Sie hören eine Nachricht vom Anrufbeantworter.

Guten Tag Herr Schreiner! Ich bin Klara Steinkamp und rufe von der Siegereha an. Es geht um Ihren Kurs. Wir haben da ein kleines Problem mit Ihrer Krankenkasse. Die wollen Ihre Wassergymnastik nicht bezahlen, weil Sie schon mal an so einem Kurs teilgenommen haben, und ein zweites Mal wird das nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen genehmigt. Ich möchte Sie bitten, noch mal mit Ihrem Arzt zu sprechen, damit der einen neuen Antrag macht. Er wird schon wissen, was er da reinschreiben muss. Vielen Dank. Auf Wiederhören.

Text 5

Sie hören eine Durchsage auf einem Straßenfest.

Liebe Besucher! Unser Verein für herrenlose Hunde und Katzen braucht Geld! Unterstützen Sie uns und machen Sie mit bei unserer großen Tombola! Dank unserer Sponsoren - ein großes Dankeschön an dieser Stelle an Elektro Siebert, das Reisebüro Klein und Jonas und Co. - gibt es viele tolle Preise zu gewinnen, zum Beispiel Gutscheine für Bücher und CDs, einen Fernseher und als ersten Preis eine Reise nach Spanien! Kaufen Sie Lose, je mehr desto besser! Ein Los zwei Euro, 10 Stück 8 Euro.

Teil 2

Bei einer Info-Veranstaltung der Arbeitsagentur hören Sie den Erfahrungsbericht einer Krankenschwester-Praktikantin.

Ich freue mich, dass ich eingeladen worden bin, um ein bisschen über meine Erfahrungen während meines Krankenschwester-Praktikums zu sprechen. Ich

habe ein sechswöchiges Praktikum auf einer Station gemacht, auf der Diabetiker liegen, meistens Patienten, die am Fuß oder Bein operiert werden müssen. Größtenteils sind es ältere Leute, da diabetische Wunden erst im Alter, bei langer ungesunder Ernährung auftreten. Aber auch Nichtdiabetiker werden manchmal auf der Station untergebracht, wenn nämlich auf anderen Stationen kein Bett mehr frei ist oder wenn Verwandte der Patienten auf unserer Station liegen. Die Station besteht aus 6 Doppel- und 2 Einzelzimmern. Es gibt außerdem ein Schwesternzimmer, eine Küche, einen großen Abstellraum, ein großes Bad und einen Schrankraum. Zu meinen typischen Aufgaben gehört das Essenaustragen, Geschirr einsammeln, den Patienten bei allem zu helfen, was sie nicht alleine können, Mobiliar zu reinigen, bei Verbandswechseln zu helfen, Patienten zu den Untersuchungsräumen zu bringen, Wäsche ein- sowie aufzuräumen und Kaffee zu kochen. Ich kann sagen, dass mein Tagesablauf gut geplant, aber immer sehr hektisch war. Es war schwer, eine Aufgabe ohne Unterbrechung durchzuführen. Daran konnte ich mich bis zum Schluss nicht gewöhnen.

Was habe ich im Einzelnen gemacht? Ich durfte bei Untersuchungen dabei sein und habe dadurch viel gelernt. So kann ich jetzt Fieber, Blutdruck und -zucker messen, Infusionen machen und Verbände wechseln und habe einige Erfahrungen in erster Hilfe. Aber selbst die Routineaufgaben waren nie unangenehm oder langweilig für mich, was für mich selbst überraschend war. Ich glaube, das liegt daran, dass jede Tätigkeit im Krankenhaus nicht nur mit den Aufgaben, sondern auch mit den Patienten zusammenhängt: Es gibt einen aufgabenorientierten und einen patientenorientierten Aspekt. So war es zum Beispiel nie langweilig, das Essen auszutragen, weil ich dabei immer im Gespräch mit den Patienten war.

Ich habe festgestellt, dass ich für manche Patienten, besonders für diejenigen, die nicht oft Besuch bekamen, wie eine Brücke zur Außenwelt war. Sie suchten das Gespräch mit mir und schienen sich darüber zu freuen, dass sie jemanden zum Sprechen hatten. Mir ist aufgefallen, dass sie selbst für kleine Dinge wie ein Lächeln dankbar waren und oft sogar zurückgelächelt haben. Ich habe mir gedacht, dass das für eine Krankenschwester ein schönes Gefühl sein muss, obwohl ich in meinem Fall fragen muss, ob ich auf Dauer nicht zu sehr mit den Patienten leiden würde. Mir wurde erklärt, dass man nach einigen Jahren

lernen kann, den Schmerz der Patienten auszuhalten und Mitleid zu zeigen, ohne selber mitzuleiden. Das kann ich mir allerdings nur schwer vorstellen.

Teil 3

Sie sind in einem Geschäft und hören, wie ein Mann und eine Frau sich über die Probleme ausländischer Kinder in Deutschland unterhalten.

Caroline: Hallo Lukas!

Lukas: Grüß dich, Caroline! Wie geht' s?

Caroline: Gut, danke, und dir?

Lukas: Prima! Sag mal, was hast du denn da gekauft? Wozu brauchst du denn Luftballons?

Caroline: Ach, die brauche ich für das Jugendzentrum. Wir machen da am Samstag eine Party.

Lukas: Stimmt, du arbeitest ja da, also, ich meine ehrenamtlich.

Caroline: Ja, ich gehe da nur in meiner Freizeit hin und Geld bekomme ich auch nicht dafür.

Lukas: Und was genau machst du da?

Caroline: Ich helfe ausländischen Kindern und Jugendlichen dabei, richtig gut Deutsch zu lernen. Außerdem helfen wir ihnen bei den Hausaufgaben.

Lukas: Ich verstehe. Wenn sie nicht gut Deutsch können, haben sie Probleme, die Aufgaben zu verstehen.

Caroline: Genau. Die Eltern sind aus verschiedenen Gründen in Deutschland und die Kinder können oft kein Deutsch, aber sie müssen in die Schule gehen. Natürlich hilft ihnen der Staat, aber das ist meistens nicht genug. Und da haben sich einige deutsche Eltern zusammengetan, um den Kindern zu helfen. Dabei helfen auch deutsche Klassenkameraden, die nachmittags ins Jugendzentrum kommen.

Lukas: Das finde ich wirklich toll. Davon haben alle was, auch die Deutschen in der Klasse. So gibt es generell viel weniger Probleme im Unterricht. Helft ihr den Kindern nur bei den Schulfächern?

Caroline: Nein, wir machen auch noch paar andere Sachen. Zum Beispiel Treffen an den Wochenenden, bei denen deutsche und

ausländische Kinder zusammen sind. So lernen sich die Kinder besser kennen und verstehen. Ich habe z.B. eine Gruppe unter meiner Aufsicht, die sich für Theater interessiert und oft mit großem Erfolg auftritt. Die Stadt unterstützt uns bei unseren Bemühungen und ich glaube, dass wir in den letzten Jahren vieles erreicht haben.

Lukas: Eure Arbeit ist wirklich sehr wichtig. Ich finde, man muss alles tun, damit diese Kinder sich nicht von der Gesellschaft ausgeschlossen fühlen.

Caroline: Richtig. Die meisten unserer Kinder schaffen es, Kontakt zu deutschen Kindern zu finden und Freundschaften zu schließen.

Lukas: Und du bringst ihnen also Deutsch bei.

Caroline: Ja, ich unterrichte sie in Deutsch und erzähle ihnen gleichzeitig etwas von der deutschen Geschichte und Kultur. Natürlich lernen sie auch in der Schule vieles über Deutschland, aber das ist alles viel zu theoretisch. Ich mache es anders. Ich erzähle ihnen viele deutsche Märchen und singe mit ihnen zusammen deutsche Lieder. Das macht ihnen riesigen Spaß.

Lukas: Braucht ihr vielleicht noch Leute?

Caroline: Natürlich brauchen wir immer Leute. Hast du nachmittags oder am Wochenende Zeit?

Lukas: Unter der Woche habe ich leider wenig Zeit. Ich könnte ab und zu am Wochenende kommen. Wir können Besichtigungen in Museen oder Ausflüge aufs Land organisieren.

Caroline: Das ist eine ganz prima Idee. Komm mal vorbei und wir besprechen alles ausführlich und in Ruhe.

Lukas: Ok, das mache ich. Also bis dann!

Caroline: Tschüss!

Teil 4

Der Moderator der Radiosendung „Treffpunkt“ diskutiert mit Gerd Steiner und Silke Braun über das Thema „Freizeit, Hobbys, Lebensstil“.

Moderator: Liebe Zuhörerinnen, liebe Zuhörer! Ich heiße Sie bei unserer Sendung willkommen. Unser Thema heute ist „Freizeit, Hobbys

und Lebensstil“. Dazu haben wir Frau Silke Braun eingeladen. Sie arbeitet als Sekretärin. Unser zweiter Gast ist Herr Gerd Steiner. Er hat eine eigene Autowerkstatt. Frau Braun, Ihre Arbeit ist sicher anstrengend. Kein Mensch kann immer nur arbeiten oder für die Uni, die Schule oder sonst welche Ausbildung lernen. Jeder muss sich mal ausruhen. Dann spricht man von Freizeit. Was verstehen Sie denn darunter?

Braun: Unter Freizeit verstehe ich jene Zeit, in der ich nicht bei der Arbeit sein oder nicht im Haushalt arbeiten muss.

Moderator: Und Sie Herr, Steiner? Was verstehen Sie unter dem Begriff Freizeit?

Steiner: Die Zeit, in der ich machen kann, was mir Spaß macht, und mich gleichzeitig ausruhen kann.

Moderator: Man hört oft, dass die Leute sagen, sie hätten keine Zeit. Sie müssen Überstunden machen, weil manche Arbeiten zu einem bestimmten Termin erledigt sein müssen. Fast jeder kennt die Situation, zu viel zu arbeiten und zu wenig Zeit für sich selbst zu haben. Wie ist es bei Ihnen, Herr Steiner?

Steiner: Hm, das stimmt, aber man muss Grenzen setzen, wenn man etwas vom Leben haben will und nicht krank werden möchte. Es ist wichtig, dass man Freizeit für sich, seine Familie und seine Freunde hat. Dann kann man in seiner Arbeit auch besser sein bzw. neue Ideen haben, kreativer sein.

Braun: Ja genau, so sehe ich das auch. Man kann schon Zeit für sich und seine Gesundheit einplanen. Ab und zu muss ich auch länger arbeiten, aber das bedeutet nicht, dass ich nur an die Arbeit denke und auf meine Freizeit verzichte. Jeder Mensch braucht Freizeit, die er nutzen kann, wie es ihm passt.

Moderator: Heute gibt es viele Freizeitmöglichkeiten. Die meisten Leute haben ein oder mehrere Hobbys und Interessen. Es kann ein Hobby sein, das mit dem eigenen Beruf zu tun hat oder etwas ganz anderes. Wie verbringen die Leute in Ihrer Umgebung ihre Freizeit, Frau Braun?

Braun: Ganz unterschiedlich. Ich habe zum Beispiel gemerkt, die Leute,

die keine handwerklichen Arbeiten, sondern geistige machen, haben oft leichtere Hobbys, bei denen sie ihr Gehirn nicht gebrauchen müssen. Z.B. Sport, Musik, Mode, Sammeln. Dagegen haben Leute, die eher handwerklich arbeiten, öfter Hobbys, die nicht mit körperlicher Bewegung zu tun haben.

Moderator: Würden Sie auch einfaches Faulenzen als Hobby betrachten, Herr Steiner?

Steiner: Warum nicht? Jedenfalls ist es sehr beliebt. Man kann im Bett, in der Natur oder im Garten einfach nichts tun, herumliegen, also faulzen. Dabei hört man gleichzeitig Musik oder man sieht fern.

Moderator: Das geschieht doch sicher vor allem unter der Woche. Am Wochenende ist die Freizeit länger, und man kann mehr unternehmen. Gilt das für alle, Frau Braun?

Braun: Seinen Hobbys kann man sowohl unter der Woche als auch am Wochenende nachgehen. Das Wochenende nutzen viele Leute dafür, einen Ausflug zu machen, in den Bergen zu wandern oder im Garten zu arbeiten. Ich arbeite auch gern im Garten. Dort haben wir Blumen und Gemüse, drei Obstbäume und ein kleines Glashaus, in dem ich gern sitze und einen Kaffee trinke.

Moderator: Nun, das gefällt vielen Erwachsenen. Die jungen Leute haben eher andere Interessen und unternehmen viel in ihrer Freizeit. Herr Steiner, glauben Sie, dass die Freizeit für die jungen Leute mehr bedeutet als für die Älteren?

Steiner: Nein, das glaube ich nicht. Freizeit ist nicht wichtiger für junge Leute als für Erwachsene. Sie nutzen ihre Freizeit einfach anders. Junge Leute sitzen zu viel am Computer. Andere besuchen Tanzkurse oder eine Musikschule und lernen ein Musikinstrument. Es gibt viele Sportler unter den jungen Leuten. Sie müssen täglich intensiv trainieren, da sie oft am Wochenende Wettkämpfe oder Turniere haben.

Moderator: Frau Braun, gibt es Hobbys, die sowohl bei jungen Leuten als auch bei Erwachsenen beliebt sind?

Braun: Ich denke schon, eine ganze Menge. Am beliebtesten sind Sammeln und Modellbau. Man sammelt Briefmarken, Ansichtskarten,

Münzen und viele andere Sachen. Modellbau ist aber ein Hobby, das viel Zeit, Geduld und Geschick erfordert. Man baut Eisenbahnen, Flugzeuge, Autos, Schiffe und vieles mehr.

Moderator: Viele Jugendliche verdienen in ihrer Freizeit eigenes Geld. Sie passen auf Kinder auf oder machen leichtere Arbeiten im Supermarkt oder bei einer Tankstelle. Wie stehen Sie dazu?

Braun: Hm, eigentlich bin ich dagegen, weil ich der Meinung bin, dass die Freizeit auch für Jugendliche zur Erholung da ist. Wenn es aber einem jungen Menschen Spaß macht, ein bisschen Geld zu verdienen, ist es nicht schlimm. Er kommt schon mal in Kontakt mit der Arbeitswelt, die ihn erwartet.

Steiner: Viele Jugendliche wollen etwas Geld verdienen, weil sie ihre Familie mit ihren Hobbys nicht belasten wollen. Das zeigt, dass sie an ihre Familie denken und sie respektieren. Z.B. sind Sammeln und Modellbau Hobbys, die viel Geld kosten.

Moderator: Das stimmt. Die Eltern können die teuren Hobbys ihrer Kinder nicht immer bezahlen. Kommen wir noch mal zurück zu den Erwachsenen. Feierabend und Wochenende sind wichtige Ruhe-Oasen. Sollte man sie bewusst nutzen? Wie schafft man das, Frau Braun?

Braun: Für mich ist das ganz einfach. Nach der Arbeit laufe ich mit Freundinnen durch die Stadt, wir schauen uns die Schaufenster an und unterhalten uns über alles außer Arbeit. Zu Haus informiere ich mich über Kino, Theater und Veranstaltungen. Am besten fühle ich mich, wenn ich meine nächsten Ferien plane und davon träume.

Moderator: Leider drängt die Zeit, wir müssen hier Schluss machen! Vielen Dank für das interessante Gespräch über Freizeit und Hobbys.

Einheit 5

Teil I

Beispiel

Sie hören eine Durchsage in der U-Bahnstation.

Sehr verehrte Fahrgäste, wir bitten um Ihre Aufmerksamkeit. Wegen Renovierungsarbeiten ist die U-Bahnstation Löwentor zurzeit in beiden Richtungen außer Betrieb. Fahrgäste, die von der Linie 5 in die Linie 8 umsteigen wollen, müssen deshalb an der Station Frankenwall aussteigen und von dort die Linie 2 bis zur Station Stadion benutzen, um von dort aus mit der Linie 8 weiterzufahren. Die Renovierungsarbeiten werden voraussichtlich noch bis Ende Januar dauern. Wir danken Ihnen für Ihr Verständnis.

Text 1

Sie hören eine Durchsage auf einem Ausflugsschiff.

Liebe Gäste an Bord, herzlich willkommen auf der MS Westfalen zu unserer zweistündigen Fahrt über den Biggensee. Zunächst ein paar Informationen über den See: Die Talsperre wurde von 1956 bis 1965 gebaut, der Biggensee wurde aufgestaut und überflutete dabei die alten Ortschaften im Biggetal. Rund 2000 Menschen mussten damals ihre Heimat verlassen und in neu gebaute Orte umziehen. Der Biggensee ist der größte Stausee in Nordrhein-Westfalen und lockt jedes Jahr viele Touristen an. Wir wünschen Ihnen einen angenehmen Aufenthalt!

Text 2

Sie hören eine Nachricht im Radio.

Gesang, Kabarett und Tanz erwarten die Besucher des Luisenparks und des Herzogenriedparks in den kommenden Tagen. Ob Stress im Haushalt oder Schönheitswahn, die "Kessen Motten" singen über Themen, die jede Frau kennt. Mit bekannten und neuen Melodien treten die drei Neckarauer Damen am Sonntag, den 2. September, um 15 Uhr auf der Bühne am See im Luisenpark auf. Am Mittwoch, den 5. September, laden die Edinger Chöre dort zum Volksliedersingen ein. Der Chor präsentiert traditionelle Lieder um 15.30 Uhr. Für die kostenlose Veranstaltung ist lediglich der Parkeintritt zu bezahlen.

Text 3

Sie hören eine Nachricht vom Anrufbeantworter.

Buona sera Klaus, hier ist Teresa vom Italienischkurs. Ich sollte dir doch sagen, was wir im Unterricht gemacht haben und was wir aufhaben. Also, heute hat die Hälfte der Leute gefehlt und da haben wir nur ein bisschen die unregelmäßigen Verben wiederholt und den Rest der Stunde mündlich geübt. Im Buch sind wir nur bis Seite 78 gekommen und Silvio hat gesagt, wir sollen die Dialoge auf Seite 77 fürs nächste Mal gut vorbereiten, sonst nichts. Alles klar? Arrivederci!

Text 4

Sie hören eine Nachricht im Radio.

Auch in diesem Jahr finden in der Kölner Innenstadt wieder Weihnachtsmärkte auf unterschiedlichen Plätzen statt. Die Polizei Köln rechnet mit einer großen Zahl von Besuchern und damit auch mit einer steigenden Anzahl an Taschendiebstählen. Um dieser negativen Tendenz zu begegnen, ist die Polizei mit starken Kräften im Einsatz. Mit Ausnahme der Weihnachtstage steht vom 21.11. bis zum 30.12. ein Infomobil der Polizei auf dem Wallraffplatz. Hier können Bürgerinnen und Bürger sich beraten lassen, wie sie sich wirkungsvoll vor Taschendieben schützen können.

Text 5

Sie hören eine Nachricht vom Anrufbeantworter.

Hallo Herr Sibelius, hier spricht Kerstin Frank von der Zahnarztpraxis. Wir müssen leider Ihren Termin am Mittwoch um 3 Uhr absagen. Der Doktor hat eine schwere Grippe und die Praxis bleibt deshalb mindestens bis Ende der Woche geschlossen. Wenn Sie wollen, machen wir für nächste Woche einen neuen Termin, aber wenn Sie Schmerzen haben und nicht so lange warten können, sollten Sie sich besser mit der Praxis von Doktor Lukas in Verbindung setzen. Wir bitten um Entschuldigung. Auf Wiederhören!

Teil 2

Sie sind mit einer Reisegruppe in München und wollen das Deutsche Museum besuchen. Ich freue mich, Sie heute ins Deutsche Museum begleiten zu dürfen und hoffe, dass Ihnen unser Rundgang durch das Museum gut gefallen wird. Mein Name ist

Simon Becker und ich werde mich bemühen, Ihnen alle Fragen zu beantworten. Wir werden mit der S-Bahn ins Museum fahren. Von hier, wo wir sind, können wir alle S-Bahn-Linien nehmen, wir müssen nur in die richtige Richtung fahren. Durch das Museum können wir alle gemeinsam als Gruppe laufen, wer aber will, kann den Rundgang auch alleine unternehmen.

An den Kassen des Museums bekommen Sie eine kostenlose Broschüre mit einem Übersichtsplan des Museums sowie einem Zeitplan für verschiedene Vorführungen. Eine Vorführung würde ich auf jeden Fall empfehlen, denn dadurch bekommt man mehr Informationen. Man kann zwar überall Beschreibungen lesen, aber wenn man es erzählt bekommt und gleichzeitig die entsprechenden Ausstellungsstücke vor sich hat, ist es doch wesentlich besser zu verstehen. Jeder von Ihnen findet sicher etwas, was ihn besonders interessiert. Die Sammlungen des Deutschen Museums umfassen über 100.000 Objekte aus den Bereichen der Naturwissenschaft und Technik. Es ist eins der bedeutendsten naturwissenschaftlichen Museen weltweit. Die Sammlungen sind dabei nicht auf einen speziellen Themenbereich begrenzt und stammen aus verschiedenen Zeiten. Auch heute noch gehört das Sammeln historisch bedeutender Objekte zu den Aufgaben des Museums, so dass die Sammlung ständig größer wird.

Ich gebe Ihnen zunächst einen kurzen Einblick. Im ersten großen Raum können Sie Schiffe und Boote aller möglichen Völker im Original oder als Modell besichtigen. In den übrigen Räumen werden wichtige Erfindungen aus Naturwissenschaft und Technik vorgestellt und Sie erhalten wichtige Informationen dazu. Zu den besonderen Objekten des Deutschen Museums zählen das erste Motorflugzeug der Gebrüder Wright, das U-Boot UI, der Dieselmotor, das erste Auto von Karl Benz und die Dampfmaschine von James Watt.

Die Broschüren „Meisterwerke aus dem Deutschen Museum“ stellen einige dieser herausragenden Erfindungen aus Naturwissenschaft und Technik vor. Denjenigen, die sich allein durch das Museum bewegen wollen, empfehle ich, sich für heute nur diese Meisterwerke vorzunehmen, damit Sie einen Überblick haben. Das Museum ist viel zu groß, um alles zu besichtigen. Denjenigen, die mir zu einer Gruppenführung folgen, werde ich ebenfalls nur die wichtigsten Objekte vorstellen. Außerdem zeige ich Ihnen das Wichtigste

aus den Bereichen Verkehr, Kraftmaschinen, Werkzeugmaschinen und Ausschnitte aus den Sammlungen Musikinstrumente, Medizintechnik und Haushaltsgeräte.

Bitte achten Sie auf unseren Zeitplan; um 17.00 Uhr treffen wir uns wieder in der Eingangshalle und gehen alle zusammen zu Fuß ins Wirtshaus in der Au und essen dort bayrisch. Danach kann jeder sein weiteres Programm individuell gestalten.

Teil 3

Sie stehen vor dem Schaufenster eines Sportgeschäfts und hören, wie zwei Freunde sich über Sport unterhalten.

Jens: Hallo Daniel! Wie geht es dir?

Daniel: Gut, danke! Und dir?

Jens: Danke, auch gut. Wo kommst du her?

Daniel: Aus dem Fitness-Studio. Da tobe ich mich dreimal in der Woche so richtig aus. Wenn man jeden Tag so viel Stress und Ärger abbekommt wie ich, muss man ihn irgendwo wieder loswerden. So ein Studio ist der ideale Ort dafür. Ich tue was für meinen Körper und die Gesundheit und gleichzeitig vergesse ich die Sorgen des Alltags.

Jens: Das wäre nichts für mich. Ich fühle mich im Fitness-Studio irgendwie begrenzt, eingeengt. Ich gehe lieber im Wald spazieren oder spiele Tischtennis im Freien, wenn natürlich ein Freund dazu bereit ist.

Daniel: Ja, das kann ich verstehen. Das ist der Nachteil der Studios. Aber mir ist es trotzdem lieber, weil da die Gymnastik nach einem bestimmten Plan und unter Aufsicht eines Sportlehrers getrieben wird. Wir müssen ein Programm mit gezielten körperlichen Übungen und viel Bewegung ausführen, damit wir elastisch und beweglich werden.

Jens: Ist es nicht sehr anstrengend?

Daniel: Hm, ein bisschen schon, aber man gewöhnt sich daran. Man lernt dort auch viele Leute kennen, die fit sein wollen, und das motiviert einen zum Weitermachen. Das ist eine Herausforderung, wenn du siehst, dass andere es schaffen.

Jens: Und was kostet der ganze Spaß?

Daniel: Ganz billig ist es nicht, 60 Euro im Monat. Aber wenn man sich für ein ganzes Jahr anmeldet, hat man 30 Prozent Ermäßigung.

Jens: Na klar! Das machen sie, damit die Leute nicht aufhören. Wer für das ganze Jahr bezahlt, geht auch hin. Und selbst wenn man nicht mehr erscheint, kriegt man sein Geld nicht zurück, weil das so im Vertrag steht. Ist das Studio eigentlich den ganzen Tag über offen?

Daniel: Ja, von 6 Uhr morgens bis 12 Uhr in der Nacht. Und es ist immer fast voll, weil sie dort sehr gute Arbeit leisten. Der Trainer ist wirklich hilfsbereit und erklärt einem alles sehr gut.

Jens: Ist ja auch seine Pflicht, dafür wird er schließlich bezahlt. Und wenn man bezahlt, will man als Kunde auch was dafür bekommen.

Daniel: Richtig, aber es gibt große Unterschiede von Studio zu Studio. Ein gutes Studio hat auch gute Geräte und gut ausgebildetes Fachpersonal. Also wirklich, mein Studio kann ich nur jedem empfehlen.

Jens: Muss man auch etwas bei der Einschreibung bezahlen?

Daniel: Nein, du gehst einfach rein und wenn noch Plätze frei sind, sprichst du mit einem Trainer, der dir gezielte Fragen stellt und dich berät. Du musst auch unbedingt eventuelle Gesundheitsprobleme angeben. Wenn mit dir alles ok ist, stellt der Trainer ein Programm für dich zusammen. Dann bezahlst du den ersten Monatsbeitrag oder Jahresbeitrag, je nachdem. Ach, und vergiss nicht, Sportanzug und Sportschuhe mitzunehmen.

Jens: Ich lass es mir mal durch den Kopf gehen! Vielleicht komme ich nächstes Mal mit!

Teil 4

Der Moderator der Radiosendung „Treffpunkt“ diskutiert mit den Jugendlichen Nina Schwan und Leopold Wolf über das Thema „Der Weg ins eigene Leben“.

Moderator: Liebe Zuhörerinnen, liebe Zuhörer, ich heiße Sie willkommen bei unserer Sendung „Treffpunkt“. Unser Thema heute ist „Der Weg ins eigene Leben“ und es betrifft Jugendliche, die langsam erwachsen werden und sich auf den eigenen Weg

- vorbereiten. Dazu haben wir zwei junge Leute eingeladen. Nina Schwan, 18 Jahre alt, und Leopold Wolf, 19 Jahre alt. Es ist klar, dass man seine Eltern braucht, egal wie alt man ist. Doch wie viel Hilfe brauchen wir eigentlich? Wo liegt die Grenze?
- Leopold: In und neben der Schule habe ich schon immer viel gemacht, vor allem Sport und Musik. Meine Eltern haben mir von Anfang an gesagt: Wenn du das alles machen möchtest, musst du auch schauen, dass du das irgendwie allein schaffst. Bestimmte Dinge sollte man selbst regeln – auch als Schüler. Genauso wichtig finde ich aber auf der anderen Seite auch, dass man als Jugendlicher zu Haus eine gewisse Hilfe bekommt und in Notsituationen immer jemand für einen da ist.
- Moderator: Findest du zu Haus von deinen Eltern Hilfe, Nina?
- Nina: Ganz sicher! Als meine Eltern sich vor einigen Jahren haben scheiden lassen, bin ich bei meinem Vater geblieben. Meine Mutter ist wegen ihrer Arbeit in eine andere Stadt gezogen, und auch wenn es aus der Ferne nicht einfach ist, ist sie für mich immer da, wenn ich ihre Unterstützung brauche.
- Moderator: Nach dem, was ihr mir erzählt, könnt ihr euch im Notfall auf eure Eltern verlassen. Das bedeutet aber nicht, dass das Verhältnis zu euren Eltern auch unbedingt gut sein muss. Nina, wie sieht es denn bei dir aus?
- Nina: Zu meinem Vater habe ich ein enges Verhältnis. Ich würde sogar sagen, er ist mein bester Freund. Da wir uns sehr gut kennen und uns aufeinander verlassen können, ist es bei uns zu Haus eher wie in einer guten Wohngemeinschaft als in einer typischen Vater-Tochter-Beziehung.
- Moderator: Die Unterstützung der Eltern hat aber nicht nur Vorteile, sondern kann womöglich sogar schaden. Was würdest du dazu sagen, Leopold?
- Leopold: Schüler, die sich nur auf die Hilfe ihrer Eltern verlassen, bekommen oft Schwierigkeiten, wenn sie mal etwas allein machen müssen. Ich glaube, viele von ihnen würden gern selbstständiger sein, wissen aber nicht, wie sie das erreichen

- können, weil sie es nun mal gewöhnt sind, dass sich andere um alles kümmern.
- Nina: Moment mal, das stimmt nicht allgemein. Mein Vater unterstützt mich bei allem, auch was schulische Sachen betrifft. Manche finden, dass ich zu sehr verwöhnt werde und sagen: Dein Papa macht alles für dich! Ich habe das leider damals nicht geschätzt. Aber obwohl er mir immer sehr geholfen hat, kann ich mich heute auch allein um mich kümmern.
- Moderator: Oft sind die Eltern nicht mit allem einverstanden, was die Kinder vorhaben oder unternehmen. Dann gibt es zu Hause Ärger. Hast du, Nina, so etwas schon erlebt?
- Nina: Als ich 14 Jahre alt war, hatte ich eine schwierige Phase und keine Lust zu lernen. Meine Noten waren so schlecht, dass ich das Schuljahr wiederholen musste. In dieser Zeit habe ich zu wenig Rücksicht auf meinen Vater genommen und habe mit Ärger gerechnet. Er blieb ruhig und stand trotz allem hinter mir.
- Leopold: In den meisten Fällen reagieren die Eltern ganz anders als dein Vater. Der Krach ist dann an der Tagesordnung. Ärger hatte ich und habe ich heute noch oft mit meinen Eltern. Wenn meinen Eltern etwas nicht passt, sagen sie mir natürlich: „Jetzt ist aber Schluss“. Auf der anderen Seite würden sie mir nichts verbieten, wovon sie wissen, dass es mir am Herzen liegt. Ich habe immer gewusst und weiß genau, was erlaubt oder verboten ist.
- Moderator: Viele Jugendliche versuchen so selbstständig wie möglich zu sein und ihre Schul- und Freizeitprojekte allein zu tragen. Was würdest du dazu sagen, Leopold?
- Leopold: Wenn man das richtig machen will, braucht man natürlich Selbstvertrauen. Das lernt man mit der Zeit. Denn Selbstvertrauen bekommt man dann, wenn man etwas selbstständig machen darf und dabei Erfolg hat. Je mehr Vertrauen man gewinnt, desto mehr erledigt man selber seine Sachen und macht somit positive Erfahrungen.

Nina: Na ja! Ganz selbstständig ist man nicht, solange man mit den Eltern zusammen ist. Je älter man wird, desto selbstständiger will man sein. Erwachsen werden heißt auch unabhängiger von den Eltern werden. Das muss gelernt werden. Wenn ich allein unterwegs bin, lässt mir mein Vater alle Freiheiten, die man nur haben kann. Er sagt, er habe dann zwar Angst um mich, möchte aber, dass ich ausgehe.

Moderator: Ihr seid beide Einzelkinder in der Familie. Es gibt Familien mit mehr Kindern, und beide Eltern müssen arbeiten. In diesem Fall sind die Kinder sicher selbstständiger, weil sich die Eltern nicht um jedes Kind getrennt kümmern können. Nina, kennst du so einen Fall?

Nina: Meine Freundin ist die zweite von fünf Kindern. Sie hat von klein an gelernt selbstständig zu sein. Der Vater hat sich große Sorgen um seine Kinder gemacht und wollte immer wissen, was sie tun, wo sie sind, mit wem sie ausgehen. Die Mutter dagegen hat mehr Wert auf die Selbstständigkeit der Kinder gelegt. Die Kinder waren oft allein zu Hause und mussten sich um sich selbst kümmern.

Leopold: Das geht aber nicht immer gut. Ich kenne Kinder, die auf dem falschen Weg sind, weil ihnen die Unterstützung der Eltern gefehlt hat.

Moderator: Darüber werden wir separat in einer anderen Sendung diskutieren, denn leider ist unsere Zeit jetzt um. Herzlichen Dank an euch beide, dass ihr uns über eure Erfahrungen berichtet habt.

Einheit 6

Teil I

Beispiel

Sie hören eine Nachricht vom Anrufbeantworter.

Hallo Gerd, hier ist dein Nachbar Arnold. Ich will zwar keinen Streit mit dir, aber ich muss mich wirklich mal bei dir beschweren. Es geht um deinen

Hund. Der ist schon wieder in meinem Garten gewesen und hat mir alles kaputt gemacht, zum Beispiel hat er meine ganzen Kartoffeln ausgegraben. Außerdem weißt du ganz genau, dass die Kinder Angst vor ihm haben. Sie wollen schon gar nicht mehr draußen spielen! Also, pass bitte demnächst besser auf ihn auf! Schönen Tag noch.

Text 1

Sie hören eine Nachricht vom Anrufbeantworter.

Hallo Schatz! Du, ich hab total vergessen, dir zu sagen, dass du heute einkaufen musst. Vor halb neun bin ich nämlich bestimmt nicht zu Hause. Also, das musst du alles mitbringen: 1 Liter Vollmilch, ein Pfund Schwarzbrot, 6 Eier, ein paar Äpfel, und einen Kasten Bier, ganz wichtig! Und wenn 's irgendwie geht, geh doch auch in der Apotheke vorbei und bring eine Flasche Hustensaft mit. Und macht' s dir was aus, wenn wir heute nicht kochen, sondern was beim Chinesen bestellen? Tschüss dann, bis heute Abend!

Text 2

Sie hören eine Nachricht vom Anrufbeantworter.

Guten Tag, Frau Schubert, hier ist Sandmann vom Reisebüro. Ich habe leider eine schlechte Nachricht für Sie: Die Rundreise durch Kappadokien, die Sie gebucht haben, findet leider an dem Termin, den Sie wollten, nicht statt. Da haben sich nicht genug Teilnehmer angemeldet. Es sieht aber so aus, als ob für den Termin 2 Wochen später, das heißt also am 20. Juli, genügend Anmeldungen zusammenkommen. Bitte geben Sie mir Bescheid, ob ich Sie für diesen Termin anmelden soll. Vielen Dank und auf Wiederhören!

Text 3

Sie hören eine Nachricht im Radio.

„Wer Müll sammelt, wirft selbst keinen weg.“ Unter diesem Motto lädt der Stadtjugendring Schönberg auch dieses Jahr wieder zur Müllsammelaktion ein. Beginn ist am Sonnabend, dem 24. März, um 9.30 Uhr. Treffpunkt ist der Kirchplatz. Willkommen sind alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen. Arbeitshandschuhe sind mitzubringen. Zum Abschluss der Aktion gegen Mittag wird ein kleiner Imbiss für die fleißigen Helfer gereicht, den die

Pfadfinder in ihrem Pfadiheim vorbereiten werden. Eine Anmeldung von einzelnen Teilnehmern ist nicht erforderlich, Gruppen sollten sich jedoch per E-Mail unter audiokultur@gmx.de anmelden.

Text 4

Sie hören eine Nachricht im Radio.

Mannheim. Die Stadt veranstaltet in diesem Jahr zum vorletzten Mal einen Inline-Lauf in Mannheim. Die Skater starten um 12.45 Uhr an den Kapuzinerplanken. Von dort geht es auf der 27,5 Kilometer langen "Feudenheim-Route" über Feudenheim, Wallstadt, Vogelstang und Käfertal zurück in die Innenstadt. Die Teilnahme ist kostenlos. Der letzte Lauf findet am 19. September statt. Für den Lauf müssen die Straßen entlang der Route abschnittsweise gesperrt und teilweise Umleitungen eingerichtet werden. Einzelheiten zu den Sperrungen und Umleitungen werden noch bekannt gegeben.

Text 5

Sie hören eine Nachricht im Radio.

Heute ist in Paris das deutsche Filmfestival mit der Tragikkomödie Jan Oles „Oh Boy“ eröffnet worden. Der Film wurde bereits auf mehreren Festivals mit Preisen ausgezeichnet. Er erzählt die Geschichte eines jungen Berliners, der sein Studium abgebrochen hat und auf der Suche nach sich selbst und dem Sinn des Lebens ist. Bei der Eröffnung war neben dem Regisseur auch Hauptdarsteller Tom Schilling anwesend. Der komplett in Schwarz-Weiß gedrehte Film kommt am 1. November in die deutschen Kinos.

Teil 2

Sie hören den Erfahrungsbericht eines Teilnehmers bei einem Sommerkurs an der Universität von Bayreuth.

Ich habe ein Stipendium von BAYHOST erhalten und war vom 3. bis 30. August bei einem internationalen Sommerkurs an der Universität in Bayreuth. Die Zeit, die ich in Bayreuth verbracht habe, war wunderbar!

Meine Reise nach Bayreuth war sehr gemütlich und angenehm. Am 2. August habe ich einen Bus von Zagreb nach München genommen. Ich war schon

um halb 5 in München. Sofort habe ich mir ein Ferien-Bayern-Ticket gekauft. Das ist eine supertolle Möglichkeit für 33 Euro für Schüler und Studenten aus der ganzen Welt. Leider wissen die meisten nichts von diesem Angebot. Man kann damit durch ganz Bayern mit der Bahn reisen. Das Ticket ist den ganzen Sommer lang gültig. Ich würde es allen Leuten empfehlen!

Bald war ich in Nürnberg und um 8 Uhr war ich schon in Bayreuth. Die Organisation war perfekt. Ich habe unser Kursbüro ohne Probleme gefunden. Sehr schön war auch, dass alle Leute dort nett und sympathisch waren. Sie haben mir die Schlüssel für meine Wohngemeinschaft gegeben und mich sogar dort hingefahren.

Obwohl ich am Anfang etwas ängstlich war, mit welchen Leuten ich in meiner Wohngemeinschaft wohnen würde, war ich am Ende sicher, dass die Idee mit der Wohngemeinschaft viel, viel besser war, als in ein Studentenwohnheim zu gehen. Die Wohnung war mitten im Zentrum der Stadt: eine riesengroße Wohnung mit sechs Zimmern, Küche, Toilette und Bad. Meine Mitbewohner waren zwei Jungs und ein Mädchen aus Deutschland und noch zwei Leute von der Sommeruni: David aus Amerika, Lorena aus Spanien und ich aus Kroatien. Die Küche war unser Treffpunkt. Man konnte dort immer jemanden treffen. Eigentlich waren wir, obwohl in unserer Wohnung nur 6 Leute sein sollten, immer mindestens zu zehnt. Unsere Wohngemeinschaft war eine Gemeinschaft im wahrsten Sinne des Wortes. Ich habe so viel von diesen Leuten gelernt. Wir haben stundenlang auf Deutsch über unsere Länder, über Arbeit, das Leben und die Liebe und alles Mögliche andere geredet. Einmal sind wir zusammen zu einer Höhle gefahren und haben dort einen Geburtstag gefeiert und einen Ausflug nach Nürnberg haben wir auch gemacht. Die Zeit, die ich mit meinen Mitbewohnern verbracht habe, war wirklich die schönste Zeit für mich in Bayreuth. Ich könnte jetzt noch stundenlang davon erzählen, aber ich denke, dass ihr schon einen Eindruck bekommen habt, wie toll meine Wohngemeinschaft war. Meine Mitbewohner und ich haben gestern Abend noch mal zusammen gesessen und von der schönen Zeit erzählt, die wir zusammen verbracht haben. Wir sind alle traurig, dass unser Aufenthalt zu Ende ist, aber wir haben uns versprochen, dass wir in Kontakt bleiben und uns bald wieder treffen wollen.

Teil 3

Sie sitzen im Krankenhauscafé und hören, wie sich am Nebentisch ein Mann und eine Frau über einen Unfall unterhalten.

Conny: Hallo, Benno! Was machst du denn hier? Ist alles in Ordnung mit dir?

Benno: Hallo, Conny, mir geht es gut, aber meine Freundin liegt seit gestern hier im Krankenhaus.

Conny: Was? Laura ist hier? Was ist denn passiert?

Benno: Sie hatte einen Unfall. Sie ist gestern Nachmittag mit dem Rad zum Einkaufen gefahren. Sie hatte Grün und wollte über die Kreuzung und da ist es passiert. Ein Autofahrer hat nicht aufgepasst und ist bei Rot über die Kreuzung gefahren. Er hat das Fahrrad erwischt, Laura ist runtergefallen und hat sich ziemlich schwer verletzt.

Conny: O Gott! Was meinst du mit „schwer“?

Benno: Der linke Arm und das rechte Bein sind gebrochen und sie hat zwei tiefe Wunden am Oberschenkel, die stark geblutet haben, und außerdem eine ganze Menge kleinere Verletzungen. Sie ist sofort hierhin transportiert worden, und sie haben sie auch gleich operiert.

Conny: Und jetzt? Wie geht es ihr?

Benno: Die Wunden sind genäht, Arm und Bein in Gips. Aber sie fühlt sich elend.

Conny: Und wie bist du benachrichtigt worden?

Benno: Obwohl sie so schwer verletzt war, hat sie es noch geschafft, mich anzurufen. Ich war bei der Arbeit. Ich bin sofort ins Krankenhaus gefahren. Ihre Eltern und ihr Bruder sind auch gleich gekommen. Als ich ankam, war sie schon im Operationssaal. Zwei Stunden hat die Operation gedauert.

Conny: Und ihr habt draußen im Wartezimmer gewartet, oder?

Benno: Ja klar! Ein Arzt ist rausgekommen und hat uns gesagt, dass sie nicht in Lebensgefahr ist, und das hat uns beruhigt, sonst wären wir verrückt geworden.

Conny: Das kann ich mir gut vorstellen, das war sicher schlimm.

Benno: Gott sei Dank ist die Operation gut gelaufen. Als sie aus der

Narkose aufgewacht ist, waren wir bei ihr im Zimmer und haben sie kurz gesehen.

Conny: Bist du über Nacht im Krankenhaus geblieben?

Benno: Das nicht, aber es ist sehr spät geworden, bis ich das Krankenhaus verlassen habe. Ich war bis eben wieder bei ihr im Zimmer. Sie hat starke Schmerzen. Es fällt mir sehr schwer, sie so zu sehen. Ich kann sowieso keine Menschen leiden sehen.

Conny: Muss sie noch lange hier bleiben?

Benno: Die Ärzte können noch nichts Genaues sagen, aber sie rechnen damit, dass sie noch zwei Wochen braucht, bis sie wieder nach Hause kann. Bis sie wieder richtig laufen kann, wird es natürlich noch länger dauern. Und arbeiten kann sie natürlich auch erstmal nicht.

Conny: Was ist eigentlich aus dem Fahrer geworden?

Benno: Ich habe keine Ahnung, aber das werde ich sicher bald erfahren. Die Polizei ist ja am Unfallort gewesen und hat überprüft, ob er betrunken war.

Conny: Na, in dem Fall muss er aber streng bestraft werden. Du, ich muss jetzt aber. Bestell deiner Freundin viele Grüße von mir und gute Besserung!!

Benno: Danke, wir sehen uns, tschüss!

Teil 4

Der Moderator der Radiosendung „Die gute alte Zeit“ diskutiert mit den beiden Journalisten Sophie Schubert und Markus Schulz über das Thema „Oktoberfest“.

Moderator: Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, ich heiße Sie bei unserer Sendung „Die gute alte Zeit“ willkommen. Unser heutiges Thema ist „Das weltweit bekannte Oktoberfest“, das in ein paar Tagen beginnt. Unser erster Gast ist Frau Schubert. Sie arbeitet seit fünf Jahren als Journalistin für Lokales. Unser zweiter Gast, Herr Markus Schulz ist Reporter und freier Mitarbeiter bei mehreren Zeitschriften und Zeitungen. Frau Schubert, freuen Sie sich auf das Oktoberfest oder gehen Sie gar nicht hin?

Schubert: Ich bin vom Oktoberfest eigentlich gar nicht begeistert und ich würde nicht hingehen, wenn ich als Journalistin nicht dazu verpflichtet wäre. Ich bin viel lieber auf anderen traditionellen Festen. Das Oktoberfest ist vor allem für Touristen interessant.

Moderator: Und Sie, Herr Schulz? Gehen Sie hin?

Schulz: Das Oktoberfest ist eine Attraktion und zieht viele Leute an, nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus dem Ausland. Komischerweise macht mir der Karneval Spaß, aber das Oktoberfest nicht! Obwohl beides als ziemlich ähnlich betrachtet wird. Nur dass es hier bloß eine Möglichkeit gibt sich zu verkleiden, als Bayer. Ist ja auch logisch, das Oktoberfest findet in Bayern statt und die Leute tragen gern traditionelle Kleider, also Trachten, wie echte Bayern!

Moderator: Stört es Sie, Herr Schulz, dass die Leute eine traditionelle Tracht tragen, um auf das Fest zu gehen?

Schulz: Prinzipiell finde ich es schön, wenn Leute sich für ein besonderes Fest entsprechend schmücken. Ich finde die Leute in ihrer Lederhose und mit dem Hemd und Hut sehr lustig. Nur dass diese Kleidung zu viel Geld kostet, um die 100 Euro, das stört mich! Anders gesagt, es stört mich, dass das Ganze so kommerziell ist. Mein Verständnis von Tracht ist ein anderes. Ich gehe nicht in einen Laden und kaufe mir für 100 Euro ein Set aus Lederhose, Hemd und den so genannten Haferlschuhen, um mich als Münchner zu fühlen und dort mit allen anderen gemeinsam zu feiern.

Moderator: In Köln gibt es eine inoffizielle Regel, dass man nach elf Jahren in Köln ein Kölner ist. Frau Schubert, gibt es auch hier so eine Art Regel, wie lange man schon in der Stadt leben oder etwas machen muss, bis man von den Münchnern auch als echter Münchner akzeptiert wird?

Schubert: Also, ich kenne es so, dass man seit zwei Generationen in München sein muss, um als Münchner akzeptiert zu werden.

Schulz: Zwei Generationen! Da haben Sie ja noch einen langen Weg vor sich, bis Sie eine echte Münchnerin werden. Ich sehe das ein bisschen anders. Man sagt ja oft, München sei das größte

Dorf Bayerns. Tatsächlich war München ja lange wirklich ein Dorf und ist erst dadurch groß geworden, dass Menschen aus allen Teilen Bayerns gekommen sind. Deshalb weiß man nicht mehr, wer echter Münchner ist.

Moderator: Sind Sie stolz darauf, aus Bayern zu kommen, Frau Schubert?

Schubert: Was heißt stolz? Ich bin stolz, dass ich hier geboren bin und dass es mir gut geht. Die Tradition interessiert mich wenig und ich orientiere mich nicht daran. Ich beschäftige mich zwar mit der bayerischen Kultur, aber bis dahin und nicht weiter.

Moderator: Wir kommen jetzt zu unserem Oktoberfest! Es ist ein Volksfest und findet seit 1810 jedes Jahr in München statt. Es dauert zwei Wochen und endet immer am 1. Sonntag im Oktober. Was könnten Sie uns über das Oktoberfest erzählen, Herr Schulz?

Schulz: Das Oktoberfest zieht jährlich 6 Millionen Besucher an. Die Gäste kommen immer mehr aus dem Ausland, vorwiegend aus Italien und aus den USA, Japan und Australien. Ein Problem ist, dass die Leute zu viel trinken. Tagsüber bis 18.00 Uhr wird traditionelle Blasmusik gespielt, die nicht sehr laut ist. Erst abends wird es richtig laut und es werden Schlager und Popmusik gespielt.

Schubert: Das wurde so gemacht, damit die traditionelle Atmosphäre erhalten bleibt und so auch unterschiedliche Altersgruppen, also auch Familien und ältere Leute, das Oktoberfest besuchen können.

Moderator: An diesen Tagen hat die Polizei viel zu tun. Wenn man zu viel trinkt, verliert man die Kontrolle über sich. Herr Schulz, ist es wahr, dass nur deutsches Bier von Münchner Brauereien auf dem Oktoberfest angeboten werden darf?

Schulz: Ja, so ist es. Und zwar Traditionsbrauereien, und nur diese dürfen Festzelte aufstellen.

Moderator: Frau Schubert, welches ist eigentlich das bekannteste und beliebteste Fahrgeschäft für jung und alt?

Schubert: Das Riesenrad. Es ist am bekanntesten, und hat auch eine lange Geschichte. In Deutschland werden die Riesenräder von einer kleinen Gruppe von Schaustellerfamilien betrieben. Das Münchner Riesenrad der Familie Willenborg, 1979 von der Firma

Schwarzkopf erbaut, gehört mit 50 Metern zu den schönsten. Es gibt natürlich auch andere Attraktionen, die für die Unterhaltung der Gäste sorgen, wie zum Beispiel der Toboggan. Das ist die größte Turmrutschbahn. Es gibt auch viele Vorstellungen mit Zaubereien, die die Kinder natürlich begeistern.

Moderator: Herr Schulz, wie würden Sie mit zwei Worten die Oktoberfestphilosophie beschreiben?

Schulz: Es sind sicher nicht die Fahrgeschäfte, das Riesenrad, die Loopings. Das sind vielleicht die Anlocker. Es ist für mich vor allem die ausgelassene Bierzelt-Atmosphäre. Da sieht man plötzlich den Chef ausgelassen auf dem Biertisch tanzen. Es kann schon mal vorkommen, dass man Freunde und Kollegen von einer ganz neuen, bisher unbekanntem Seite kennen lernt. Das ist das Oktoberfest!

Moderator: Und für Sie, Frau Schubert?

Schubert: Das Oktoberfest ist viel mehr als eine Mischung aus Bier und Adrenalin - und eigentlich kann man es gar nicht beschreiben. Man muss es schon selber erleben!

Moderator: Damit schließen wir unsere Sendung! Vielen Dank für Ihre Zeit und für die interessanten Informationen!

Einheit 7

Teil I

Beispiel

Sie hören eine Durchsage im Flugzeug.

Herzlich willkommen an unserem Zielflughafen. Bitte bleiben Sie noch so lange sitzen, bis wir unsere endgültige Parkposition erreicht haben und die Ansnallzeichen ausgeschaltet werden. Unser Kapitän und seine Besatzung verabschieden sich nun von Ihnen und bedanken sich, dass Sie sich heute für German Wings entschieden haben. Wir hoffen, der Flug mit uns hat Ihnen gefallen und wir würden uns freuen, Sie recht bald wieder bei einem unserer Flüge begrüßen zu dürfen. Wir wünschen Ihnen einen schönen Tag hier oder eine angenehme Weiterreise.

Text 1

Sie hören eine Durchsage im Kaufhaus.

Machen Sie mit beim großen Gewinnspiel unseres Reisebüros! Wir verlosen zusammen mit South African Tourism eine Reise nach Südafrika: Reisen Sie zu zweit für eine Woche nach Kapstadt, inklusive Flug mit South African Airways und einem Hotelaufenthalt von sieben Nächten mit Frühstück. Mit einem Mietwagen der Avis Autovermietung können Sie flexibel Ausflüge unternehmen: Während Ihrer gesamten Reise fahren Sie einen komfortablen Wagen der Fahrzeuggruppe Standard, inklusive 0,-€ Selbstbeteiligung dank des Avis 360° Rundum Sorglos Tarifs. Unser Reisebüro im 5. Stock erwartet Sie!

Text 2

Sie hören eine Nachricht vom Anrufbeantworter.

Hallo Siggie, ich bin's, Frauke. Darf ich dich um einen ganz großen Gefallen bitten? Ich muss morgen ganz dringend für sechs Tage nach Genf. Die vom Büro haben mir erst heute Morgen Bescheid gesagt. Und jetzt weiß ich nicht, wer sich um meine Katze kümmern soll. Kannst du das machen? Du hast doch meinen Wohnungsschlüssel und brauchst nur einmal am Tag kurz hingehen und sie füttern und frisches Wasser hinstellen, genau wie letztes Mal, als ich im Krankenhaus war. Ruf mich zurück! Ciao!

Text 3

Sie hören eine Nachricht vom Anrufbeantworter.

Sehr geehrte Damen und Herren, Sie sind mit der Stadtbücherei Bremen verbunden. Unsere Öffnungszeiten haben sich geändert. Die Bücherei ist jetzt dienstags bis freitags von 9.30 Uhr bis 18.00 Uhr und am Samstag von 10.00 bis 13.30 Uhr geöffnet. Montag ist Ruhetag. Wir möchten Sie außerdem auf unsere neuen Bestimmungen zur Ausleihe von Zeitschriften und Magazinen hinweisen. Diese können ab sofort nicht mehr entliehen werden, sondern stehen unseren Besuchern nur noch zur Lektüre im Lesesaal der Bücherei zur Verfügung.

Text 4

Sie hören eine Nachricht im Radio.

Ob Kindergärten, Krankenhäuser oder die Müllabfuhr - in vielen Bereichen werden Beschäftigte in München am Dienstag streiken. Am stärksten dürften die Folgen wieder einmal die Eltern zu spüren bekommen. Schon beim Streiktag am 8. März blieben nach Angaben der Stadt rund drei Viertel aller Kinderbetreuungseinrichtungen geschlossen, diesmal könnten es sogar noch mehr werden. Den Eltern wird empfohlen, bei den Einrichtungen, in die ihre Kinder gehen, anzurufen, um zu erfahren, ob gestreikt wird; in manchen Krippen und Kitas wird es auch einen Notbetrieb geben, zu dem Eltern Kinder aus benachbarten Einrichtungen bringen können.

Text 5

Sie hören eine Durchsage im Zug.

Sehr geehrte Damen und Herren, in Kürze erreichen wir Köln Hauptbahnhof. Dieser Zug endet hier. Bitte steigen Sie in Fahrtrichtung rechts aus. Sie haben Anschluss in Richtung Köln/Bonn Flughafen um 17.16 Uhr auf Gleis 7. Anschluss in Richtung Aachen mit dem Regionalexpress RE 6 um 17.23 Uhr auf Gleis 9. Der IC 106 nach Frankfurt/Main, planmäßige Abfahrt 17.40 Uhr auf Gleis 2, fährt heute auf Gleis 10 ab. Der Anschlusszug nach Koblenz, planmäßige Abfahrt 17.45 Uhr auf Gleis 1, hat voraussichtlich 10 bis 15 Minuten Verspätung.

Teil 2

Sie hören einen Erfahrungsbericht über einen Aupair-Aufenthalt in Frankreich.

Jeder Mensch lernt sich sein ganzes Leben lang kennen, oder er versucht es zumindest. Das geschieht auf sehr individuelle Weise. Der eine will sich durch einen harten Job kennen lernen, der andere unternimmt eine abenteuerliche Reise, ein Dritter lernt sich durch eine extreme Situation kennen, wieder ein anderer füllt die Bewerbungsunterlagen einer Au-Pair-Agentur aus, und voller Angst vor dem Unbekannten reist er nach Frankreich. Und darüber möchte ich euch heute in dieser kurzen Rede etwas erzählen. Ich möchte über die Vorteile eines solchen Aufenthaltes sprechen und vielleicht auch denjenigen positiv beeinflussen, dem die Entscheidung schwer fällt, als Aupair ins Ausland zu gehen.

Ein Aupair-Aufenthalt ist eine Möglichkeit, sich selbst zu entdecken, in sich Toleranz zu entwickeln, etwas von der Welt zu sehen und „Spezialitäten“ des fremden Landes zu probieren, sowie natürlich seine Sprachkenntnisse zu vervollkommen. Ich wollte alles, was „französisch“ ist, selbst erleben.

Am Anfang war es sehr schwer: ein fremdes Land, eine fremde Familie, eine fremde Umgebung, völlig verschieden von meiner bisherigen, Leute, die eine ganz andere Denkweise hatten. Sich unter solchen Umständen nicht zu verlieren ist sehr schwer. Fast jeder, der nach Frankreich kommt, hat erst mal Schwierigkeiten mit dem Hörverstehen. Und das ist ganz normal, weil die Ohren nicht daran gewöhnt sind, von früh bis spät die französische Sprache zu hören. Genau so war es auch in meinem Fall. Meine guten Französisch-Noten in der Schule haben mir da gar nichts genützt, besonders wenn die Leute Dialekt gesprochen haben.

Aber ich habe mich sehr schnell eingelebt. Schon nach ein paar Wochen habe ich mich viel wohler gefühlt und konnte sogar den Dialekt der Gegend verstehen, in der ich war.

Während meiner Zeit als Aupair habe ich Toleranz entwickelt, eine Eigenschaft, die in der heutigen Welt ungeheuer wichtig ist. Wer diese Eigenschaft besitzt, kann am Dialog der Kulturen teilnehmen. Toleranz ist die Kunst, in der Welt verschiedener Menschen und Ideen zu leben, eigene Rechte und Freiheiten zu haben und dabei die Rechte der anderen zu akzeptieren. Meiner Ansicht nach ist das die erste und allerwichtigste Voraussetzung des Friedens.

Mein Aufenthalt in Frankreich hat mir eine Möglichkeit gegeben, meine eigene Kultur mit einer anderen zu vergleichen. Es gibt so etwas wie „Kulturunterschiede“. Man muss dabei die Tatsache akzeptieren, dass das, was für einen Deutschen gut und richtig ist, nicht das Gleiche auch für einen Franzosen bedeutet und auch umgekehrt.

Die Arbeit als Aupair hat mir darüber hinaus geholfen, selbständiger und ernsthafter zu werden, eigene Probleme nicht den Eltern zu überlassen, sondern sie vielmehr zu entlasten und sogar zu unterstützen. Ich habe durch diesen Aufenthalt verstanden, dass der Mensch sich selbst helfen muss.

Teil 3

Sie sind in der U-Bahn-Station und hören, wie ein Mann und eine Frau sich über Verkehrsmittel unterhalten.

David: Hallo Katja, schön, dich zu sehen!

Katja: Hallo David, ich freue mich auch. Wie geht's denn so?

David: Gut, danke. Was machst du so?

Katja: Ich kann mich nicht beschweren. Was machst du denn hier in der U-Bahn-Station? Fährst du nicht mehr mit dem Auto?

David: Doch, aber nur noch, wenn ich einen Ausflug mache oder eine größere Reise. Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln komme ich überall bequem hin und die Fahrt kostet lange nicht so viel Nerven wie mit dem Auto. Ich hatte einfach keine Lust mehr, ständig im Stau zu sitzen. Ja, und dann immer die stundenlange Suche nach einem Parkplatz. Das hat mich auf die Dauer so geärgert. Außerdem ist es viel billiger. Das Benzin kann ja mittlerweile kein Mensch mehr bezahlen.

Katja: Richtig. Außerdem tust du was Gutes für die Umwelt, wenn du dein Auto in der Garage lässt.

David: Das auch noch! Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln produziert man natürlich viel weniger Abgase als mit dem Auto.

Katja: Hier bei uns sind die öffentlichen Verkehrsmittel auch sehr gut. Man kommt überall hin und muss nicht lange an der Haltestelle warten.

David: Na ja, auf den Bus musst du manchmal schon ziemlich lange warten. Und wenn es regnet und kalt ist, ist das nicht so angenehm. Da ist es schon bequemer, einfach aus dem Haus zu gehen und sich in den Wagen zu setzen. Manchmal ist es auch ziemlich voll. Und wenn du müde von der Arbeit kommst, hättest du natürlich gern einen Platz zum Sitzen.

Katja: Schon, aber man kann eben nicht alles haben. Stell dir vor, alle fahren mit dem Auto, dann sind die Straßen bald total verstopft und man kommt gar nicht mehr vorwärts.

David: Für kürzere Strecken kann man auch sehr gut das Fahrrad nehmen. In der Stadt ist es sogar das schnellste Verkehrsmittel.

Katja: Ja klar, das Fahrrad ist einfach ideal. Du hast keine Ausgaben für

Benzin und gesund ist es auch noch. Ich benutze mein Auto auch nur noch selten, wie du. Die öffentlichen Verkehrsmittel und mein Fahrrad genügen mir absolut und wenn ich 's mal sehr eilig habe, nehme ich ein Taxi.

David: Mit dem Taxi fahre ich, wenn ich abends ausgehe und ein Gläschen Wein mehr trinken will. Wenn ich mit Freunden zusammen bin und nichts trinken kann, ist irgendwie der ganze Abend kaputt. Du weißt schon, wie das ist.

Katja: Sicher, und ich finde es sehr vernünftig von dir, dass du nicht fahren willst, wenn du was getrunken hast. Leider sind nicht alle Leute der Meinung, dass Alkohol am Steuer ein Tabu ist.

David: Fährst du jetzt in die Stadt?

Katja: Ja, und du?

David: Ich fahre auch ins Zentrum. Na, da kommt unsere U-Bahn. Komm, wir steigen ein!

Teil 4

Der Moderator der Radiosendung „Treffpunkt“ diskutiert mit Monika Kunst, 23 Jahre alt, und Matthias Bahr, 24 Jahre alt, über das Thema „Heiraten – ja oder nein?“

Moderator: Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Ich heiße Sie bei unserer Sendung „Treffpunkt“ willkommen. Unser Thema heute ist „Heiraten“. Dazu haben wir Frau Monika Kunst hier, sie ist ledig und arbeitet in der Stadtparkasse. Unser zweiter Gast ist Mathias Bahr, der Informatik studiert hat und auf der Suche nach einer Arbeit ist. Frau Kunst, was halten Sie vom Heiraten?

Kunst: Na ja, im Allgemeinen finde ich heiraten gut. Frau und Mann lernen sich kennen, verlieben sich, verloben sich und heiraten. Sie möchten für immer zusammen bleiben.

Moderator: Wie denken Sie darüber, Herr Bahr?

Bahr: Eigentlich halte ich nicht viel von Heiraten. Ich glaube, dass das Heiraten an Attraktion längst verloren hat. Immer mehr Paare verzichten darauf und leben einfach zusammen.

Kunst: Ich muss Ihnen widersprechen. Ich finde es gut zu heiraten, wenn man den Richtigen oder die Richtige gefunden hat. Wenn

man mit dem Partner glücklich ist und mit ihm alt werden will, dann ist es schön, wenn man das nach außen hin zeigen kann und alle Welt sieht, dass man zusammengehört. Die Hochzeit ist für mich eins der größten Ereignisse im Leben.

Moderator: Der gesellschaftliche Druck zu heiraten wird immer schwächer und das Zusammenleben ohne Heirat ist zu einer verbreiteten Lebensform geworden. Das zeigen auch die Daten des Statistischen Bundesamtes.

Bahr: Eben. Wie ich schon gesagt habe: Heiraten ist nicht unbedingt erforderlich. Für mich ist wichtig, dass die Beziehung glücklich ist.

Moderator: Ich finde, dass man 100% sicher sein muss, wenn man heiraten will. Außerdem sollte man wissen, dass es auch zu einer Scheidung kommen kann. Es kann ja niemand garantieren, dass eine Ehe für immer hält oder glücklich ist. Meinen Sie nicht, Frau Kunst?

Kunst: Nein! Daran will ich nicht denken. Mir ist schon klar, dass eine Ehe auch schief gehen kann, ich bin nicht so naiv. Aber nehmen wir als Beispiel mal meine Eltern. Die sind jetzt über 40 Jahre zusammen und seit 30 Jahren verheiratet. Es scheint, dass sie keine großen Eheprobleme haben, und man sieht an ihrem Verhalten, dass sie noch immer irgendwie verliebt sind.

Bahr: Sie gehören zu einer anderen Generation, die ganz andere Vorstellungen vom Zusammenleben und von der Familie hat. Sicher ist, dass sich die Paare heute nicht so leicht entscheiden zu heiraten. Die allermeisten Paare proben das Zusammenleben erst mal dadurch, dass sie zusammenziehen. Wenn das nicht funktioniert, trennt man sich wieder. Wenn es funktioniert, bleibt man zusammen, aber ob man auch heiratet, ist eine andere Frage.

Moderator: Es ist ja wohl auch so, dass viele Leute gar nicht übers Heiraten nachdenken, solange kein Kinderwunsch besteht. Frau Kunst, glauben Sie, dass das Glück der Kinder davon abhängt, ob die Eltern verheiratet sind oder nicht?

Kunst: Entscheidend ist, dass man sein Kind liebt. Wenn die Eltern sich liebevoll um ihr Kind kümmern, interessiert es das Kind wenig, ob sie verheiratet sind oder nicht. Früher waren Kinder mit

unverheirateten Eltern was ganz Schlimmes. Das ist heute Gott sei Dank nicht mehr so. Obwohl ich selbst Kinder nur in der Ehe bekommen möchte.

Moderator: Es gibt junge Leute, die nicht mal 20 Jahre alt sind und heiraten wollen. Sie sind fest überzeugt davon, das Richtige zu tun, weil sie sich lieben und für immer zusammen sein wollen. Was würden Sie diesen Leuten sagen, Herr Bahr?

Bahr: Es ist einfach dumm, jung zu heiraten. Wenn ein Paar sich liebt, kann es ja zusammen sein, ohne gleich zu heiraten. Das kann man doch später immer noch machen. Wenn die Beziehung reif genug ist und jeder seine beruflichen Ziele erreicht hat und mehr oder weniger finanziell unabhängig ist, kann man sich einfach besser entscheiden, wie es mit dem gemeinsamen Leben weiter gehen soll.

Kunst: Ich finde es auch ganz unverständlich, wie jemand mit zwanzig schon verheiratet sein oder Kinder haben kann.

Moderator: Und in welchem Alter sollte man Ihrer Meinung nach heiraten?

Kunst: Ich wusste mit 18 nicht, was ich überhaupt vom Leben will. Ab 25 sieht das schon anders aus. Da hat man schon einiges im Leben als Erwachsener erlebt, man hat schon ein oder zwei Beziehungen hinter sich und weiß, was man von seinem Partner erwartet.

Bahr: Ja, das sehe ich auch so. Früher hat man sofort seine erste große Liebe geheiratet, weil man in den meisten Fällen gar keine andere Wahl hatte. Heute lässt man sich mehr Zeit, weil die Eltern und die Gesellschaft nicht mehr so streng sind. Ich glaube, es liegt auch an der stärkeren Position der Frau in der Ehe und in der Gesellschaft.

Moderator: Wie meinen Sie das, Herr Bahr?

Bahr: Also, früher war es doch so: Wenn eine Frau nicht spätestens bis zum 25. Lebensjahr verheiratet war, war sie kein vollwertiges Mitglied der Gesellschaft. Heute wollen immer mehr junge Frauen Karriere machen, bevor sie heiraten und mit der Familienplanung anfangen. Was ich persönlich auch sehr gut und vernünftig finde.

Moderator: Frau Kunst, Herr Bahr, ich bedanke mich für Ihre Zeit und dass

Sie uns so ausführlich Ihre Meinung zum Thema „Heiraten“ gesagt haben. Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, ich wünsche Ihnen einen schönen Abend und erwarte Sie auch nächsten Montag wieder bei unserem „Treffpunkt“.

Einheit 8

Teil I

Beispiel

Sie hören eine Nachricht vom Anrufbeantworter.

Hallo Frau Eschmann, hier ist Claudia Haas. Ich wollte Ihnen nur sagen, dass ich heute Nachmittag die Klavierstunde mit Jonas absagen muss. Es tut mir wirklich Leid, dass ich so kurzfristig anrufe, aber heute früh habe ich ganz unerwartet Besuch von Verwandten aus München bekommen. Wir könnten die Stunde auf übermorgen gegen vier verlegen, wenn Jonas will und nichts anderes hat. Sonst eben nächste Woche ganz normal. Bitte rufen Sie mich an. Danke. Auf Wiederhören!

Text I

Sie hören eine Nachricht vom Anrufbeantworter.

Guten Tag Herr Fritsch! Hier ist Irina Jakobs, Ihre Sachbearbeiterin von der Arbeitsagentur. Ich möchte einen Termin mit Ihnen ausmachen, wir haben da nämlich ein Jobangebot für Sie, oder eigentlich sogar zwei. Das eine ist eine Dreiviertelstelle als Verkäufer in einem Elektrogeschäft und das zweite wäre bei einer Firma, die Staubsauger herstellt. Die suchen einen Vertreter. Das wäre doch was für Sie, oder? Bitte rufen Sie mich, wenn möglich, noch heute zurück. Sie können mich bis sechs im Büro erreichen. Auf Wiederhören!

Text 2

Sie hören eine Nachricht im Radio.

Die Brauerei Eichbaum feiert in diesem Jahr ihren 333. Geburtstag. Grund genug, um beim traditionellen Eichbaum-Braufest am Wochenende 1./2. September besonders viele Leckerbissen für alle Sinne zu servieren. Das Unternehmen hat für die Feierlichkeiten auf dem Betriebsgelände im

Wohlgelegen nicht nur ein großes Feuerwerk auf die Beine gestellt. Genuss für die Ohren verspricht das bunte Musikprogramm: Verschiedene Künstler verzaubern am 1. und 2. September mit kurzweiliger Unterhaltung. Den Anfang macht am Samstag die Mannheimer Udo Jürgens Band mit Hits wie "17 Jahr, blondes Jahr" oder Balladen wie "Was wichtig ist".

Text 3

Sie hören eine Durchsage im Radio.

Seit dem 07.04. wird die 74-jährige Gertrude Anna Heringhaus aus Freilassing vermisst. Die Vermisste verließ gestern gegen 09.15 Uhr zu Fuß ihre Wohnung in Freilassing. Kurz danach wurde sie an der Kreuzung Münchener Straße/ Lindenstraße gesehen. Sie ist täglich dringend auf Medikamente angewiesen. Es ist deshalb nicht auszuschließen, dass sie sich in hilfloser Lage befindet. Die Vermisste ist 1,60 Meter groß und schlank. Sie hat glattes graublondes Haar und ist mit einer dicken braunen Jacke und einer grauen Hose bekleidet. Hinweise bitte an die Kripo in Traunstein unter 0861/9873-0.

Text 4

Sie hören eine Durchsage in der Straßenbahn.

Liebe Fahrgäste, auch in diesem Jahr möchten wir Ihnen einen unbeschwerten Festbesuch ermöglichen: Auf vielen Bus- und Straßenbahnlinien gibt es zusätzliche Fahrten und geänderte Linienführungen. So kommen Sie einfach und schnell ins Vergnügen und bis in die frühen Morgenstunden sicher und bequem auch wieder nach Hause. Die letzten Fahrten der Bus- und Straßenbahnlinien und weitere Fahrtmöglichkeiten entnehmen Sie bitte den Aushängen und den detaillierten Fahrplänen in den Fahrplanbüchern und im Internet unter www.dadina.de.

Text 5

Sie hören eine Durchsage am Abflugschalter.

Meine Damen und Herren, für den Flug LH 8345 nach Mailand mit Zwischenlandung in München sind wir jetzt zum Einsteigen bereit. Damit das Einsteigen schneller geht, werden wir die Fluggäste in zwei Gruppen aufteilen. Wir bitten zunächst die Passagiere mit Kleinkindern und die

Passagiere der Sitzreihen 15 bis 28, zum Ausgang zu kommen. Bitte halten Sie Ihre Bordkarten und Reisedokumente bereit. Die Passagiere der Sitzreihen 1 bis 14 werden aufgerufen, sobald der hintere Teil des Flugzeugs besetzt ist.

Teil 2

Sie nehmen an einer Werksbesichtigung bei Porsche teil.

Meine Damen und Herren, mein Name ist Rolf Sedlmayer und ich freue mich sehr, Sie heute hier in unserem Werk begrüßen zu dürfen. Sie sind Mitglieder des Porsche-Clubs in Ihrer Heimat und auf Einladung der Porsche-Werke nach Stuttgart gekommen. In den nächsten Tagen bin ich Ihr Betreuer und werde mich nicht nur darum bemühen, unseren Betrieb näher vorzustellen, sondern auch dafür sorgen, dass Sie einen schönen Aufenthalt bei uns in Stuttgart haben.

Heute bringt Sie ein hochmoderner Bus bequem zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten und Museen der Stadt. Zu Mittag essen wir in einem ausgezeichneten Restaurant am Schlossgarten mit Spezialitäten, die nach alten regionalen Rezepten zubereitet werden. Für den Nachmittag und den Abend steht nichts auf dem Programm. Sie können Ihre Zeit frei gestalten. Morgen früh geht es dann richtig los. Zurzeit findet die „Retro-Classic“-Messe statt. Dort verbringen wir den ganzen Tag. Sie können sich viele interessante Automodelle aus allen Zeiten ansehen. Durch die Ausstellung werden Sie von einem Fachmann unseres Werks geführt, der die Entwicklung und Geschichte der Automobilproduktion sehr gut kennt und Sie über alles informiert.

Nach dem Besuch der Ausstellung sind Sie alle sicher ziemlich müde und werden mit dem Bus ins Hotel gebracht, wo Sie zu Abend essen können.

Am dritten Tag Ihres Aufenthalts in Stuttgart geht es nach dem Frühstück zum Porscheplatz in Zuffenhausen. Dort beginnt unser Tagesprogramm mit dem Besuch des neuen Porsche-Museums, wo Sie in einem hochmodernen Gebäude wunderbare Ausstellungsstücke erwarten.

Zu Mittag werden Sie in der Kantine des Werks essen. Alles ist speziell für Sie vorbereitet und Sie können ein Menü der Sonderklasse genießen. Den zweiten Teil des Tages verbringen Sie in den Produktionshallen, wo Sie in allen Einzelheiten sehen können, wie unsere Autos hergestellt werden.

Am Samstag, dem letzten Tag Ihres Aufenthalts bei uns in Stuttgart, steht Wandern und Klettern auf dem Programm, organisiert von der Zubehör-Firma für Porsche TECHART. Aber keine Angst, für diejenigen, die sportlich nicht so aktiv sind, haben wir eine Alternative: eine kleine Wanderung, die mit einem Picknick endet. Später fahren wir noch zum Techart-Werk. Dort werden Ihnen verschiedene Porsche-Komponenten gezeigt und wie sie montiert werden.

Nach einer kurzen Ruhepause im Hotel gibt es dann auf Einladung des Porsche-Clubs ein Menü im Hotelrestaurant.

Unser Präsident wird Ihnen als Dankeschön eine Erinnerungsplakette an den Besuch überreichen und der Abend soll bei guter Musik ablaufen. Walter Radl wird am Klavier historische Jazzlieder für Sie spielen.

Teil 3

Sie sitzen in einem Café und hören, wie sich am Nebentisch zwei Freunde über eine Reise unterhalten.

Sebastian: Tag, Markus! Wie ich sehe, bist du wieder zurück aus Mallorca!

Markus: Grüß dich, Sebastian. Ich bin gestern Abend gelandet. Wie geht's dir?

Sebastian: Gut, danke. Und dir?

Markus: Auch gut! Nur ein bisschen müde von der Reise.

Sebastian: Warum bist du eigentlich mitten im November nach Mallorca geflogen?

Markus: Ach, du weißt doch, dass meine Frau Tennis spielt. Sie hatte sich für ein Turnier auf Mallorca angemeldet. Normalerweise fährt sie zu solchen Turnieren allein, aber ich hab im Moment nicht viel zu tun und da hab ich gedacht „Fahr doch einfach mit!“. Aber weil mir die Idee erst zwei Tage vor der Reise gekommen ist, hatte ich ziemlich wenig Zeit für die Vorbereitungen.

Sebastian: Was gibt's denn da groß vorzubereiten?

Markus: Na ja, ein paar Informationen über Mallorca zusammensuchen und natürlich Tickets und Papiere.

Sebastian: Das heißt...?

Markus: Mein Pass war nicht mehr gültig, aber ich wusste nicht, dass der für

Spanien gar nicht nötig ist. Da reicht auch der Personalausweis. Ich wusste auch nicht, dass man heute gar keine Tickets mehr braucht, jedenfalls wenn man den Flug im Internet bucht. Du kriegst nach der Buchung einfach eine E-Mail als Bestätigung und mit der, bzw. mit der Nummer darauf bekommst du dann am Schalter deine Bordkarte. Daran siehst du, dass ich seit Ewigkeiten nicht mehr geflogen bin.

Sebastian: Na ja, bei mir ist das auch schon ein paar Jahre her, aber es hört sich doch ganz einfach an.

Markus: Ist es eigentlich auch, aber bei solchen Sachen bin ich immer ein bisschen hektisch und habe keine Ruhe, bis alle Reiseunterlagen vollständig sind. Na, jedenfalls hat dann am Flughafen alles prima geklappt.

Sebastian: Und der Aufenthalt auf der Insel?

Markus: Sehr schön! Wir hatten ein ganz tolles Hotel. Das Zimmer war sehr gemütlich eingerichtet und hatte natürlich Blick aufs Meer. Unten im Erdgeschoss war eine schöne Bar und im Restaurant des Hotels gab es immer sehr leckere spanische Spezialitäten. Was will man mehr!

Sebastian: Und wie seid ihr mit den anderen Tennisspielerinnen zurechtgekommen?

Markus: Die waren alle sehr nett. Am Tag waren wir viel zusammen, beim Frühstück, Mittagessen und Spaziergehen. Abends konnten sie natürlich nicht so lange aufbleiben, weil sie ja fit für ihre Spiele am nächsten Tag sein mussten, und sind immer ziemlich früh ins Bett gegangen, meine Frau auch. Ich hab mich dann in die Bar gesetzt und mich mit ein paar Deutschen sehr nett unterhalten.

Sebastian: Waren viele Deutsche da?

Markus: Ja, sogar jetzt im November. Mallorca ist sehr beliebt bei den Deutschen. Es ist fast eine deutsche Kolonie. Viele leben sogar immer dort. Aber es ist auch eine wunderschöne Insel. Und die Leute da sind auch sehr freundlich.

Sebastian: Also, wenn das so ist, mach ich vielleicht auch mal Urlaub da.

Markus: Gute Idee!

Teil 4

Der Moderator der Radiosendung „Raus ins Grüne“ hat Daniel Grün und Nadja Klein eingeladen, um mit ihnen über das Thema „Sollten junge Leute lernen, an die Umwelt zu denken?“ zu diskutieren.

Moderator: Liebe Zuhörerinnen, liebe Zuhörer! Ich heiße Sie zu unserer Sendung „Raus ins Grüne“ willkommen. Unser heutiges Thema ist, „Sollten junge Leute an die Umwelt denken lernen“? Dazu haben wir zwei Abiturienten eingeladen. Nadja Klein und Daniel Grün sind zwanzig Jahre alt und haben auf ökologischen Workcamps im Ausland gearbeitet. Daniel, du warst ein Jahr in Kanada?

Daniel: Ja, genau. Nach dem Abitur wollte ich erst mal raus aus Deutschland und eine andere Kultur und Menschen kennen lernen. Durch den Film „Into the Wild“ beeinflusst, habe ich mich für Kanada entschieden. Kanada ist ein wunderbares Land mit so viel schöner Natur. Ich war erst mal in einer Sprachschule, habe bei einer Gastfamilie gewohnt und mit anderen Schülern meiner Schule viele Ausflüge unternommen. Danach bin ich in ein ökologisches Workcamp gegangen.

Moderator: Was habt ihr da genau gemacht?

Daniel: Tagsüber mussten wir Tiere füttern und Bäume pflanzen. Abends haben wir am Lagerfeuer gesessen. Ich habe so viele Freundschaften geschlossen und vieles über die Natur und ihren Schutz gelernt. Ich würde es jederzeit wieder machen.

Moderator: Und du, Nadja?

Nadja: Ich war in Südafrika! Ich finde ökologische Workcamps einfach toll. In einem Camp organisiert man den Aufenthalt ganz allein und lebt mit anderen Freiwilligen zusammen. Das Gute daran ist, dass es Workcamps speziell für Teenager gibt, an denen man schon ab fünfzehn Jahren teilnehmen kann. Außerdem dauern sie meistens drei bis sechs Wochen und finden im Sommer statt, was für Schüler günstig ist. Da werden dann Bäume gepflanzt oder man kümmert sich um Tiere.

Moderator: Was habt ihr durch das Workcamp gelernt?

- Daniel: Die Umwelt zu respektieren und sich um sie zu kümmern, denn sonst wird sie und damit auch unser Leben zerstört. Ich möchte Ihnen ein Beispiel geben. Die meisten Leute setzen sich nicht nur für weite Strecken ins Auto, sondern auch für kurze. Aber Autos verbrauchen Benzin, das verschmutzt die Luft und ist schlecht für die Atmosphäre. Dabei geht es auch anders. Wer das Auto stehen lässt und stattdessen zu Fuß geht oder Fahrrad fährt, schützt die Umwelt.
- Nadja: Der Weg zur Schule, zum Bäcker oder zum Freund, zur Freundin um die Ecke, das sind meistens Strecken, die man laufen kann. Schon solche Kleinigkeiten sind ein Beitrag zum Umweltschutz.
- Moderator: Was habt ihr auf diesen Workcamps am interessantesten gefunden?
- Nadja: Die internationale Atmosphäre, denn in einer Gruppe aus 15 bis 20 Freiwilligen kommt jeder aus einem anderen Land und durch die gemeinsame Arbeit erfahren wir von den Umweltproblemen in anderen Ländern und was dort gemacht wird.
- Daniel: Nicht nur der Wald wird überall zerstört, sondern auch das Wasser und die Luft, was allen schadet, den Tieren und den Pflanzen. Der Mensch muss endlich umweltfreundlicher werden.
- Moderator: Z.B. braucht der Mensch viel Papier, aber dafür wird das Holz von den Bäumen gebraucht. Das Holz wird nicht nur fürs Papier, sondern auch für Möbel, für den Fußboden usw. gebraucht. Was kann man da machen?
- Daniel: Der Mensch muss dafür sorgen, dass der Wald erneuert wird, indem Bäume gepflanzt werden, wie es in Kanada gemacht wird.
- Nadja: Außerdem muss der Mensch weniger Papier verbrauchen. Wir dürfen Altpapier nicht in den normalen Müll werfen, sondern sollten es sammeln. Aus dem Altpapier kann man neues Papier gewinnen, so dass weniger Bäume gefällt werden müssen.

Moderator: Der Mensch muss sich vernünftig verhalten. Sehr wichtig für unsere Existenz ist auch das Wasser. Wir verbrauchen es oft gedankenlos und verschmutzen es mit unseren Abwässern.

Nadja: Ohne Wasser würden wir nicht nur an Durst sterben, sondern auch verhungern, denn auch Pflanzen und Tiere brauchen Wasser. Außerdem wird das Flusswasser für die Produktion von Strom und Wärme benutzt. Und Wasser gibt es gar nicht so viel. Deswegen müssen wir sparsam damit umgehen. Und Wassersparen ist ja auch ganz einfach.

Daniel: Schon zu Haus kann man weniger Wasser verbrauchen. Zum Duschen braucht man viel weniger Wasser als beim Baden, beim Zähneputzen sollte das Wasser nicht die ganze Zeit laufen, um hier nur zwei einfache Beispiele zu erwähnen.

Moderator: Nicht nur beim Wasser, sondern auch beim Strom muss gespart werden. Die Produktion von Energie belastet die Umwelt auch. Wie ist es bei euch zu Hause, Nadja?

Nadja: Meine Eltern achten darauf, wenig Strom zu verbrauchen. Das machen sie vor allem, um Geld zu sparen. Ich glaube nämlich nicht, dass sie so sehr an die Umwelt denken, obwohl in der letzten Zeit bei uns zu Haus oft die Rede davon ist.

Daniel: Meine Eltern handeln bewusst umweltfreundlich. Sie benutzen Sparlampen, sie machen das Licht aus, wo es nicht nötig ist, sie schalten alle Geräte aus, wenn sie nicht benutzt werden. Bei jeder Gelegenheit werden wir, das heißt ich und mein Bruder, daran erinnert, dass unser Leben und die Umwelt zusammenhängen.

Moderator: Ich finde es toll, wenn die Eltern mit ihren Kindern über die Bedeutung der Umwelt sprechen.

Nadja: Und sie an ökologischen Workcamps teilnehmen lassen!

Daniel: Genau. So verbindet man schöne Ferien mit Erfahrungen aus dem Bereich Umweltschutz.

Moderator: Also, ich könnte mir kein besseres Schlusswort vorstellen, um unsere Sendung zu beenden. Wir haben das Thema ja auch sehr ausführlich behandelt. Nadja und Daniel, vielen Dank, dass ihr heute ins Studio gekommen seid!

Einheit 9

Teil I

Beispiel

Sie hören eine Durchsage im Radio.

Wegen Asphaltarbeiten ist die Eisenlohrstraße am Mittwoch, den 5. September, ab etwa 7 Uhr, sowie am Donnerstag, den 6. September, für den Verkehr gesperrt. Wie die Rhein-Neckar-Verkehr GmbH mitteilt, ist davon auch die Buslinie 61 betroffen. In dieser Zeit fahren die Busse von der Grenadierstraße kommend in Richtung Sellweiden eine Umleitung über die Friedrich-Ebert-Straße und die Zielstraße. Dadurch kann laut RNV die in den Morgenstunden angefahrene Haltestelle Eisenlohrstraße nicht bedient werden. Wegen der Umleitung kann es außerdem zu Verspätungen kommen.

Text 1

Sie hören eine Nachricht im Radio.

Ein 28-jähriger ist in der Nacht zum Sonntag bei einem Messerangriff an der Maretstraße verletzt worden. Er war mit zwei 15 und 17 Jahre alten Mädchen unterwegs, als es Streit mit einer Gruppe junger Männer gab. Die Auseinandersetzung geriet außer Kontrolle. Durch Stiche mit einem Messer wurde der 28-jährige leicht am Rücken verletzt. Polizisten nahmen am Bahnhof Jasin S. (20) und Aziz D. (18) wegen Körperverletzung fest. Der 28-jährige kam ins Krankenhaus. Er konnte nach ambulanter Behandlung entlassen werden.

Text 2

Sie hören eine Nachricht vom Anrufbeantworter.

Guten Tag, Frau Overdiek. Mein Name ist Harald Isselhorst. Ich habe gestern Abend gegen 8 Uhr auf dem Parkplatz des DM-Markts in der Brüsseler Straße eine Handtasche gefunden, von der ich glaube, dass sie Ihnen gehört. Ich habe die Tasche durchsucht und darin ein Portemonnaie mit einem Personalausweis und anderen Papieren mit Ihrem Namen gefunden. Ihre Adresse war im Telefonbuch leicht zu finden. Bitte rufen Sie unter der Nummer 07031/298174 zurück, damit wir die Rückgabe der Tasche regeln können. Auf Wiederhören!

Text 3

Sie hören eine Nachricht vom Anrufbeantworter.

Guten Tag Herr Albrecht, hier ist Barbara Effinger-Frischholz von der Polizei. Sie hatten doch vor zwei Wochen eine Diebstahlsanzeige wegen Ihres Fahrrads gemacht. Es sieht so aus, als ob wir das Rad gefunden hätten. Es entspricht genau der Beschreibung, die Sie uns gegeben haben, aber weil es keine Registriernummer hat, müssten Sie es natürlich selbst identifizieren. Bitte kommen Sie an einem der nächsten Tage bei uns vorbei. Für die Rückgabe sind auch noch einige Formalitäten zu erledigen. Danke und auf Wiederhören!

Text 4

Sie hören eine Nachricht vom Anrufbeantworter.

Guten Tag, Frau Singer. mein Name ist Anna Knebel. Ich habe von meiner Freundin Waltraud Krieger erfahren, dass Sie eine Tagesmutter für Ihre Tochter suchen. Ich bin 34 Jahre alt, ausgebildete Erzieherin und arbeite schon seit 10 Jahren als Tagesmutter. Ich habe auch Erfahrung mit leicht behinderten Kindern, wie es bei ihrer Tochter der Fall ist. Falls Sie daran interessiert sind, mich kennen zu lernen, rufen Sie mich doch bitte unter 01722438841 an. Ich wohne übrigens ganz in Ihrer Nähe. Vielen Dank!

Text 5

Sie hören eine Durchsage im Kaufhaus.

Sehr verehrte Damen und Herren, wir bitten einen Augenblick um Ihre Aufmerksamkeit. Soeben wurde bei unserer Fundstelle eine Halskette abgegeben, die ein Kunde in der Abteilung für Haushaltswaren gefunden hat. Es handelt sich um eine etwa 55 cm lange alte Kette aus Weißgold mit einem großen Kreuz in recht ungewöhnlicher Form. Der Besitzer bzw. die Besitzerin wird gebeten, das Schmuckstück bei unserer Fundstelle abzuholen. Sie befindet sich im fünften Stock rechts neben dem Eingang zum Restaurant.

Teil 2

Sie sind bei einer Informationsveranstaltung der Deutschen Flugsicherung über Ausbildungsmöglichkeiten.

Ich freue mich, euch bei uns im Betrieb der Deutschen Flugsicherung zu

empfangen. Mit eurer Teilnahme könnt ihr euch einen ganzen Tag lang über die Ausbildung zum Fluglotsen informieren und erfahren, welche beruflichen Perspektiven es bei der Deutschen Flugsicherung gibt.

Dabei werdet ihr nicht nur den Kontrollturm besuchen, ihr habt auch die Möglichkeit, die Flugleiter bei ihrer Arbeit im Kontrollzentrum zu beobachten. Der Tag beginnt mit der Einführung in den Beruf des Flugleiters. Wenn man auf dem Flughafen ist, sieht man nur einen Teil des Flugverkehrs, wie etwa den Check-in, den Gepäcktransport und viel Betrieb. Doch dahinter steckt die wichtigste Arbeit, die für den problemlosen Ablauf des Luftverkehrs sorgt. Von den 5.600 Mitarbeitern, die die Deutsche Flugsicherung beschäftigt, arbeiten 3.000 daran, dass alle Flugzeuge sicher und problemlos ihr Ziel erreichen, 1.800 davon als Flugleiter. In unserer Flugsicherungsakademie werden unsere Auszubildenden in Theorie und Praxis auf ihre spätere Tätigkeit vorbereitet und lernen alle Aufgaben des Flugleiterberufes. Der zukünftige Flugleiter lernt den Luftverkehr regeln, er achtet darauf, dass der Höhenabstand zu anderen Flugzeugen stimmt, warnt die Piloten vor entgegenkommenden Flugzeugen und gibt ihnen Routenänderungen durch. Die Auszubildenden erfahren, dass jedes Flugzeug ständig unter Kontrolle eines Flugleiters vom Start der Maschine bis zur Landung ist. Der Luftraum ist so aufgeteilt, dass jeder Flugleiter nur für einen bestimmten kleinen Teil zuständig ist.

Anschließend werden wir in den Tower gehen, damit ihr seht, wie so ein Tower aussieht und wie der Luftverkehr geregelt wird. Ihr müsst aber wissen, dass nur ein kleiner Teil der Flugleiter später wirklich im Tower arbeitet, die große Menge wird im Kontrollzentrum beschäftigt. Dort sitzen die Flugleiter vor ihren Monitoren und kontrollieren den Luftraum per Radar, anders als die Leute im Tower, die die Maschinen direkt sehen können. Ihr werdet heute beobachten können, wie die Flugleiter den Radarschirm im Auge behalten und den Piloten Hinweise geben.

Ihr werdet sehen, die Besichtigung ist wirklich spannend. Ihr werdet den ganzen Ablauf besser verstehen, wenn ihr gesehen habt, wie es in so einem Tower aussieht. In Echt sieht alles viel beeindruckender aus. Es ist eine einmalige Gelegenheit, Zutritt zum Tower-Simulator zu bekommen, denn sonst kommt man hier nicht rein.

Um die Ausbildung erfolgreich abzuschließen, braucht ihr sehr gute

Englischkenntnisse, denn die ganze Kommunikation läuft auf Englisch ab. Ihr braucht ein gutes Gedächtnis. Ihr müsst lernen, mehrere Dinge gleichzeitig zu tun, Entscheidungen zu treffen und zusammen mit anderen Menschen zu arbeiten.

Nach dieser kurzen Einführung folgt mir bitte. Ich zeige euch jetzt die Ausbildungsstätte und die verschiedenen Bereiche, in denen die Flugleiter tätig sind.

Teil 3

Sie sind in einer Boutique und hören die Unterhaltung zwischen zwei Freundinnen, die sich zufällig im Laden treffen.

Sarah: Hallo Iris! Was machst du denn hier? Arbeitest du heute nicht?

Iris: Nein, ich habe mir einen Tag frei genommen. Ich hatte einige Sachen zu erledigen. Ich war früher fertig, als ich dachte und da bin ich zu einem kleinen Einkaufsbummel losgezogen. Ich wollte mal einen Blick auf die neue Sommermode werfen.

Sarah: Und? Hast du dir was Schickes gekauft?

Iris: Nein, noch nichts. Zuerst will ich mich mal umsehen. Wenn ich einkaufen gehe, brauche ich Zeit, bevor ich mich entscheide. Außerdem muss man auch in der richtigen Stimmung sein. Heute hab ich irgendwie das Gefühl, dass mir nichts passt und nichts steht.

Sarah: Warum? Ist was passiert? Fehlt dir was?

Iris: Nichts Spezielles. Aber ich glaube, es hat irgendwie mit der Arbeit zu tun. Ich habe im Büro im Moment viel Stress. Lass uns lieber über was anderes reden. Machst du auch einen Einkaufsbummel?

Sarah: Nicht ganz! Du weißt doch, dass ich mir meine Arbeit so einteilen kann, wie ich will. Ich war gerade auf einen Sprung in der Bank, da hab ich hier so hübsche Sachen im Schaufenster gesehen. Also, wie findest du die Mode im kommenden Sommer?

Iris: Mir gefällt sie. Die meisten Sachen sind in ganz kräftigen Farben, das habe ich sehr gern. Und die Röcke und Kleider sind dieses Jahr knielang.

Sarah: Ich trage generell lieber Hosen. In Röcken fühle ich mich nicht wohl.

Iris: Ich eigentlich auch. Hosen sind viel praktischer. Kannst du dir

vorstellen, in einem Mini-Rock rumzulaufen? Ich meine, wir sind ja nicht mehr die Jüngsten. Schicke Sachen ja, aber bitte keine Übertreibungen.

Sarah: Also, ich finde Miniröcke nicht schlecht, natürlich nur wenn man die richtige Figur hat.

Iris: Eben! Die Sachen müssen zu einem passen und sollten die Persönlichkeit betonen.

Sarah: Die Männer haben es in der Hinsicht leichter. Sie legen nicht so großen Wert auf Mode.

Iris: Das glaube ich nicht! Sie interessieren sich schon dafür, aber die Männermode ist langlebiger. Bei den Frauen ist jedes Jahr, oder besser jede Saison, was Neues in Mode und wir müssen alles mitmachen.

Sarah: Na, wir müssen doch nicht!

Iris: Jetzt komm schon, du bist auch doch immer schick und modisch angezogen. Und du achtest auch darauf, dass alles schön zusammenpasst. Es gibt natürlich Frauen, die keinen guten Geschmack haben, oder denen es ganz egal ist, wie sie aussehen.

Sarah: Mode ist das, was einem gefällt und dazu beiträgt, dass man gut aussieht. Ich lasse mich nicht so leicht von den Modemachern und der Werbung beeinflussen.

Iris: Das ist auch besser so, sonst gibst du nämlich am Ende dein ganzes Geld für Klamotten aus. Sag mal, setzen wir uns noch auf einen Kaffee ins Café Wägerle oder hast du 's eilig?

Sarah: Nein, nein, ich hab Zeit, und ein Kaffee wär jetzt genau das Richtige!

Teil 4

Der Moderator der Radiosendung „Treffpunkt“ diskutiert mit den Eltern Olga Binder und Adrian Schöner über das Thema Nachhilfeunterricht.

Moderator: Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Ich heiße Sie bei unserem „Treffpunkt“ herzlich willkommen. Unser Thema heute ist „Warum Nachhilfe?“ Dazu haben wir Frau Olga Binder eingeladen. Sie hat eine 13-jährige Tochter, die mit Nachhilfeunterricht unterstützt wird. Unser zweiter Studiogast

ist Adrian Schöner, dessen 14-jähriger Sohn keine Unterstützung durch zusätzlichen Nachhilfeunterricht bekommt. Frau Binder, Sie unterstützen den Lernerfolg und die schulischen Leistungen Ihrer Tochter durch zusätzlichen Nachhilfeunterricht. Warum tun Sie das?

Binder: Das hat verschiedene Gründe. Vor allem aber liegt es daran, dass meine Tochter in der Klasse nicht mitkommt, weil der Schulstoff immer mehr, immer schwieriger und vielfältiger wird. Dagegen bleibt die Stundenzahl gleich und oft fällt der Unterricht aus.

Moderator: Tun Sie mit Ihrem Sohn das gleiche, Herr Schöner?

Schöner: Nein, natürlich nicht. Ich habe das Glück, dass mein Sohn eine Ganztagschule besucht. Dort wird den Kindern nicht nur bei der Erledigung der Hausarbeiten geholfen, sondern es wird ihnen auch erklärt, was sie im Unterricht nicht verstanden haben. Bei kleinen schulischen Schwierigkeiten helfen wir ihm dann zu Haus.

Binder: Aber manchmal gibt es größere Probleme und Lücken, bei denen die elterliche Hilfe nicht reicht. Hinzu kommt auch, dass jedes Kind anders lernt. Unser Schulsystem kann aber aufgrund des Zeitdrucks in zu großen Klassen und wegen der schlechten Unterrichtsbedingungen oft nicht auf jedes Kind Rücksicht nehmen. Nachhilfe ist da die Lösung.

Moderator: Wenn Wissenslücken nicht geschlossen werden, werden sie mit der Zeit immer größer, so dass das Kind nicht weiterkommen kann, auch wenn es sich sehr bemüht. Hatten Sie Angst davor, Frau Binder?

Binder: Das schon, aber das war nicht das einzige Problem. Schlechte Leistungen in der Schule haben natürlich schlechte Noten zur Folge. Das Kind wird mit der Zeit unsicher und glaubt, dass es unfähig zum Lernen ist. Das ist das Schlimmste, was einem Kind passieren kann. Es zerstört sein Leben für immer.

Schöner: So weit darf man es nicht kommen lassen. Wenn die Eltern mit den Lehrern zusammenarbeiten, erfahren sie rechtzeitig, in

welchem Fach das Kind schwach ist. Dann muss etwas geschehen. Man muss dem Kind auch das Gefühl wiedergeben, dass es auch allein lernen kann.

Moderator: Frau Binder, Sie sagten vorhin, dass Ihre Tochter in der Schule nicht mitkommt. Wissen Sie, woran das liegt?

Binder: Ich glaube schon. Wir sind aus Frankfurt nach München gezogen und kurz danach war sie längere Zeit krank. So mussten die Lücken gefüllt werden und ich habe die Unterstützung eines Lehrers gebraucht. Allein hätte ich es nicht geschafft.

Schöner: Ja, jetzt sehe ich ein, warum Sie Nachhilfe für Ihre Tochter genommen haben, Frau Binder. In solchen Fällen muss man gemeinsam mit der Schule überlegen, ob Nachhilfeunterricht sinnvoll ist oder ob das Kind besser das Schuljahr wiederholt.

Binder: Gerade das wollte meine Tochter nicht. Die Nachhilfe wird das ganze Schuljahr stattfinden. Ich will damit erreichen, dass meine Tochter nicht nur in die nächste Klasse kommt, sondern auch das Wissen hat, damit im nächsten Schuljahr nicht wieder Probleme entstehen.

Moderator: Frau Binder, oft hört man Eltern sagen, dass ihr Kind keine Lust zum Lernen hat. Kann man etwas dagegen tun?

Binder: Das höre ich auch, aber ich weiß nicht, wie es dazu kommen kann. Bevor die Kinder in die Schule gehen, wollen sie lernen, ihre Welt begreifen. Das macht ihnen Spaß. Viele Kinder verlieren dann aber aus verschiedenen Gründen diese Lust zu lernen. Aufgabe der Eltern und der Lehrer ist in diesem Fall, die Freude am Lernen wieder zu wecken.

Schöner: Zuerst muss man gemeinsam mit den Eltern und dem Kind durch Gespräche und Tests herausfinden, wie groß das Problem ist. Dann kann man dem Kind mit der passenden Nachhilfe helfen.

Moderator: Sind Eltern geeignete Nachhilfelehrer?

Schöner: Die Nachhilfe durch die Eltern ist in der Regel die schlechteste Lösung, aber keine Regel ohne Ausnahmen. Bevor sie die Rolle des Nachhilfelehrers übernehmen, sollten sie sich genau überlegen, ob sie selbst in der Lage sind, den Stoff zu verstehen und ob sie auch genug Geduld für den Unterricht haben.

Moderator: Die Eltern haben oft vieles ganz anders gelernt als die Kinder heute. Ist das nicht ein Problem?

Binder: Ja, das stimmt, denn unsere Erklärungen können die Kinder durcheinander bringen. Außerdem machen uns die Lernschwierigkeiten der Kinder sehr nervös, weil wir erwarten, dass sie gute Leistungen nach Hause bringen.

Moderator: In den letzten Jahren gibt es auf dem Markt viele Lernprogramme, die vom Computer unterstützt werden. Was halten Sie davon?

Schöner: Der Markt ist groß, die Qualität der Angebote ganz unterschiedlich. Kein Computer kann den Lehrer ersetzen. Es ist besser, wenn man bei der Schule nachfragt, ob man dort Erfahrungen mit bestimmten Programmen hat. Natürlich hat der Computer als „Nachhilfelehrer“ einen großen Vorteil. Er hat unendliche Geduld und keine schlechte Laune!

Moderator: Nachhilfe kann aber die Kinder auch faul machen. Manche Kinder verlassen sich einfach auf die Nachhilfe, sie passen in der Schule nicht richtig auf, stellen dem Lehrer oder der Lehrerin keine Fragen, sie nehmen am Unterricht ganz einfach nicht teil.

Schöner: Das ist der wichtigste Grund, warum ich gegen Nachhilfe bin.

Binder: Es hängt immer von der jeweiligen Situation ab und jeder Fall ist anders.

Moderator: Frau Binder, Herr Schöner, vielen Dank für Ihren Besuch im Studio. Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, schalten Sie Ihr Radio auch nächste Woche wieder zu unserer Sendung „Treffpunkt“ ein!

Einheit 10

Teil I

Beispiel

Sie hören eine Nachricht vom Anrufbeantworter.

Hallo, Herr Siebert, hier ist Lutz Werncke von der Autowerkstatt. Wir wollten Ihnen nur sagen, dass Ihr Wagen früher fertig geworden ist, als wir dachten. Wenn Sie wollen, können Sie ihn schon morgen Vormittag bei

uns abholen. Bei der Reparatur haben wir übrigens festgestellt, dass auch die Scheinwerfer nicht in Ordnung waren. Wir haben sie neu eingestellt. Dadurch wird die Reparatur etwas teurer. Alles zusammen sind es jetzt 520 Euro plus Mehrwertsteuer. Auf Wiederhören!

Text 1

Sie hören eine Nachricht vom Anrufbeantworter.

Hallo Jens, hier ist Markus. Ich freu mich schon riesig. Ist doch klar, dass ich dich am Donnerstag vom Bahnhof abhole. Und dann fahren wir gleich zu Uschi, die hat uns nämlich zum Essen eingeladen. Ist dir doch recht, oder? Die Zugfahrt dauert ja nur drei Stunden, da bist du sicher nicht müde. Ich hab mir auch schon überlegt, was wir sonst noch alles unternehmen. Und rat mal, was wir am Samstag machen! Ich hab Karten für Bayer Leverkusen gegen Schalke!! Bis dann!

Text 2

Sie hören eine Nachricht vom Anrufbeantworter.

Lieber Herr Kerper, hier ist Rammstein. Es tut mir sehr Leid, dass ich Sie Freitagabend zu Hause stören muss, aber es ist wirklich wichtig. Frau Kleinschmidt hat sich beim Tennisspielen das Bein gebrochen und kann am Montag nicht mit auf die Ausstellung fahren. Jetzt müssen Sie einspringen. Frau Kleinschmidt hat ihre Präsentation fix und fertig auf ihrem PC. Bitte gehen Sie doch morgen im Büro vorbei und holen Sie sich die Sachen, damit Sie sich vorbereiten können. Vielen Dank und bis Montag früh!

Text 3

Sie hören eine Nachricht im Radio.

Ein 16-Jähriger ist an der Hohenwischer Straße von einem Traktor überfahren und schwer verletzt worden. Der Unfall passierte am Sonntagnachmittag. Der Jugendliche hatte mit auf dem Traktor gesessen, den ein Gleichaltriger fuhr. Aus ungeklärter Ursache rutschte der Jugendliche ab und fiel herunter. Dann überfuhr ihn das schwere Fahrzeug. Der 16-Jährige erlitt schwerste Verletzungen an Oberkörper, Kopf und im Bereich des Beckens. Er wurde von einem Notarzt vor Ort behandelt und anschließend mit dem Rettungshubschrauber ins Krankenhaus geflogen.

Text 4

Sie hören eine Nachricht vom Anrufbeantworter.

Hallo Jutta, hier ist Kathi. Du hattest mich doch gebeten, mal im Internet nach einem Schwimmkurs für deinen Kleinen zu gucken. Leider hab ich nicht viel gefunden. Aber im Frankenbad gibt es was: einen Anfänger-Kurs für Kinder ab dreieinhalb Jahren. Der findet immer donnerstags von 17 bis 18 Uhr statt. Vielleicht wär aber auch ein Ferienkurs nicht schlecht. Es gibt jetzt in den Osterferien einen, das sind 6 mal 45 Minuten, kostet 109 Euro. Ich würd mal im Frankenbad anrufen. Tschüss!

Text 5

Sie hören eine Durchsage im Flugzeug.

Meine Damen und Herren, hier noch einige Hinweise zum Gebrauch elektronischer Geräte. Falls Sie an Bord ein elektronisches Gerät benutzen, so schalten Sie dies jetzt bitte aus. Nach Erreichen der Reiseflughöhe und Erlöschen der Ansnallzeichen können Sie es gern wieder in Betrieb nehmen. Der Gebrauch von Mobiltelefonen ist aus Sicherheitsgründen zu keiner Zeit an Bord gestattet. Diese Geräte müssen vollständig abgeschaltet werden und dürfen erst wieder in Betrieb genommen werden, wenn Sie das Flugzeug am Zielort verlassen haben.

Teil 2

Sie sind auf dem Tag der offenen Tür einer Schule.

Sehr geehrte Eltern, liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich darf Sie und euch ganz herzlich zu unserem Tag der offenen Tür begrüßen. Zunächst ein paar Worte zu unserer Schule. Die Pestalozzi-Schule ist mit rund 1850 Schülerinnen und Schülern zu Beginn des Schuljahres die größte in unserer Stadt und auch eine der ältesten: 2008 haben wir unser 175-jähriges Bestehen gefeiert.

Wir sind keine Lernfabrik, aber eine moderne Schule. Bei uns gibt es Räume für Biologie, Chemie, Physik und Erdkunde, die nach dem neuesten Stand der Technik eingerichtet sind, und weitere Fachräume wie drei Computerräume mit je 33 Schülerarbeitsplätzen. In allen Klassenzimmern können die Schüler das Internet nutzen. In sechs Klassenzimmern arbeiten wir mit der elektronischen Tafel der Zukunft, dem Whiteboard. Besonderen

Wert legen wir auf die Betreuung Ihrer Kinder. Wir haben eine Mensa, wo die Schüler in den Pausen und mittags etwas essen können, und einen Raum für die Nachmittagsbetreuung. Damit haben wir rechtzeitig darauf reagiert, dass in Zukunft nachmittags mehr Schüler in der Schule sein werden. Wir haben schon vor neun Jahren das Angebot eines warmen Mittagessens für derzeit 3,30 € eingeführt; Sie können sich darüber auf unserer Internetseite informieren. Die Nachmittagsbetreuung, besonders für Schüler der Unterstufe, findet montags bis freitags von 13.15 - 16.15 Uhr statt. Dieses Programm, an dem im Moment etwa 60 Schüler der 5. bis 7. Klasse teilnehmen, wollen wir beibehalten. Das Angebot ist kostenlos, eine Beteiligung am Mittagessen ist erwünscht. Wir weisen aber bereits jetzt ausdrücklich darauf hin, dass unsere Nachmittagsbetreuung nicht als Abstellraum für Ihre Kinder gebraucht werden sollte und sie auch keine kostenlose Nachhilfeeinrichtung ist.

Schule ist Unterricht und mehr: Dieses Mehr sind bei uns zum Beispiel Ausflüge, Auslandsfahrten, die Austauschprogramme mit Schulen in Ungarn, Frankreich, Schottland, Italien, mit der High School Nr. 7 in Hangzhou, China, sowie neuerdings ein Feriensprachkurs in England, der Schulkarneval, vielfältige Klassenfahrten in Unter- und Mittelstufe, Studientage und Kursfahrten in der Oberstufe und vieles mehr. Zusammengefasst darf ich sagen: Wir kümmern uns um das Beste, was Sie haben: Ihr Kind. Bei uns ist es gut aufgehoben. Wir würden uns freuen, wenn Sie uns Ihr Vertrauen schenken. Wir weisen aber auch darauf hin, dass Erziehung nur gelingen kann, wenn das Elternhaus mit der Schule intensiv zusammenarbeitet. Die Erziehung beginnt nun mal im Elternhaus, die Schule kann es nicht ersetzen. Wir fördern Ihr Kind nach besten Kräften, wir fordern aber auch seine und Ihre intensive Mitarbeit.

Teil 3

Sie sitzen im Bus und hören, wie sich ein Mann mit einem Jugendlichen über dessen Berufswahl unterhält.

Rainer: Also, Olliver, du siehst ziemlich skeptisch aus. Was beschäftigt dich denn?

Olliver: Weißt du, Onkel Rainer, ich muss mich entscheiden, was ich werden will, ob ich studiere oder einen Beruf lernen soll.

Rainer: Was sagen denn deine Eltern dazu?

- Olliver: Ach, du weißt ja, wie die denken. Mein Vater ist Arzt, also muss sein Sohn auch unbedingt Arzt werden. Es interessiert ihn nicht, was ich will, ob ich überhaupt die Neigung oder Fähigkeit dazu habe.
- Rainer: Deine Eltern wollen dein Bestes. Du sollst etwas studieren, was in der Gesellschaft sehr angesehen ist und dir das Leben leicht macht.
- Olliver: Ich sag ja nicht, dass meine Eltern meine Zukunft nicht beschäftigt. Aber Medizin interessiert mich halt nicht. Mir macht alles Spaß, was mit Computern zu tun hat. Ich will nicht studieren, sondern eine Fachausbildung machen. Ich will lernen, wie man Computer repariert und Programme installiert.
- Rainer: Wäre es da nicht vielleicht besser, z.B. Informatik oder Elektrotechnik zu studieren?
- Olliver: Ich versteh schon, was du meinst. Ich soll studieren, damit ich bessere Karrierechancen habe. Aber weißt du, ich bin ein Lernmuffel. Ich hab da meine Schwierigkeiten, mich hinzusetzen und Zahlen oder so zu lernen, oder theoretische Prüfungen abzulegen. Das hat nichts mit Faulheit zu tun. Ich bin halt handwerklich begabt. Das ist alles.
- Rainer: Hm! Bist du ganz sicher, dass du nicht lernen kannst?
- Olliver: Siehst du? Du glaubst mir auch nicht. Ich weiß ganz genau, was ich kann und was nicht.
- Rainer: Na ja, die Eltern sollten schon auf die Wünsche der Kinder Rücksicht nehmen. Du hast ja wahrscheinlich lange über das Ganze nachgedacht und weißt bestimmt, was am besten für dich ist.
- Olliver: Ich will eine Arbeit machen, die mir Spaß macht, mit der ich zufrieden bin. Dann bin ich auch glücklich.
- Rainer: Ok, du hast mich überzeugt. Aber einen kleinen Tipp möchte ich dir doch geben: Wäre es nicht ratsam, mal zu einem Berufsberater zu gehen? Er kann dich über die verschiedenen Ausbildungswege aufklären und dir helfen, den richtigen Entschluss zu treffen.
- Olliver: Das ist eine gute Idee. In der Orientierungsstufe in der Schule hat der Lehrer mir gesagt, dass ich für eine Ausbildung in Computertechnologie geeignet wäre. Das wollen meine Eltern nicht glauben. Ich werde sie bitten, mich zur Berufsberatung zu begleiten.

Rainer: Es ist wichtig, dass du in Ruhe mit deinen Eltern redest.

Olliver: Ja, sicher. Aber du könntest doch auch mal mit meinem Vater sprechen, ja? Ich wär dir wirklich sehr dankbar. Er soll endlich nicht nur an sich und sein Prestige denken, sondern an meine Bedürfnisse und mein Glück. Schließlich nützt es ihm auch nicht, wenn ich mich jahrelang mit einem Studium quäle und es vielleicht nie beenden werde.

Rainer: Das mache ich gerne. Aber ich bestehe darauf, dass du auch noch mal mit ihm redest.

Teil 4

Die Moderatorin der Radiosendung „Treffpunkt“ diskutiert mit Gitta Esinger und Stephan Braun, zwei Mitgliedern des Vereins „Freundschaft zwischen Ausländern und Deutschen“.

Moderatorin: Liebe Zuhörerinnen, liebe Zuhörer! Ich heiße Sie zu unserer Sendung „Treffpunkt“ willkommen. Unser heutiges Thema ist „Freundschaft zwischen Ausländern und Deutschen“. Dazu haben wir Frau Gitta Esinger und Herrn Stephan Braun, Mitglieder des Vereins „Freundschaft zwischen Ausländern und Deutschen“ eingeladen. Frau Esinger, wie schaffen es Ausländer, deutsche Freunde zu finden?

Esinger: In Kontakt kommt ein Ausländer z.B. in der Schule, im Beruf, im Sportverein, in der Disco, auf Veranstaltungen, eben genau da, wo Leute sich kennen lernen. Das gilt nicht speziell für die Ausländer, sondern das ist genau der gleiche Weg, wie sich Deutsche untereinander auch kennen lernen.

Moderatorin: Eins ist aber wichtig! Man muss erst Deutsch können, bevor man eine Freundschaft mit einem Deutschen suchen kann. Die Sprache ist immer ein großes Problem in einem fremden Land. Ich frage mich, wie eine ernsthafte Freundschaft möglich ist, wenn man sich nicht verständigen kann.

Esinger: Mit Englisch, mit Zeichensprache, man findet schon Alternativen! Das funktioniert auch gut, wenn man will. Außerdem hat ein Ausländer durch den engeren Kontakt zu

einem Deutschen die Möglichkeit, die deutsche Sprache zu lernen.

Moderatorin: Ich war mal in Brasilien und konnte kein Portugiesisch. Viele haben mich trotzdem herzlich aufgenommen, mich eingeladen und sind mit mir ausgegangen. Ist das in Deutschland auch so, Frau Esinger?

Esinger: So was kommt nicht so oft vor. Die Deutschen sind da nicht so offen wie in Südeuropa, Südamerika oder anderen Ländern. Sie wollen jemand erst kennen lernen und dann mit ihm Freundschaft schließen.

Braun: Ja, da haben Sie schon Recht. Aber es gibt auch andere Hindernisse. Viele Ausländer teilen nicht dieselben Interessen wie Deutsche. Ich bin auch nicht sicher, ob viele Ausländer Kontakt zu den Deutschen überhaupt wollen. Wir sollten aber zwischen Kindern und Erwachsenen unterscheiden. Die Kinder schließen leichter eine Freundschaft in der Schule, während es bei den Erwachsenen ganz anders aussieht.

Moderatorin: Ich sehe oft, dass Ausländer leichter mit anderen Ausländern Kontakt aufnehmen, sich unterhalten, tanzen, miteinander etwas trinken gehen etc., obwohl auch Deutsche in ihrer Nähe sind. Haben Sie, Herr Braun, eine Erklärung dafür?

Braun: Das finde ich ganz normal. Meistens geht man mit Freunden in die Disco oder in eine Bar und bleibt unter sich. Neue Freundschaften habe ich noch nie in einer Bar oder in einer Disco geschlossen. Das ist jedenfalls meine Erfahrung.

Moderatorin: Sie arbeiten in einem Verein, der die Freundschaft zwischen Ausländern und Deutschen fördert. Könnten Sie uns sagen, was genau Ihre Aufgabe ist?

Esinger: Wir bringen Leute aus verschiedenen Ländern und Kulturen zusammen. Bei unseren Veranstaltungen und Arbeitsgruppen spielen die Unterschiede der Herkunft und Nationalität keine Rolle.

Braun: Vor allem bemühen wir uns darum, Vorurteile abzubauen. Unsere Zielgruppen sind nicht nur Kinder, sondern auch

Erwachsene, die mehr Probleme als die Kinder mit der Sprache und der Kontaktaufnahme haben.

Moderatorin: Wenn ich nach England ziehen wollte, würde ich dafür sorgen, erst mal ordentlich Englisch zu lernen. Nach Deutschland kommen aber die meisten Ausländer, ohne Deutsch zu können. Sie wollen gleich eine Arbeit bekommen. Einige wollen nicht einmal Deutsch sprechen. Und obwohl ihre Kinder oft hier geboren sind, werden sie in ihrer Muttersprache erzogen. Welche Erfahrungen haben Sie in diesem Punkt?

Braun: Was Sie sagen, ist allgemein bekannt. Wir müssen aber unterscheiden zwischen den Ausländern, die arbeiten und denen, die hier studieren wollen. Größer sind die Probleme sicher bei den Ausländern, die keine Bildung und Ausbildung aus ihrer Heimat mitbringen und hierher zum Arbeiten und Leben kommen. Unsere Arbeit ist also hier, vor allem den Leuten beizubringen, dass sie nicht nur die Sprache lernen sollen, sondern auch erfahren müssen, wie die Deutschen leben und denken.

Esinger: Und dazu müssen die Deutschen aber auch bereit sein! Das muss man ja auch dazu sagen. Sie müssen offen sein, sich mit den Ausländern zu unterhalten und ihnen dabei helfen, die Sprache zu lernen. Außerdem sollten die Deutschen auch zu unseren Veranstaltungen kommen, in denen sie Ausländer kennen lernen können, sich mit ihnen austauschen und etwas über ihre Heimat erfahren, über ihre Kultur und Lebensweise. Nur so entwickelt sich auch ein besseres Verständnis.

Moderatorin: Genau auf diesen Punkt möchte ich zu sprechen kommen! Zwischen Ausländern und Deutschen bestehen viele Vorurteile, Ängste und Missverständnisse. Wie wollen Sie das konkret ändern, Frau Esinger?

Esinger: Indem wir über Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Glauben und in der Kultur sowie über soziale Aspekte und Probleme informieren. Man muss auch sagen, dass natürlich nicht alle Ausländer Probleme mit den Deutschen haben. Hier

sprechen wir von Leuten, die aus irgendeinem Grund keinen Kontakt zu Deutschen haben.

Moderatorin: Ihr Verein hat sicher genug Mitglieder, die diese Arbeit unterstützen. Kann jeder in Ihren Verein eintreten?

Braun: Jeder, der sich dafür interessiert, dass unsere ausländischen Mitglieder nicht isoliert leben. Bei uns arbeiten ehrenamtlich über 100 Lehrer, Ärzte und Sozialarbeiter und leisten eine gute Arbeit. Unser Schlagwort ist: „miteinander leben – voneinander lernen“.

Moderatorin: Ihre Arbeit kostet viel Geld. Woher kommen Ihre Mittel?

Braun: Finanzielle Unterstützung bekommen wir von der Stadt und der Kirche. Wir bekommen Spenden und unsere Mitglieder zahlen monatlich einen kleinen Beitrag. Wir veranstalten auch Feste und sammeln auch auf diese Weise einiges Geld.

Moderatorin: Frau Esinger, Herr Braun, ich bedanke mich für Ihre Zeit und die interessanten Informationen über Ihren Verein und seine Arbeit. Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, auf Wiedersehen bis zur nächsten Diskussion bei unserem „Treffpunkt“.

Einheit II

Teil I

Beispiel

Sie hören eine Nachricht vom Anrufbeantworter.

Guten Tag, mein Name ist Hans-Georg Lauterbach. Ich habe Ihre Anzeige im Mitteilungsblatt gelesen. Ich glaube, ich habe genau das, was Sie suchen: ein 180-Liter Aquarium von Juwel. Es ist in sehr gutem Zustand. Die Maße sind: Breite 40 cm, Länge 100 cm, Höhe 124 cm mit Schrank. Zurzeit sind ungefähr 35-40 verschiedene Fische drin. Beleuchtung, Ersatz-Filter, Futter, verschiedenes Zubehör und Material für Wasserwechsel verkaufe ich alles mit. Der Preis wäre 140 Euro. Meine Telefonnummer ist 02682/4759, bin ab 17 Uhr zu Hause.

Text 1

Sie hören den Wetterbericht im Radio.

Das Wetter am Mittwoch

Im Westen und Süden ist es nur zeitweise sonnig, die Bewölkung nimmt allgemein zu und besonders am Nachmittag und Abend sind leichter Regen und lokale Gewitter zu erwarten. Auch im Norden und Osten ist es zeitweise stärker bewölkt, es scheint aber etwas öfter die Sonne und es kommt auch nur stellenweise zu Regen und Gewittern. Der Wind weht schwach bis mäßig aus Nordwest bis Ost. Tageshöchsttemperaturen 20 bis 28 Grad, am wärmsten ist es wieder im nördlichen Weinviertel.

Text 2

Sie hören eine Nachricht vom Anrufbeantworter.

Hallo Maïke, hier ist Sieglinde. Ich hatte gestern einen kleinen Unfall, nichts Schlimmes, aber der Wagen ist in der Werkstatt. Und jetzt kann ich natürlich morgen die Kinder nicht in den Kindergarten bringen und wieder abholen. Ich war eben kurz bei Elisabeth und sie hat versprochen, dass sie das morgen übernimmt. Paul und Nesrin wissen auch schon Bescheid. Ach ja, noch was: Falls der Wagen länger in der Werkstatt bleiben muss, könntest du dann in den nächsten Tagen an meiner Stelle fahren? Ciao!

Text 3

Sie hören eine Nachricht im Radio.

Ein 40 Jahre alter Mann ist durch Kontoeröffnungsbetrug in den vergangenen Jahren zu Waren und Dienstleistungen im Wert von rund 250.000 Euro gekommen. Alexander O. hatte dafür vor allem Bulgaren ausgenutzt, die er dazu überredete, Konten bei verschiedenen Banken zu eröffnen. Zunächst zahlte der Betrüger bei den Banken kleinere Beträge ein. Dann räumte er die Konten und Dispos leer und setzte EC-Karten ein, um Waren zu bestellen oder Verträge für Handys abzuschließen. Jetzt konnte er verhaftet werden.

Text 4

Sie hören eine Durchsage auf dem Bahnhof.

Sehr geehrte Fahrgäste, zur Vorbereitung des zweigleisigen Betriebes auf

dem Streckenabschnitt Roßlau - Abzweig Neeken und der Errichtung des Personentunnels im Bahnhof Zerbst muss der Streckenabschnitt Dessau Hbf - Güterglück voraussichtlich bis Ende nächsten Jahres gesperrt werden. Auf der Strecke verkehren ersatzweise Busse. Detaillierte Angaben zu den veränderten Fahrtmöglichkeiten finden Sie auf den Bahnhöfen. Die geänderten Fahrzeiten sind ab dem 16. Oktober in der Onlinefahrplanauskunft verfügbar. Weitere Informationen erhalten Sie bei der Service-Nummer der Bahn in Ihrer Region unter 0180 5 99 66 33.

Text 5

Sie hören eine Durchsage im Zoo.

Liebe Gäste, herzlich willkommen in unserem Zoo. Seit einem Monat können Sie viele exotische Fische und andere Meereslebewesen in unserem neu eröffneten Aquarium besichtigen. Unsere Besucher können dort auch gern fotografieren, aber wir bitten darum, auf den Gebrauch des Blitzlichts zu verzichten, um die Tiere nicht zu stören. Besuchen Sie auch unser Delfinarium. Die nächste Vorführung beginnt in zwanzig Minuten um 14.30 Uhr. Wer noch keine Eintrittskarte für die Show hat, kann sie auch am Eingang des Delfinariums noch kaufen. Wir wünschen Ihnen viel Spaß!

Teil 2

Sie nehmen an einem Informationsabend des Vereins „Kindernöte e.V.“ teil.

Meine Damen und Herren, ich möchte Ihnen meinen herzlichen Dank aussprechen, dass Sie so nett waren und sich die Zeit genommen haben, uns hier in unserem Verein zu besuchen und sich über unsere Arbeit und die Ziele des Vereins zu informieren.

Kindernöte wird es immer geben, aber wir können die Kinder unterstützen, als Vorbilder und Partner an ihrer Seite stehen, so dass sie stark werden und mit ihren Problemen und Krisen fertig werden können. Und genau das macht unser Verein „Kindernöte e.V.“. Er wurde 1996 in Chorweiler gegründet. Chorweiler ist der kinderreichste Stadtteil Kölns, ein schwieriger, aber bunter und liebenswerter Stadtteil, in dem wir für Kinder und mit Kindern in unterschiedlichen Projekten arbeiten. Gründungsmitglieder sind Privat- und Geschäftsleute, Pfarrer, Lehrer, Kinderärzte, Psychologen, Rechtsanwälte,

Sozialarbeiter und Erzieher. Die meisten Mitglieder leben oder arbeiten hier in Chorweiler und haben Erfahrungen mit den Problemen der Kinder.

Den Kindern helfen wir besonders in Gruppenarbeit. Wir schützen sie vor Gefahren und beraten ihre Familien. Insbesondere wollen wir die bisherigen Jugendhilfe-Angebote erweitern und weiterentwickeln. Unser Verein wird durch Mitgliedsbeiträge, Spenden von Privatpersonen und Unternehmen sowie durch finanzielle Hilfe der Stadt Köln gefördert.

Damals hat die räumliche und soziale Situation in Chorweiler zur Gründung des Vereins Kindernöte e.V. geführt. Doch auch das Zusammentreffen vieler aktiver und interessierter Menschen im Stadtteil hat eine große Rolle gespielt. Hochhäuser bestimmen das Bild im Zentrum. Menschen aus 100 Nationen und Kulturen leben hier auf engstem Raum zusammen. Chorweiler ist wie gesagt der kinderreichste Stadtteil Kölns, aber auch ein Stadtteil mit einer hohen Arbeitslosigkeit, was natürlich große Armut zur Folge hat.

Aber bei uns leben auch viele Menschen, die dafür arbeiten, dass das Bild des Stadtviertels geändert wird. Parks werden angelegt, Straßenführungen geändert und viele andere Maßnahmen eingeleitet, damit das Stadtviertel menschenfreundlich und vor allem kinderfreundlich wird. Unser Hauptziel ist, dass sich die Kinder gut fühlen, dass sie genug Plätze haben, wo sie sich treffen, sich kennen lernen und spielen können.

Ich glaube, dass wir seit der Gründung unseres Vereins schon vieles zur Verbesserung der Situation in Chorweiler erreicht haben. Aber wir wollen uns nicht auf unseren Erfolgen ausruhen, sondern unsere Aktivitäten - wenn möglich - in Zukunft weiter verstärken. Aus diesem Grund brauchen wir noch Leute - Mitglieder oder nicht -, die über Fachkenntnisse in der Familienberatung verfügen und uns bei unserer Arbeit in den verschiedenen Projekten helfen. Das Interesse, das Sie durch Ihren Besuch an unserem Verein gezeigt haben, lässt mich hoffen, dass vielleicht der eine oder andere von Ihnen dazu bereit sein wird.

Teil 3

Sie sind in der Fußgängerzone und hören zwei Freundinnen, wie sie sich über das Wochenende unterhalten.

Isabella: Hey, Janine!

Janine: Hallo Isabella! Wie geht' s denn so?

Isabella: Ach, ganz gut. Und dir?

Janine: Gut. Ich habe gerade meine Einkäufe erledigt und bin auf dem Weg nach Hause. Gott sei Dank haben wir endlich Wochenende und wir können uns ein bisschen ausruhen, na ja, soweit es uns die Kinder erlauben natürlich! Du weißt ja, wie das ist mit den Kindern. Man ist immer irgendwie beschäftigt.

Isabella: Wem sagst du das!

Janine: Unsere Kinder sind ja noch klein und gehen zum Glück früh ins Bett und da haben wir die Abende für uns. Am kommenden Wochenende bringen wir sie zu meinen Eltern. Sie übernachten da auch.

Isabella: Macht es ihnen nicht viel Arbeit?

Janine: Nein, absolut nicht! Sie freuen sich immer sehr, wenn sie ihre Enkelkinder bei sich haben und sich um sie kümmern können. Unter der Woche sehen sie sie ja kaum. Sie gehen mit ihnen spazieren, in den Park und auf den Spielplatz. Sie kochen für sie was Schönes und spielen mit ihnen oder schauen zusammen einen Kinderfilm an. Die Kinder sind auch sehr gern da, weil sie mehr Freiheiten genießen und Oma und Opa ihnen jeden Gefallen tun.

Isabella: Das finde ich wirklich nett von deinen Eltern. So habt ihr Zeit für euch.

Janine: Wir sitzen gemütlich im Wohnzimmer, unterhalten uns und hören Musik. Ab und zu gehen wir natürlich auch aus, ins Restaurant, ins Kino oder Theater. Sag mal, wollt ihr nicht morgen Abend zu uns rüber kommen? Deine Kinder sind ja schon größer und können allein zu Haus bleiben. Ich rufe auch Frieda und Will an, vielleicht haben sie auch Zeit und Lust.

Isabella: Du weißt ja, wie gerne wir zu euch kommen. Johannes freut sich bestimmt auch und wir haben für heute nichts anderes geplant. Weißt du was? Ich bringe Wein und einen schönen Salat mit!

Janine: Prima! Ich bereite so kleine Häppchen zu. Ich hoffe, du hast nichts dagegen; ich werde nämlich nicht dazu kommen, richtig zu kochen, weil ich morgen den ganzen Tag noch Verschiedenes erledigen muss. Abends wird ja eh nicht so viel gegessen.

Isabella: Ja, natürlich! Es geht ja schließlich nicht ums Essen, sondern darum, dass wir uns sehen. In der Woche sind wir ja alle so im Stress, da bleibt keine Zeit für gemütliche Abende. Ach übrigens, ist dein Klavier jetzt eigentlich wieder in Ordnung? Dann kann ich nämlich meine Gitarre mitbringen, und nach dem Essen können wir ein bisschen Musik machen.

Janine: Ja, das machen wir! Das Klavier ist wieder in Ordnung. Ich hab es reparieren lassen. Ich freue mich schon auf morgen Abend. Ist es euch recht, wenn ihr so gegen acht kommt?

Isabella: Ja, das passt sehr gut. Also bis dann, tschüss!

Janine: Tschüss!

Teil 4

Der Moderator der Sendung „Treffpunkt“ diskutiert mit den Abiturienten Lara Wilke und Julian Rosner über das Thema „Stress vor der Abiturprüfung“.

Moderator: Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Ich heiße Sie beim „Treffpunkt“ willkommen. Unser heutiges Thema ist „Stress vor der Abiturprüfung“. Dazu haben wir Lara Wilke, 18 Jahre alt und Julian Rosner, 17 Jahre alt, eingeladen. Beide haben fürs Abitur intensiv gelernt und legen die Abiturprüfung zusammen ab, obwohl sie in verschiedenen Jahrgangsstufen sind. Julian ist nach acht Jahren fertig, Lara nach neun. Lara, am Montag haben die Prüfungen angefangen, wie war es?

Lara: Allein in Deutsch und Mathe sind wir 19 Kurse. Pro Kurs sind zwei Lehrer zur Aufsicht dabei und dann gibt es noch eine Aufsicht im Gang und für die Garderoben. Ich habe gehört, dass sie einige pensionierte Lehrer für die Prüfungen geholt haben.

Julian: ... und die Zeugnisübergabe soll fünf Stunden dauern.

Moderator: Im vorigen Jahr wurden eure Jahrgänge zusammengelegt. Lara, du machst das Abitur nach neun Jahren, bei Julian waren es nur acht Jahre. Julian, wie hast du das geschafft? Hattest du keine Schwierigkeiten?

Julian: Mir ist es schon mal in Mathe und Physik passiert, dass ich eine

- Formel noch nicht kannte, die den Schülern in der Klasse G9 schon bekannt war. Ich weiß nicht, was bei uns aus dem Lehrplan weggelassen worden ist, aber für die Oberstufe hat mein Wissen gereicht. Mir fällt das Lernen allerdings auch nicht sehr schwer.
- Lara: Ich fand die Oberstufe sehr anstrengend. Ich hatte zweimal in der Woche bis nachmittags Schule und mir ist nur wenig vom Tag übrig geblieben, wenn ich dann noch für die schriftliche Prüfung lernen musste. Außerdem war ich in der elften und zwölften Klasse Schülersprecherin und da war ich oft länger in der Schule.
- Moderator: Julian, die Schüler, die an einem intensiven Jahrgang teilnehmen, müssen sehr viel lernen und haben keine Freizeit für Hobbys und Unterhaltung. Musstest du auf etwas verzichten?
- Julian: Freizeit hatte ich genug. Wenn ich aber ein Jahr länger in der Schule geblieben wäre, hätte ich gerne die internationale Klasse besucht, in der man für einige Monate mit Schülern aus der ganzen Welt, und zwar in englischer Sprache, lernt. Aber das ist schon in Ordnung, und dafür bin ich mit dem Abitur ja auch ein Jahr früher fertig geworden.
- Moderator: Wie ist es mit dir, Lara?
- Lara: Ich muss sagen, ich bin froh, dass ich ein Jahr länger gemacht habe, obwohl die Internationale Klasse keine Pflicht ist. Ich war als Austauschschülerin zwei Monate lang in Frankreich und habe an vielen Reisen teilgenommen. Das sind Erfahrungen, die unser Wissen erweitern.
- Moderator: Es ist uns allen bekannt, dass es schwer ist, nach dem Abitur einen Studienplatz zu bekommen. Macht ihr euch Sorgen?
- Lara: Ich will im Herbst in Freiburg Medizin studieren, aber da brauche ich sehr, sehr gute Noten. Ich mache mir schon etwas Sorgen, dass die Auswahlkriterien noch strenger sein könnten als sonst.
- Julian: Ich will nicht gleich auf die Uni gehen. Ich will zuerst eine Ausbildung machen und dann studieren.
- Moderator: Du sagst, du freust dich über das gewonnene Jahr. Warum fängst du nicht gleich mit dem Studium an?

geleistet, so dass wir uns ans Fest bestimmt sehr gern erinnern werden.

Moderator: Ich wünsche euch viel Erfolg bei der Prüfung und eurer Party.

Lara: Vielen Dank!

Julian: Danke!

Moderator: Liebe Hörerinnen und Hörer, hier ist unsere Sendung zu Ende. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Tag, bis zu unserem nächsten Treffpunkt!

Einheit 12

Teil I

Beispiel

Sie hören eine Nachricht vom Anrufbeantworter.

Sie sind mit der Notdienstapothekensuche für Aachen verbunden. Heute, den 10. Oktober, sind im Stadtgebiet von Aachen und im Umkreis von 10 Kilometern folgende Apotheken geöffnet:

Karolinger-Apotheke: Karlsgraben 15, 52064 Aachen, Tel.: 0241/40 26 26.
Notdienst vom 10.10. um 08:30 Uhr bis 11.10. um 08:30 Uhr.

Fortuna-Apotheke: Trierer Str. 44, 52078 Aachen, Tel.: 0241/57 27 48.
Notdienst vom 10.10. um 08:30 Uhr bis 11.10. um 08:30 Uhr.

St. Josef-Apotheke: Josefstr. 21, 52134 Herzogenrath, Tel.: 02406/1 25 00.
Notdienst vom 10.10. um 08:30 Uhr bis 11.10. um 08:30 Uhr.

Text I

Sie hören eine Nachricht vom Anrufbeantworter.

Guten Tag, Frau Wermuth, hier ist Anke Straubing von der Allianz. Ich rufe Sie an wegen den Angaben, die Sie für Ihre neue Krankenversicherung gemacht haben. Wir haben alles überprüft und festgestellt, dass wir noch einige Informationen von Ihnen brauchen. Das ist eine reine Routineangelegenheit, aber es muss sein, weil Sie doch Diabetikerin sind, und da brauchen wir eine besonders ausführliche Krankengeschichte. Wir müssten also noch einen Termin mit Ihnen machen. Bitte rufen Sie uns an, wann es Ihnen am besten passt. Vielen Dank!

Julian: Ich glaube nicht, dass es mir wirklich etwas nutzt, wenn ich ein Jahr früher auf dem Arbeitsmarkt bin. Ich habe mir Gedanken gemacht, wie ich mir mein Leben später vorstelle und möchte zuerst Erfahrungen im Umweltschutz sammeln. Was ich studieren will, weiß ich noch nicht genau - vielleicht etwas in Richtung Ingenieurwesen oder Mathe.

Moderator: Ja, tatsächlich machen das viele junge Leute so. Sie arbeiten nach dem Abitur im Sozialdienst oder im Umweltschutz. Ich glaube aber trotzdem, dass es besser ist, dass man mit dem Studium sofort nach dem Abitur anfängt.

Lara: Der Meinung bin ich auch. Man ist ans Lernen gewohnt und es fällt einem dann nicht so schwer, für die Uni zu lernen.

Julian: Ja ok, da hast du Recht. Aber wie gesagt, ich weiß noch nicht ganz genau, was ich überhaupt studieren will. Ich kann mich noch nicht entscheiden, welche Richtung ich wählen werde.

Moderator: Die Eltern wollen aber, dass ihre Kinder so früh wie möglich mit ihrem Studium oder mit ihrer Ausbildung fertig werden, damit sie arbeiten gehen und ihre Ausgaben selbst bezahlen können.

Lara: Dieses Problem habe ich nicht. Die Kinder sollten selber entscheiden, was sie studieren und wann sie mit dem Studium anfangen. Es geht ja um ihr Leben.

Julian: Bei mir ist es aber schon ein Problem. Ich belaste meine Eltern aber nicht so sehr. Am Wochenende und in den Ferien suche ich Jobs und verdiene mein Taschengeld und oft sogar mehr als das. Das reicht meinen Eltern momentan.

Moderator: Es ist üblich, dass das Abitur mit einer Party gefeiert wird. Was habt ihr vor?

Lara: Ich bin im Komitee für den Abi-Ball und es war schwer, einen Raum zu finden für so viele Abiturienten, fast 400, und etwa 2000 Gäste. Wir haben uns für ein Zelt entschieden. Es wird auf einem Fußballplatz aufgebaut. Kein Bierzelt! Es soll etwas feiner sein.

Julian: Lara und die anderen im Komitee haben sehr gute Arbeit

Text 2

Sie hören eine Nachricht vom Anrufbeantworter.

Hallo, Dr. Schneider, hier ist noch mal Frank Korte vom Maklerbüro. Ich habe mit dem Besitzer des Hauses in Marienburg gesprochen. Wir könnten am Donnerstag um 18 Uhr zu einer Besichtigung dorthin fahren. Der Besitzer ist zwar im Moment nicht da, aber der Gärtner hat einen Schlüssel und würde uns reinlassen. Und außerdem habe ich da noch etwas, was Sie interessieren könnte: eine sehr schöne Villa mit riesigem Grundstück in Rodenkirchen, Top-Lage und supergünstiger Preis. Bitte rufen Sie mich doch zurück!

Text 3

Sie hören eine Durchsage im Radio.

Die Stadtverwaltung bittet die Bürgerinnen und Bürger erneut darum, die Mülltonnen nicht zu überfüllen, sondern mit geschlossenem Deckel zur Abfuhr bereit zu stellen. Auch neutrale Müllsäcke neben den Eimern können nicht mitgenommen werden. Grundsätzlich müssen Müllbehälter mit verschlossenem Deckel bereitgestellt werden. Dies gilt schon aus hygienischen Gründen und weil sonst die Gefahr besteht, dass Teile des Abfalls bei der Leerung auf die Straße fallen. Die Abfuhrfirmen sind nicht verpflichtet, überfüllte Tonnen zu leeren oder Teile des Mülls zu entnehmen, um die Leerung durchzuführen.

Text 4

Sie hören eine Durchsage im Flugzeug.

Wir bitten jetzt noch einen Augenblick um Aufmerksamkeit für einige Sicherheitshinweise. Wir demonstrieren Ihnen zunächst, wie Sie Ihren Sitzgurt schließen und öffnen können. Bei einem Druckabfall in der Kabine öffnet sich eine Deckenklappe über Ihnen und Sauerstoffmasken fallen herunter. In diesem Fall ziehen Sie eine Maske schnell zu sich heran und platzieren diese fest auf Mund und Nase. Danach helfen Sie Kindern und hilfsbedürftigen Personen. In der Sitztasche Ihres Vordersitzes finden Sie ein Informationsblatt mit allen Sicherheitshinweisen. Bitte beachten Sie besonders die Lage der Notausgänge, welche deutlich mit dem Wort "Exit" gekennzeichnet sind.

Text 5

Sie hören eine Nachricht im Radio.

Nächste Woche steht der mittlerweile 12. Nachtbummel auf dem Programm. Zahlreiche Bad Mergentheimer Geschäfte öffnen wieder bis Mitternacht ihre Pforten und haben sich zudem ein buntes Rahmenprogramm mit vielen Aktionen überlegt. Am Freitag, 7. September werden die Besucher des "Night-Shoppings" wieder mit viel Musik in den Straßen unterhalten. Unter dem Motto "Bad Mergentheim klingt gut" hat der Arbeitskreis "Innenstadtbelebung" es schon zum vierten Mal geschafft, junge wie erfahrene Künstler, Solisten, Chöre, Bands und andere Gruppen zu aktivieren, um sich beim Nachtbummel zu präsentieren und für gute Stimmung zu sorgen.

Teil 2

Sie sind bei einer Veranstaltung des Vereins „Ärzte ohne Grenzen“.

Ich freue mich, Sie heute bei unserer Veranstaltung begrüßen zu dürfen und Ihnen unseren Verein und unsere Arbeit vorzustellen.

Ärzte ohne Grenzen ist die größte internationale Organisation für medizinische Nothilfe. Sie wurde 1971 in Frankreich von zwölf Ärzten und Journalisten gegründet und ist weltweit tätig. Es ist eine private, unabhängige Organisation und leistet vor allem medizinische Hilfe in Krisen- und Kriegsgebieten, in denen das Gesundheitssystem zusammengebrochen ist, so dass die Menschen bei gesundheitlichen Problemen medizinisch nicht behandelt werden können. Dafür sind jedes Jahr etwa 2.200 internationale Mitarbeiter unterwegs. Zusammen mit über 26.000 einheimischen Mitarbeitern arbeiten sie in rund 70 Ländern - vor allem aber in Afrika, weil dort die Not am größten ist.

Für die Organisation arbeiten übrigens nicht nur Ärztinnen und Ärzte, sondern auch Krankenschwestern und -pfleger, Hebammen, Finanzexperten und viele andere Fachleute. Unsere Leute bauen Behandlungszelte auf und sorgen dafür, dass es genügend Medikamente und Hilfsgüter gibt. Sie kümmern sich um sauberes Trinkwasser und um die Stromversorgung.

Unsere Aktivitäten sind also vielfältig. Wir bauen zerstörte Krankenhäuser oder Gesundheitszentren wieder auf, wir richten in ländlichen Gebieten mobile Kliniken ein, wir organisieren und führen Impfungen durch, wir bieten psychologische Hilfe an und sorgen für Ernährung.

Wenn in einer Konfliktsituation die Rechte der Zivilisten mit Füßen getreten werden und ihnen niemand hilft, setzen sich „Ärzte ohne Grenzen“ ein. Wir bleiben neutral und machen keine Unterschiede zwischen den Menschen. Wenn aber unsere Mitarbeiter nachweisen können, dass Hunger als Waffe benutzt wird oder dass Bevölkerungsgruppen mit Gewalt gezwungen werden, ihr Haus oder ihre Heimat zu verlassen und oft getötet oder schwer verletzt werden, informieren wir die Welt darüber, weil wir hoffen, damit das Töten und das Leid der Menschen in diesen Krisengebieten zu stoppen.

Öffentliche Kritik üben wir allerdings nur, wenn wir keine andere Wahl haben. Unsere Mitarbeiter versuchen zuerst über direkte Gespräche zwischen den verschiedenen Parteien zu vermitteln. Wenn sie keinen Erfolg haben, informieren sie die Medien darüber und das geschieht im Interesse der Opfer. Die Organisation Ärzte ohne Grenzen hat 1999 für ihre Arbeit den Friedensnobelpreis bekommen. Dies hat insbesondere dazu beigetragen, dass den Opfern von Not und Gewalt größere Aufmerksamkeit geschenkt werden konnte.

Seit 1993 gibt es den deutschen Verein „Ärzte ohne Grenzen“. Der Sitz der Zentrale ist in Berlin, ein weiteres Büro befindet sich in Bonn. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellen Ärzte und Leute in der Verwaltung ein, die wir für unsere Projekte brauchen. Wir finanzieren, unterstützen und führen Hilfsprojekte in Zusammenarbeit mit allen Gruppen der „Ärzte ohne Grenzen“ auf der ganzen Welt durch.

Teil 3

Sie sitzen in einem Café und hören, wie sich zwei Freundinnen über einen Umzug unterhalten.

Petra: Hallo Rafaela!

Rafaela: Hallo Petra, wie geht es dir?

Petra: Gut, und dir? Sag mal, bist du jetzt mit dem Umzug fertig?

Rafaela: Ja, endlich. Du weißt ja, wie anstrengend so ein Umzug sein kann. Man packt alles ein, baut die Möbel auseinander und bringt alles in die neue Wohnung. Aber das ist der leichte Teil, wenn man mal vom schweren Tragen absieht. Das Chaos kommt danach: alles auspacken und einräumen. Oh Gott, ich hasse es, denn man muss ja auch gleich

- einen Schritt voraus denken, wo alles hingehört, und zwar in einer Wohnung, in der man sich noch gar nicht auskennt. Das macht wirklich keinen Spaß!
- Petra: Ja, ich weiß genau, was du meinst! Aber jetzt hast du 's ja geschafft!
- Rafaela: Leicht gesagt, aber das stimmt gar nicht. Jetzt wo alles an seinem Platz ist, fängt das große Putzen an. Das dauert ein paar Tage. Dann merkt man auch, dass die neue Wohnung noch einige Sachen braucht, an die man vorher nicht gedacht hat. An der Wand fehlt eine Steckdose, in der Küche passt der alte Tisch nicht, also muss man einen neuen kaufen. Dann ist die neue Wohnung nicht so hell wie die alte, so dass noch eine Stehlampe fehlt. Und das Schlimmste: Die Gardinen sind zu klein, zu lang oder zu breit. Da entstehen Kosten, mit denen man nicht gerechnet hat.
- Petra: Ja, schon, aber du musst ja nicht alles auf einmal machen. Nur immer mit der Ruhe! Den größten und schwierigsten Teil hast du hinter dir.
- Rafaela: Ach du weißt doch, ich gehöre zu den Menschen, die zuerst alles fertig machen wollen. Erst dann setze ich mich gemütlich hin, genieße, was ich geschafft habe und vergesse alle Anstrengungen.
- Petra: Wie ist die Wohnlage eigentlich?
- Rafaela: Ganz toll! Die Wohnung liegt am Stadtrand und nicht weit weg vom Wald. Die Gegend ist sehr ruhig. Wir wohnen im dritten Stock eines vierstöckigen Hauses. Es steht mitten in einem Garten mit vielen Bäumen. Das Problem ist nur, dass es keine guten Einkaufsmöglichkeiten gibt. Zum Einkaufen und zur Unterhaltung muss man in die Stadt fahren.
- Petra: Ach, so schlimm ist das doch nicht. Mit der Zeit wirst du dich schon daran gewöhnen.
- Rafaela: Sicher, außerdem habe ich es gewusst, als ich die Wohnung gemietet habe. Wichtig für mich ist, dass die Kinder keinen weiten Weg zur Schule haben. Sie können allein hingehen.
- Petra: Jetzt hast du dir deinen Traum endlich erfüllt! Du hast immer von einer ruhigen Ecke geträumt.
- Rafaela: Ja, stimmt. Komm doch mal zu einem Kaffee auf dem Balkon vorbei.

Petra: Sehr gern! Ruf mich einfach an, wenn du Zeit hast.

Rafaela: Komm doch am Samstagnachmittag, das passt ganz gut. Deine Kinder kannst du auch mitbringen. Dann können sie mit unseren zusammen unten im Garten spielen und wir können uns in Ruhe unterhalten.

Petra: Prima, so machen wir's!

Teil 4

Die Moderatorin der Radiosendung „Medien heute“ diskutiert mit der Lehrerin Katrin Lange und dem Kriminalkommissar Sebastian Frank über das Thema „Mediennutzung und Computerspiele“.

Moderatorin: Liebe Zuhörerinnen, liebe Zuhörer, ich begrüße Sie bei unserer Diskussion über die Mediennutzung und Computerspiele. Dazu haben wir Frau Katrin Lange, Professorin für Medienpädagogik und Herrn Sebastian Frank, Kommissar der Kriminalpolizei, eingeladen. Frau Lange, könnten Sie sich ein Leben ohne Computer und Internet vorstellen?

Lange: Ganz sicher nicht. Das Internet ist unsere wichtigste Informationsquelle und sorgt auch für Unterhaltung.

Moderatorin: Haben Sie ein Smartphone?

Lange: Natürlich, ich habe eben erst eine E-Mail bekommen. In dieser Form bin ich immer online.

Moderatorin: Und Sie, Herr Frank?

Frank: Ich bin intensiver Internetnutzer. Ich lese jeden Morgen die Nachrichten und viele andere Internetseiten. Ein Computerspieler bin ich allerdings nicht. Ich beobachte eher meine Kinder beim Spielen. Ich kenne die Spiele und manchmal mache ich ein bisschen mit, aber ich bin kein Durchspieler.

Lange: Viele sind gelegentlich in der Beobachterrolle. Ich bin auch kein aktiver Nutzer von Online-Spielen, ich habe nicht einmal versucht zu spielen. Ich stehe aber häufig hinter Menschen, die solche Spiele testen.

Moderator: Stimmt es, dass Kinder und Jugendliche in diesem Land lange vor dem Computer sitzen?

- Frank: Bei uns wird der Computer nicht überall benutzt, aber anderswo schon. Mein Sohn war in Neuseeland auf der Schule, da schicken alle Schüler ab 16 Jahren ihre Hausaufgaben per E-Mail an die Lehrer, die alle einen Account und einen Laptop auf Staatskosten haben. Das ist die normale Alltagssituation dort.
- Moderatorin: Man hat festgestellt, dass die Mediennutzung einen großen Teil der Freizeit von Kindern und Jugendlichen einnimmt. Was machen die Kinder da eigentlich die ganze Zeit?
- Lange: Erst einmal kommunizieren sie miteinander. Facebook, E-Mail. Das ist Alltag. Die Nutzung unterscheidet sich zwischen Jungen und Mädchen. Die Jungen steigen pro Tag im Durchschnitt knapp zweieinhalb Stunden in Computerspiele ein, die Internetnutzung kommt noch dazu. Mädchen spielen nur 56 Minuten am Tag. Wir haben geglaubt, dass Mädchen auch mehr chatten, aber das trifft nicht zu.
- Frank: Bei den Jungen stellt man eindeutig Online-Spiele und oft gewaltorientierte Spiele fest, bei den Mädchen eher harmlose Spiele wie „Die Sims“. Ein kleiner Teil der Mädchen spielt auch online. Dann gibt es noch einen kleinen Prozentsatz von Kindern und Jugendlichen, die das Internet zum Beispiel nutzen, um ihre Schularbeiten vorzubereiten. Das sind diejenigen, die den Reichtum, den das Internet bietet, erkennen und für bestimmte Zwecke effektiv ausnutzen.
- Moderatorin: Studien zeigen, dass immerhin 40 Prozent der Kinder das Internet nutzen, um sich Informationen zu holen, um sich auf die Schule am nächsten Tag vorzubereiten.
- Lange: Das ist normal im kindlichen Leben. Wenn die Kinder nach Haus kommen, wird die Kommunikation vom Schulweg sofort am Computer fortgesetzt. Früher ist ein Kind auf die Straßen gegangen, hat beim Nachbarn geklingelt, damit er zum Spielen herauskommt. Das macht heute ein Kind übers Chatten oder die SMS.
- Frank: Das ist praktisch. Wenn wir früher die Möglichkeit

gehabt hätten, hätten wir es genauso gemacht. Die reale Alltagskommunikation findet heutzutage mit Hilfe der modernen Kommunikationsmittel statt. Über Facebook kann man gleichzeitig mit vielen Freunden kommunizieren. Was habe ich früher in diesem Alter gemacht? Stundenlang telefoniert und meine Eltern haben geschimpft, weil es viel Geld gekostet hat. Das Internet hat dieses Problem gelöst. Wir müssen uns daran gewöhnen, dass sich die Kommunikation radikal geändert hat und sich weiter ändert, denn der technische Fortschritt geht weiter.

Moderatorin: Aber damit sind auch Gefahren verbunden, vor allem für Mädchen, z.B. beim Chatten. Sie lernen einen männlichen Chatpartner kennen, der angibt, 15 Jahre alt zu sein. Das Mädchen verabschiedet sich mit ihm und stellt fest, dass es sich um einen 45-jährigen Mann handelt. Das kann böse enden.

Lange: Deshalb ist es so wichtig, dass die Kinder ausreichend über die Gefahren und die Risiken bei einer Online-Kommunikation informiert sind.

Moderatorin: Es wird immer wieder gesagt, dass Computerspiele für Kinder und Jugendliche gefährlich sind? Stimmt das?

Lange: Nein, nicht pauschal. Nach einer Studie zu diesem Thema mit strengen Kriterien wurde festgestellt, dass drei Prozent der Jungen richtig abhängig von Computerspielen sind und noch 4,7 Prozent in Gefahr, die auch mehr als vier Stunden am Tag spielen. Bei den Mädchen sind nur 0,3 Prozent abhängig und 0,5 Prozent in Gefahr.

Frank: Besonders in Gefahr sind diejenigen, die in der realen Welt wenig Erfolg haben. Die Ansicht, dass sie seelisch krank sind, stimmt nicht. Diese Jugendlichen suchen den Erfolg in den Online-Rollenspielen. Solche Spiele sollten nur für Erwachsene erlaubt sein.

Moderatorin: Kinder im Kindergartenalter kommen an den Computer. Ihre Eltern finden es pädagogisch gut, dass ihre Kinder den

Computer schon in diesem Alter bedienen können. Frau Lange, was meinen Sie?

Lange: Ich bin streng dafür, dass Kinder in der Kindergartenzeit vom Computer ferngehalten werden. Die Kinder, vor allem die Jungen, die frühzeitig solche Geräte benutzen, sind neugierig und besuchen verbotene Seiten. Vor dem zehnten Lebensjahr sollte meiner Meinung nach kein Kind an den Computer gelassen werden.

Frank: Ich bin anderer Meinung. Es gibt internationale Studien, die zeigen, dass der Gebrauch des Computers für die sprachliche und kommunikative Entwicklung der Kinder gut ist. Schon in der Grundschule, aber auch im Kindergarten kann man anfangen, wenn der Computer sinnvoll ist. Die Kinder kommen ja mit einer Welt in Kontakt, die ohnehin zum Alltag gehört.

Moderatorin: So, hier müssen wir jetzt leider unsere Sendung beenden. Vielen Dank, dass Sie ins Studio gekommen sind!